

DIE BHAGAVAD-GÎTÂ

DAS BUCH DER HINGABE
AN DAS GÖTTLICHE

Ein Lehrgespräch

zwischen Krishna, dem Gott der Hingabe,
und Arjuna, dem indischen Fürstensohne

Autorisierte Übersetzung der Point Loma-Ausgabe

Verlag: J. Th. Heller, Nürnberg 1922

Die Theosophische Gesellschaft
- Arbeitskreis Unterlengenhardt -
Berlin, Dezember 2008

INHALT

	VORWORT ZUR NEUAUFLAGE	III
	EINFÜHRENDE WORTE	V
GESANG		
I.	DIE VERZAGTHEIT DES ARJUNA	1
II.	HINGABE DURCH ANWENDUNG DER SPEKULATIVEN LEHREN	11
III.	HINGABE DURCH DIE RECHTE AUSFÜHRUNG VON HANDLUNGEN	25
IV.	HINGABE DURCH SPIRITUELLE ERKENNTNIS	35
V.	HINGABE MITTELS ENTSAGUNG VON TÄTIGKEIT	45
VI.	HINGABE MITTELS SELBSTZÜGELUNG	53
VII.	HINGABE MITTELS SPIRITUELLER UNTERSCHIEDUNGSKRAFT	63
VIII.	HINGABE ZUM ALLGEGENWÄRTIGEN GEIST, GENANNT OM	69
IX.	HINGABE MITTELS DER KÖNIGLICHEN ERKENNTNIS UND DES KÖNIGLICHEN MYSTERIUMS	75
X.	HINGABE MITTELS DER UNIVERSALEN GÖTTLICHEN VOLLKOMMENHEITEN	83

XI.	DAS SCHAUEN DER GÖTTLICHEN FORM MIT EINSCHLUSS ALLER FORMEN	93
XII.	HINGABE MITTELS DES GLAUBENS	105
XIII.	HINGABE MITTELS DER UNTERSCHIEDUNG DES KSHETRA VON KSHETRAJNA	111
XIV.	HINGABE MITTELS DER SCHEIDUNG VON DEN DREI BESCHAFFENHEITEN	119
XV.	HINGABE MITTELS ERKENNTNIS DES HÖCHSTEN GEISTES	125
XVI.	HINGABE DURCH DIE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN GOTTÄHNLICHEN UND DÄMONISCHEN NATUREN	131
XVII.	HINGABE IN BEZUG AUF DIE DREI ARTEN DES GLAUBENS	137
XVIII.	HINGABE IN BEZUG AUF ENTSAGUNG UND ENDLICHE BEFREIUNG	143
	ZWEI VERLORENE SCHLÜSSEL DIE BHAGAVAD-GÎTÂ - DER TIERKREIS	i

VORWORT ZUR NEUAUFLAGE

Anders als in den Gründungsjahren der Theosophischen Gesellschaft ist die *Bhagavad-Gîtâ* heute kein unbekanntes Werk mehr. So gibt es auf dem Büchermarkt viele verschiedene Ausgaben in unterschiedlichster Form, von verschiedenen Übersetzern und Herausgebern. Jede einzelne hat sicherlich ihre Berechtigung und ihren Nutzen, da sie einmal diesen, einmal jenen Aspekt in den Aussagen deutlicher zum Vorschein bringt und der Verschiedenartigkeit der Menschen entgegenkommt.

Wie William Quan Judge in seinen Vorbemerkungen schreibt, war das zu seiner Zeit anders, so dass er selbst die Arbeit der Neuübersetzung auf sich nahm. Das Ergebnis seiner Arbeit wurde in deutscher Übersetzung 1922 im Heller Verlag, Nürnberg herausgebracht. Diese hoch geschätzte deutsche Übersetzung auch weiterhin einem interessierten Leserkreis zugänglich zu machen, war der Grund für die nun vorliegende Neuauflage der nicht mehr verfügbaren Facsimile-Ausgabe.

Zur Erleichterung der Studien, insbesondere des Textvergleichs mit anderen Ausgaben und dem Original, wurde die Nummerierung der einzelnen ślokas (Verse)

hinzugefügt. Ansonsten wurde der Text ohne Änderungen in seiner ursprünglichen Form übernommen. Eine Ausnahme bilden minimale Konzessionen an die neue deutsche Rechtschreibung. Aus diesem Grund und um eine möglichst haltbare Bindung zu erreichen, musste der gesamte Text neu geschrieben und für den Druck vorbereitet werden.

Mögen die Leser aus diesem Werk den größtmöglichen Gewinn ziehen, zum Wohle aller.

Die Theosophische Gesellschaft
- Arbeitskreis Unterlengenhardt -

Berlin, im Dezember 2008

EINFÜHRENDE WORTE

Die Bhagavad-Gîtâ ist eine Episode aus dem Mahâbhârata, deren Abfassung Vyâsa zugeschrieben wird. Wer dieser Vyâsa ist und wann er lebte, ist nicht bekannt.

J. Cockburn Thomson sagt in seiner Übersetzung der Bhagavad-Gîtâ folgendes: „Das Mahâbhârata ist, wie allen Sanskritstudierenden wohl bekannt, das große indische Epos, das seiner Volkstümlichkeit und seinem Umfang nach der Iliade der Griechen gleichkommt. Das Thema des ganzen Werkes bildet ein gewisser Krieg, welcher geführt wurde zwischen zwei Linien eines Stammes, den Nachkommen Kurus, um die Herrschaft über Hastinâpura, das, wie allgemein angenommen wurde, das moderne Delhi ist. Die ältere Linie wird nach dem Namen des ganzen Stammes Kurus benannt; die jüngere führt den Namen ihres Ahnherrn Pându, dem Vater der fünf Hauptführer.

Dieser Krieg zwischen den Kurus und Pândus umfasst ungefähr zwanzigtausend Verse oder ein Viertel des ganzen Werkes, wie wir es jetzt besitzen ... Um die hier (in der Bhagavad-Gîtâ) gegebenen Andeutungen zu verstehen, ist eine Kenntnis der Vorgeschichte des

Stammes erforderlich, welche im Folgenden übermittelt werden soll.

Über den Namen Kuru wissen wir nur wenig, aber auch nur dieses wenige genügt für den Beweis der großen Bedeutung des Namens. Wir vermögen ihn von keiner Sanskrit-Wurzel abzuleiten, auch kann er nicht, wie so viele indische Namen, auf die besonderen Eigentümlichkeiten der Träger des Namens zurückgeführt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er daher hohen Alters und von den Aryanern aus ihrer Urheimat Zentralasien mitgebracht worden. Seine Anwendung ist eine vierfache im Sanskrit. Es ist der Name des nördlichsten Viertels oder Dwîpa der Welt, das zwischen der nördlichsten Kette der Schneeberge und dem Polarmeer liegend beschrieben wird, und auch der Name der nördlichsten der neun Varshas der bekannten Welt. In der umfangreichen Genealogie des Stammes selbst ist er als Name eines alten Königs bekannt, dem die Gründung des Stammes zugeschrieben wird. Schließlich bezeichnet er einen arischen Stamm, der bei seiner hervortretenden Bedeutung durch seine Unruhen das ganze nördliche Indien in Aufregung zu versetzen vermochte und seine Kämpfe zum Thema des längsten Epos der alten Zeit machte.

Wenn wir diese Tatsachen insgesamt ins Auge fassen, können wir zur Schlussfolgerung geneigt sein, dass der

Name ursprünglich einer Rasse zugehörte, welche Mittelasien jenseits des Himâlaya bewohnte, mit anderen Rassen in den nordwestlichen Teil der Halbinsel einwanderte und dort mit ihnen das große Volk bildete, das sich vereinigt Ârya, die Edlen nannte, um sich von den Ureinwohnern zu unterscheiden, die sie nach und nach unterjochten und deren Wohngebiete sie dann einnahmen ...

Dieser Stamm bewohnte zu der Zeit, als sich das Drama des Mahâbhârata abspielte, die Ebene des Doab; das besondere Gebiet, das zwischen den Jumna- und Saraswatî-Flüssen lag, war Kurukshetra oder die Ebene der Kurus genannt. Die Hauptstadt dieses Landes war Hastinâpura; hier herrschte zu einer nicht genau festzustellenden Zeit ein König namens Vichitravîrya. Er war der Sohn von Sântanu und Satyawatî; Bhîshma und Krishna Dwaipâyana, der Vyâsa, waren seine Halbbrüder, der erstere seines Vaters, der letztere seiner Mutter Sohn. Er heiratete zwei Schwestern, Ambâ (Ambikâ) und Ambalikâ. Da er aber kurz nach der Verheiratung starb, hinterließ er keine Nachkommen. Sein Halbbruder, der Vyâsa, angetrieben von göttlichem Mitleid, heiratete die Witwe und zeugte zwei Söhne, Dhritarâshtra und Pându. Der erstere hatte hundert Söhne, von denen der älteste Duryodhana war. Pându heiratete zuerst Prithâ oder Kuntî, die Tochter Sûras und dann Mâdrî. Die

Kinder dieser Frauen waren die fünf Pândavaprinzen. Da aber ihr sterblicher Vater auf der Jagd von einem Hirsch verflucht worden war sein Leben lang kinderlos zu bleiben, wurden diese Kinder seitens verschiedener Gottheiten auf mystische Weise gezeugt. Somit waren Yudhishthira, Bhîma und Arjuna die Söhne Prithâs durch Dharma, Vâyu und Indra. Nakula war der Sohn Mâdrîs und Nâsatyas, dem älteren, und Sahadeva stammte von Dasra, dem jüngeren der Ashwinau-Zwillinge, den Ärzten der Götter. Diese Geschichte könnte als Dichtung scheinen, erfunden, um den fünf Helden des Epos göttliche Herkunft beizulegen; wie dem auch sein mag, Duryodhana und seine Brüder sind die Führer der Kurus, dem älteren Zweige des Stammes, und die fünf Pândavaprinzen die der Pândavas oder der jüngeren Linie.

Dhritarâshtra war blind, behielt aber, obwohl er dadurch regierungsunfähig war, doch den Thron bei, während sein Sohn in Wirklichkeit die Staatsgeschäfte leitete... Er beeinflusste seinen Vater, seine Vettern, die Pândavaprinzen, des Landes zu verweisen, welche nach langen Wanderungen und nach verschiedenen Mühsalen ihre Freunde um sich sammelten und mit Hilfe verschiedener benachbarter Könige ein bedeutendes Heer bildeten und sich vorbereiteten, ihren ungerechten Un-

terdrücker anzugreifen, der seine Streitkräfte ebenfalls zum Kampf gesammelt hatte.

Die feindlichen Heere trafen in der Ebene der Kurus aufeinander, Bhîshma, der Halbbruder Vichitravîryas, hatte als der älteste Kämpfer den Oberbefehl über die Kuruspartei; Bhîma, der zweite Sohn Pândus, bekannt wegen seiner Stärke und Tapferkeit, ist der General der anderen Partei (Arjunas). Die Szenerie unseres Gedichtes, die sich nun entfaltet, das Schlachtfeld, bleibt während des ganzen Inhalts die gleiche. Um den Leser mit den Namen der verschiedenen Heerführer bekannt zu machen, wird Duryodhana zu Drona, seinem militärischen Lehrer gehend geschildert, wobei er ihm die Namen nacheinander aufzählt. Plötzlich gibt Bhîshma, der Kuru-General, durch Blasen seines Muschelhornes das Angriffszeichen, das von allen seinen Anhängern erwidert wird. Es wird auch von Arjuna zurückgegeben, der sich in einem Schlachtwagen mit dem Gotte Krishna befindet, welcher aus Mitleid für die vielen Verfolgungen Arjunas dessen intimer Freund geworden und als Wagenlenker tätig war. Ihm folgen alle Generale der Pândavas. Der Kampf beginnt mit einem Pfeilregen von beiden Seiten. Sobald Arjuna dies bemerkt, bittet er Krishna, den Kampfwagen zwischen die beiden Heere zu lenken, während er die feindlichen Reihen mustert. Dieses tut der Gott und weist dabei auf die zahlreichen

Freunde hin, welche in den Reihen der feindlichen Armee aufgestellt sind. Arjuna wird von Schrecken erfüllt, weil er Brudermord zu begehen glaubt, wenn er seine nächsten Verwandten tötet; er wirft Pfeile und Bogen fort und erklärt, dass er sich lieber selbst töten lassen will, ohne sich zu verteidigen, als gegen seine Verwandten zu kämpfen. Darauf antwortet Krishna mit den Erörterungen, welche die didaktischen und philosophischen Lehren des Werkes bilden, und bemüht sich, Arjuna von dem Fehlgriff eines solchen Entschlusses abzubringen. Endlich lässt sich Arjuna überzeugen; der Kampf beginnt und die Pândavas überwältigen ihre Gegner.“

Diese Anführungen aus der Ausgabe Thomsons geben dem Forscher einen kurzen Abriss von dem mehr oder weniger Mythologischen und Allegorischen; wenn aber die Geschichte des Mahâbhârata als die des Menschen in seiner Evolutions-Entwicklung genommen wird, was, wie ich denke, geschehen sollte, dann kann das Ganze aus dem Reich der Fabel gehoben werden, und der Schüler hat dann in gewissem Grade eine Darstellung dieser Evolution vor sich.

Wenn wir uns also auf den Theosophischen Standpunkt stellen, so ist der blinde König Dhritarâshtra der menschliche Körper, welchen sich die unsterbliche Monade

aneignet, um die Evolutionsreise zurückzulegen; die sterbliche Hülle wird durch Tanhâ, dem Durst nach Leben, zum Bestehen gebracht. Er ist blind, weil der Körper ohne die inneren Fähigkeiten bloß sinnloser Stoff und deshalb zur Regierung unfähig ist; daher ist in der Mahâbhârata eine andere Person als der Lenker des Staates genannt, während Dhritarâshtra – der Körper – nur der nominelle König bleibt. Zufolge der Theosophischen Lehre von einer zweifachen Evolution in uns, finden wir auch in dem Werk, dass die Kurus die mehr materielle Seite dieser zwei Richtungen darstellen, und dass die Pândavaprinzen, wovon Arjuna einer ist, für die spirituelle Richtung der Strömung stehen – d. h. Arjuna stellt den unsterblichen Funken dar.

Der gelehrte Brahmine und Theosoph Subba Rao wagt in seinen Bemerkungen über die Bhagavad-Gîtâ (*Theosophist* Vol. VIII S. 299): „Krishna sollte den Logos darstellen ... und Arjuna, der auch Nara genannt wird, sollte für die menschliche Monade stehen.“ Nara bedeutet auch Mensch. Der angeblich himmlische Ursprung der beiden Linien der Familie, der Kurus und Pândavas, steht hier mit in vollster Übereinstimmung, denn da der Körper oder Dhritarâshtra nur materiell ist und der niederen Ebene angehört, auf welcher die Entwicklung vor sich geht, so sind die Kurus und Pândavas unser Erbteil aus den in H.P. Blavatskys *Geheimlehre* so

oft genannten himmlischen Wesen, von denen sich das eine dem Stofflichen zuneigt, während das andere spiritueller Natur ist. Die Kurus, der niedere und am ersten entwickelte Teil unserer Natur, erlangen für eine gewisse Zeit die Macht auf dieser Ebene, und einer von ihnen, Duryodhana, herrscht vor, so dass die Pândavas oder die spirituelleren Teile unserer Natur vorübergehend aus dem Lande verbannt sind, d. h. der Herrschaft des Menschen ferngehalten werden. „Die langen Wanderungen und zahlreichen Mühseligkeiten“ der Pândavas werden durch die Notwendigkeiten der Evolution bedingt, ehe die edleren Teile fähig sind, den Kampf um die Oberhand im Evolutionskreislauf des Menschen aufzunehmen. Dies hat ebenfalls Bezug auf den zyklischen Aufstieg und Verfall der Völker und der Rasse.

Die auf der Ebene der Kurus sich begegnenden feindlichen Armeen sind daher die zwei Reihen der menschlichen Fähigkeiten und Kräfte, wovon die eine uns niederzuziehen ausgeht, während die andere nach spiritueller Erleuchtung emporstrebt. Die Schlacht bezieht sich nicht nur auf den großen Kampf, welchen die Menschheit als ein Ganzes durchführt, sondern auch auf den Kampf, welcher unvermeidlich wird, sobald irgendein einzelnes Glied der Menschenfamilie den Ent-

schluss fasst, seiner Höheren Natur die Führung in seinem Leben zu übertragen. Wenn wir deshalb die von Subba Rao gemachten Andeutungen im Gedächtnis behalten, sehen wir, dass Arjuna, auch Nara genannt, nicht nur den Menschen als eine Rasse, sondern auch jeden Einzelnen darstellt, welcher sich zur Aufgabe der Entwicklung seiner besseren Natur entschlossen hat. Die in dem Gedicht dem Arjuna zugeteilten Geschehnisse werden dann auch ihm zuteil. Widerstände von Freunden und von all den angenommenen Gewohnheiten und die sich aus den ererbten Tendenzen ergebenden Widerstände tauchen vor ihm auf, und dann wird sein Sieg oder seine Niederlage von ihm abhängen, wie er auf Krishna, den in ihm leuchtenden und sprechenden Logos, hört.

Mit Hilfe dieser Andeutungen wird der Schüler finden, dass die von Thomson und anderen erwähnte Mythologie und Allegorie nicht bloßer Beischmuck oder gar überflüssig und irreführend ist, sondern wirklichen Nutzen bringt.

Die einzige billige, den Theosophien mit beschränkten Mitteln bisher zugängliche Ausgabe der Bhagavad-Gîtâ war die von Bruder Tukaram Tatya, F.T.S. in Bombay veröffentlichte, dessen Bestrebungen in dieser Richtung das höchste Lob verdienen. Aber diese Ausgabe war eben nur ein Abdruck der ersten englischen, vor hundert

Jahren von Wilkins gemachten Übersetzung. Das in letzter Zeit seitens nahezu aller Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft in Amerika dem Buch zuteil gewordene Interesse hat ein dringendes Bedürfnis nach einer Ausgabe geschaffen, welche wenigstens von all den offenkundigen Druckfehlern und schwer verständlichen Angaben der Neuausgabe von Wilkins frei sein sollte. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, wurde die gegenwärtige Ausgabe veranstaltet. Sie ist das Resultat eines sorgfältigen Vergleichens aller englischen Ausgaben und einer vollständigen Neuübersetzung von all jenen Stellen, welche in den vorhandenen Ausgaben noch in Unklarheit lagen oder völlig fortgelassen worden waren.

Eine Auslegung zu geben, wurde nicht unternommen, weil geglaubt wird, dass dieses Werkchen ohne Erläuterungen für sich allein beurteilt werden muss und jedem Schüler ein tieferes Erfassen in dem Maße, als er fortschreitet, überlassen bleibt. Der Verfasser hat die Anschauung, dass das Gedicht in verschiedener Weise gelesen werden kann, wobei der jeweils eingenommene Standpunkt maßgebend ist, d. h. ob es auf die individuelle Entwicklung, oder die Kosmogonie, oder die Evolution der Astralwelt, oder die Hierarchien in der Natur, oder auf die moralische Natur usw. bezogen wird. Das Anfügen eines Kommentars außer eines sol-

chen, wie ihn nur ein Weiser wie Shankarâchârya schreiben könnte, erscheint anmaßend, und deshalb ist das Gedicht, wie es steht, wiedergegeben worden.

Dieses Büchlein versucht, dem Leser zwei Dinge einzuprägen: erstens Selbstlosigkeit und zweitens Handeln. Das Studium desselben und ein Danachleben wird den Glauben erwecken, dass es nur einen Geist und nicht verschiedene gibt, dass wir nicht für uns allein leben können, sondern zu der Erkenntnis kommen müssen, dass es etwas wie Sondersein nicht gibt, und dass keine Möglichkeit besteht, dem Gesamtkarma der Rasse zu entrinnen, zu der man gehört, und schließlich, dass wir in Übereinstimmung mit solcher Anschauung denken und handeln müssen.

Das Gedicht wird von allen hindustanischen Religionsgenossenschaften mit Ausnahme der Mohammedaner und Christen mit höchster Wertschätzung bedacht. Es ist in viele Sprachen, europäische wie asiatische, übersetzt worden und wird heute von hunderten aufrichtiger Theosophen in jedem Teil der Welt gelesen. Diesen und allen anderen, welche ihre Mitmenschen wahrhaft lieben und welchen danach verlangt, die Wissenschaft der Hingabe zu erlernen und zu lehren, all solchen wird die vorliegende Ausgabe dargeboten.

William Q. Judge

New York, Oktober 1890

I. GESANG

DIE VERZAGTHEIT DES ARJUNA

OM!

Dritarâshtra:

1. Sage mir, o Sanjaya, was taten meine Leute und die des Pându, als sie zum Kampf entschlossen sich zu Kurukshetra versammelten?¹

¹ In diesem ersten Verse kann die Anwendung des Schlüssels zum Lesen der Bhagavad-Gîtâ gefunden werden. Wenn wir das Buch in seiner Anwendung auf einen Menschen, der nach Hingabe strebt, betrachten, dann stellt das Schlachtfeld den von Karma und Tanhâ, dem Dürsten nach Leben, erworbenen Körper dar, während der Sprecher und seine Partei das niedere Selbst, die Pândus dagegen das Höhere Selbst darstellen. Wenn aber dieser und die folgenden Gesänge vom kosmischen Standpunkt aus angesehen werden, dann sind der Sprecher, die Ebene von Kuru, die im ersten Gesang beschriebenen Heerführer im Zusammenhang mit ihren Instrumenten und Waffen Wesen, Kräfte, Regionen und Planeten im Weltall, welche zu behandeln hier nicht angebracht ist. Von größerem Interesse und von Wichtigkeit ist das Gedicht in seiner Anwendung auf uns selbst. Es

Sanjaya:

2. König Duryodhana trat, als er das in Schlachtordnung aufgestellte Heer der Pândus überschaut hatte, zu seinem Lehrer und sprach folgende Worte:
3. „Siehe, o Meister, der Pândusöhne großes Heer, wie es von deinem Schüler, Drupadas tüchtigem Sohn, geordnet ist.
4. Tüchtige Bogenschützen stehen in seinen Reihen, im Kampfe dem Bhîma und Arjuna ebenbürtig, nämlich Yuyudhâna und Virâta, Drupada auf seinem großen Wagen,
5. Dhrishtaketu, Chekitâna, sowie der tapfere König von Kâshi, Purujit, Kuntibhoja, nebst Shaivya, dem vornehmsten,
6. Yudhâmanyu, der Starke, Uttamaujas, der Tapfere, Subhadrâs Sohn und alle Söhne Draupadis hoch zu Wagen.
7. Sei auch bekannt gemacht mit den Namen der hervorragendsten unter uns. Beispielsweise will

beginnt mit dem unvermeidlichen Kampfe zwischen der höheren und niederen Natur des Menschen; von diesem Gesichtspunkt aus wird Krishna, welcher das Höhere Selbst ist, zum Lehrer des Arjuna in der Philosophie und rechten Sittenlehre, damit Arjuna Mut und Fähigkeit zum Kampf und Sieg gewinne.

ich einige meiner Heerführer erwähnen.

8. Zunächst dich, meinen Lehrer, dann Bhîshma, Karna und Kripa, den Sieger der Schlachten, Ashwatthâman, Vikarna, Somadattas Sohn,
9. und viele andere Helden, welche in meinen Diensten ihr Leben einsetzen, alle gut geschult, gerüstet mit den verschiedensten Waffen und erfahren in allen Kampfesarten.
10. Dieses unser von Bhîshma befehligtes Heer ist nicht hinreichend; dagegen sind ihre, von Bhîma geführten Kräfte genügend stark.
11. So mögen denn alle Heerführer bei ihren entsprechenden Abteilungen auf ihrem Posten sein, alle und jeder entschlossen, Bhîshma nach Kräften zu unterstützen.“
12. Um nun den Kuru-Führer anzufeuern, blies der Älteste, der Bruder des Ahnherrn der Kurus, in sein wie Löwengebrüll tönendes Muschelhorn,
13. worauf die zahllosen Muschelhörner und andere Kriegsinstrumente augenblicklich mit gewaltigem Lärm einfielen.
14. Auch Krishna und Arjuna, welche in einem prächtigen, von weißen Rossen gezogenen Wagen standen, ließen ihre himmlischen Muschelhörner ertönen;
15. Pânchajanya hieß das, welches Krishna blies,

Arjunas Muschelhorn war Deva-datta „die Gabe der Götter“ genannt. Bhîma, von schrecklicher Kraft, blies sein umfangreiches Muschelhorn Paundra;

16. Yudhishtira, der königliche Sohn Kuntîs, ließ Ananta-Vijaya ertönen; Nakula und Sahadeva bliesen ebenfalls ihre Muscheln, namens Sughosha und Manipushpaka.
17. Der Fürst von Kâshî, der Bogenheld, Shikhandin, Dhrishtadyumna, Virâta, Sâtyaki, der Unbesieglische,
18. Drupada und die Söhne seiner königlichen Tochter, Krishna und der Sohn Subhadrâs sowie alle die anderen Führer und Edlen, bliesen, jeder nach seiner Art, ihre Muschelhörner,
19. deren schrille Töne die Herzen der Kurus zerrissen und Himmel und Erde mit schrecklichem Lärm durchdröhnten.
20. Als nun Arjuna, der Hanuman im Banner führte, bemerkte, dass sie Söhne Dhritarâshtras gefechtsbereit standen und der Pfeilregen bereits seinen Anfang nahm, richtete er mit erhobenem Bogen an Krishna folgende Worte:

Arjuna:

21. „Ich bitte dich, Krishna, lasse meinen Wagen zwischen die zwei Heere fahren,

22. damit ich sehen kann, wer die ungeduldig zum Kampf drängenden Menschen sind, mit denen ich auf diesem gefechtsbereiten Felde zum kämpfen habe,
23. und die hier versammelt sind, den übelgesinnten Sohn Dhritarâshtras in der Schlacht zu unterstützen.“

Sanjaya:

24. So von Arjuna angedet, wendete Krishna den Schlachtwagen, und als er ihn zwischen den zwei Heeren zum Halten gebracht hatte,
25. bat er Arjuna, seine Augen auf die Reihen der Kurus zu richten, um zu sehen, wo der bejahrte Bhîshma und Drona mit all den Haupt-Edlen der Partei stünden.
26. Von diesem Platze aus übersah Arjuna beide Heere und sah auf jeder Seite Großväter, Onkel, Vettern, Lehrer, Söhne und Brüder, nahe Verwandte oder Busenfreunde.
27. Und als er eine Weile unverwandt hingeblickt hatte und seine ganze Verwandtschaft und Freundschaft in Schlachtordnung aufmarschiert sah, war er von höchstem Mitleid berührt und von Niedergeschlagenheit erfüllt; traurig sprach er:

Arjuna:

28. „Jetzt, o Krishna, nachdem ich meine Anverwand-

- ten kampfesefrig aufgestellt erblicke, erschlaffen meine Glieder, ich verliere die Fassung,
29. es sträuben sich mir die Haare, und alle Glieder zittern mir vor Schrecken! Selbst Gândîva, mein Bogen, entfällt mir, und Fieberglut durchrinnt die Haut. Ich bin kaum fähig, mich auf den Füßen zu halten; denn es ist mir, als ob sich mein Gemüt verwirrt,
 30. auch sehe ich auf allen Seiten üble Vorzeichen. Wenn ich meine Verwandtschaft zugrunde gerichtet habe, kann ich dann noch ferner Glück erwarten?
 31. Nicht verlangt es mich nach Sieg, Krishna, nicht wünsche ich Wonne; denn was sind Besitz und die Freude des Lebens, ja, was ist Leben selbst,
 32. wenn diejenigen, um derentwillen Besitz, Annehmlichkeit und Genuss begehrt werden, Leben und Besitz aufgegeben haben und hier am Schlachtfeld kampfbereit stehen?
 33. Lehrer, Söhne und Väter, Großväter und Enkel, Onkel und Neffen, Vettern, Verwandte und Freunde!
 34. Auch wenn sie mich töten wollten, möchte ich sie nicht bekämpfen; nein, nicht einmal um des Besitzes der drei Regionen des Weltalls willen, geschweige denn dieser kleinen Erde wegen!
 35. Welche Freude, o du von Sterblichen Verehrter,

könnte es uns bringen, wenn wir die Söhne Dhritarâshtras getötet haben? Würden wir sie, Tyrannen die sie auch sein mögen, vernichten, so würde sich uns die Sünde an die Fersen heften.

36. Deshalb geziemt es uns nicht, so nahe Anverwandte umzubringen. Wie o Krishna, könnten wir später glücklich sein, wenn wir zu Mördern unserer Rasse geworden wären?
37. Wenn sie, deren Gemüt durch die Lust nach Macht verdorben ist, in der Ausrottung ihrer Rasse kein Verbrechen sehen,
38. ist das ein Grund, dass wir uns nicht von einem solchen Verbrechen abwenden sollten, wir, die wir die Sünde der Vertilgung unserer eigenen Verwandtschaft verabscheuen?
39. Mit der Vernichtung eines Stammes geht auch die Tugend des Stammes und der Familie verloren; mit dem Verluste der Tugend überwältigen Laster und Gottlosigkeit die ganze Rasse.
40. Durch den Einfluss der Gottlosigkeit werden die Frauen einer Familie lasterhaft, und aus lasterhaft gewordenen Frauen geht die Kaste der Unehelichen, genannt Varna-Sankara, hervor.
41. Verderbnis der Kaste bildet sowohl für die Stammesvernichter, als auch für die Überlebenden ein Tor zur Hölle, und ihre Vorfahren, welchen die

ihren Manen darzubringenden Opfer von Kuchen und Wasser vorenthalten werden, sinken in Höllenregionen.

42. Durch die Verbrechen der Vernichter eines Stammes und durch die Anstifter der Kastenverwirrung gehen die Familientugenden und die Vortrefflichkeit eines ganzen Stammes verloren,
43. und wir haben in der heiligen Schrift gelesen, o Krishna, dass all jenen Sterblichen der Aufenthalt in der Hölle droht, deren Generation ihre Tugend verlor.
44. Wie wehe mir ist! Welch großes Verbrechen zu begehen wir Vorbereitung getroffen haben! Wehe, dass wir aus Verlangen nach Herrschaft und Annehmlichkeit hier bereit stehen, unsere eigene Verwandtschaft zu töten!
45. Ich würde es lieber geduldig ertragen, dass die Söhne des Dhritarâshtra unangegriffen mich mit den Waffen in der Hand überfallen und mich widerstandslos am Kampfplatz töten.“

Sanjaya:

46. Als Arjuna zu sprechen aufgehört hatte, setzte er sich in seinen zwischen den zwei Heeren stehenden Wagen, und nachdem er Bogen und Pfeile beiseite gelegt hatte, füllte sich sein Herz mit Nieder geschlagenheit.

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad-Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buche der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna der erste Gesang unter dem Namen:

DIE VERZAGTHEIT DES ARJUNA

II. GESANG

HINGABE DURCH DIE ANWENDUNG DER SPEKULATIVEN LEHREN

Sanjaya:

1. Als Krishna den Arjuna so zerknirschst, tränen-
vollen Auges und bedrückten Herzens sah, richtete
er die folgenden Worte an ihn:

Krishna:

2. „Woher, o Arjuna, überkommst dich schwierigen
Angelegenheiten gegenüber diese geschlagenheit,
welche des Edlen nicht würdig ist und weder zum
Himmel noch zum Ruhm führt? Sie ist entehrend,
der Pflicht zuwider und bildet die Grundlage der
Schmach.
3. Übergib dich nicht der Unmännlichkeit, denn sie
ist für deinesgleichen von üblen Folgen. Gib diese
niedrige Herzensschwäche auf, o du Bedränger
deiner Feinde, und erhebe dich.“

Arjuna:

4. „Wie soll ich, o Vernichter des Madhu, Bhîshma
und Drona in der Schlacht mit Pfeilen bekämpfen,

beide, die mir unter allen Menschen so verehrungswürdig sind?

5. Denn es wäre besser für mich, mir in der Welt mein Brot zu erbetteln, statt der Mörder meiner Lehrer zu sein, denen so große Verehrung gebührt. Würde ich solche Freunde, wie diese, vernichten, so würde ich an den mit ihrem Blute befleckten Besitztümern, Reichtümern und Freuden teilhaben.
6. Auch wissen wir wirklich nicht, was besser wäre, ob wir sie niederwerfen oder sie uns. Denn diejenigen, die uns jetzt drohend gegenüberstehen, nach deren Tod, wenn sie von meiner Hand umkämen, ich nicht weiter zu leben wünschte, sind die Söhne und Leute Dhritarâshtras.
7. Da ich von einer von Mitleid und von der Furcht, Unrecht zu tun beeinflussten Veranlagung bin, frage ich dich, was besser ist. Sage es mir klar und deutlich! Ich bin dein Jünger, unterweise mich, der ich unter deiner Obhut stehe, deshalb in meiner Pflicht.
8. Denn mein Verstand ist verwirrt von dem, was mir die Pflicht vorschreibt, und ich sehe nichts, was mir den Kummer stillen könnte, der meine Fähigkeiten aufzehrt, auch wenn ich ein Königreich ohne Gegner oder die Herrschaft über die Scharen des Himmels erlangen würde.“

Sanjaya:

9. Nach diesen zu Krishna gesprochenen Worten sagte Arjuna: „Ich werde nicht kämpfen, o Govinda,“ und hüllte sich in Schweigen.
10. Gütig lächelnd, richtete Krishna an den niedergeschlagenen zwischen den zwei Heeren stehenden Prinzen die folgenden Worte:

Krishna:

11. „Du betrübst dich um jene, die nicht beklagt werden sollten, während du den Buchstaben des Religionsgesetzes gefühlsmäßig auslegst. Die, welche weise in spirituellen Dingen sind, grämen sich weder um die Toten, noch um die Lebenden.
12. Niemals war ich nicht, noch du, noch alle die Fürsten der Erde, noch werden wir jemals nachher zu sein aufhören.
13. Wie der Herr dieser sterblichen Hülle darin Kindheit, Jugend und Alter durchmacht, so wird ihm in zukünftigen Verkörperungen dasselbe begegnen. Wer in solchem Glauben gefestigt ist, wird durch nichts, was auch kommen mag, in Unruhe versetzt.
14. Die Sinne sind, indem sie sich den ihnen eigenen Strebenszielen zuwenden, Erzeuger von Hitze und Kälte, Annehmlichkeit und Schmerz, welche kommen und gehen, kurzlebig und wechselvoll sind; ertrage du sie, o Sohn Bharatas!

15. Denn der weise Mensch, den sie nicht aus der Ruhe bringen und dem Leid und Lust eins sind, ist für die Unsterblichkeit gerüstet.
16. Es besteht kein Sein für das Nichtseiende, ebenso wenig ein Nichtsein für das Seiende. Diejenigen, welche die Wahrheit sehen und welche die Wesenswirkung der Dinge schauen können, werden die schließliche Grundeigenschaft beider gewahr werden.
17. Lerne, dass Er, durch welchen alle Dinge Form bekommen, unvergänglich ist, und dass niemand die Vernichtung des Es bewerkstelligen kann, welches unerschöpflich ist.
18. Von dem ein Ende nehmenden Körper, welcher die ihn bewohnende Seele umhüllt, wird gesagt, dass er Ihm zugehört, dem ewigen, dem unterstörbaren, unbeweisbaren Geist, welcher im Körper ist:
19. Deshalb, o Arjuna, entschieße dich dazu, zu kämpfen. Der Mensch, welcher glaubt, dass es dieser Geist sei, welcher tötet, ist ebenso in Täuschung befangen, wie der Mensch, welcher denkt, dass dieser Geist vernichtet werden kann; denn derselbe tötet weder noch wird er getötet.
20. Er ist nicht etwas, wovon ein Mensch sagen kann: „Es ist gewesen, es ist, oder es hat nachher zu sein.“ Denn es ist ohne Geburt und begehnet kei-

nem Tod; es ist von alters her, beständig und ewig und wird nicht erschlagen, wenn diese seine sterbliche Hülle zerstört wird.

21. Wie kann der Mensch, welcher glaubt, dass es unverderblich, ewig, unerschöpflich und ohne Geburt ist, denken, dass es tötet oder verursachen kann, getötet zu werden.
22. Gleichwie ein Mensch abgetragene Kleider ablegt und neue anzieht, so tritt auch der Bewohner des Körpers, wenn er seine alten, sterblichen Hüllen verlassen hat, in andere, neue ein.
23. Die Waffen zerteilen es nicht, das Feuer verbrennt es nicht, das Wasser bringt ihm kein Verderben, der Wind trocknet es nicht auf;
24. denn es ist unteilbar, unverzehrbar, unverderbbar und unvertrockenbar; es ist ewig, allseiend, dauernd, unwandelbar;
25. es ist nicht wahrnehmbar, unergründlich und unveränderlich. Darum, wenn du es so erkannt hast, solltest du nicht bekümmert sein.
26. Aber ob du nun glaubst, dass es von ewiger Geburt und Dauer ist, oder dass es mit dem Körper stirbt, hast du dennoch keine Ursache es zu beklagen.
27. Der Tod ist allen Dingen gewiss, welche geboren werden, gleichwie das Wiedergeborenwerden allen

Sterblichen sicher ist; daher ziemt es dir nicht, dich über das Unvermeidliche zu grämen.

28. Der vorgeburtliche Zustand aller Wesen ist unbekannt, der mittlere Zustand ist offenbar, und ihr Zustand nach dem Tode ist nicht zu entdecken. Was ist da zu beklagen?
29. Manche halten den innewohnenden Geist für ein Wunder, manche sprechen und andere hören von ihm mit Verwunderung; keiner jedoch begreift ihn, auch wenn er ihn beschrieben hört.
30. Dieser Geist kann in der sterblichen Hülle, welche er bewohnt, niemals zerstört werden; daher ist es deiner nicht würdig, dich um alle diese Sterblichen zu grämen.
31. Richte dein Augenmerk auf die Pflichten deines eigenen Stammes, und es wird dir schlecht anstehen zu wanken. Ein Krieger vom Kshatriya²-Stamm hat keine höhere Pflicht als gesetzmäßigen Kampf,
32. und deinem Wunsche billig, findest du durch diesen glorreichen, ungesuchten Kampf, dessen nur glückbegünstigte Krieger teilhaftig werden, vor dir des Himmels Tore offen.

² Kshatriya ist die zweite oder militärische Kaste Indiens.

33. Aber, wenn du die Pflichten deines Hauses nicht erfüllen willst, und dem Kampf aus dem Wege gehst, wirst du deine natürliche Pflicht und deine Ehre verscherzen und dich eines Vergehens schuldig machen.
34. Die Menschen werden von deiner unvergänglichen Schande reden, und für einen in der Welt geachtet Gewesenen ist übler Ruf schlimmer als Tod.
35. Die Heerführer werden denken, dass dein Zurückziehen vom Kampfplatz aus Furcht geschah, und sogar bei jenen, welche dich für eine große Seele hielten, wirst du die Achtung verlieren.
36. Deine Feinde werden in unschicklichen Worten über dich reden, indem sie deinen Mut und deine Fähigkeiten herabsetzen. Was kann schrecklicher sein als derartiges!
37. Wenn du im Kampfe fällst, wirst du den Himmel erlangen; wenn du im Kampfe siegst, so ist die Welt dein Lohn. Deshalb, Sohn Kuntis, erhebe dich mit auf den Kampf gerichteter Entschlossenheit.
38. Lass dir Annehmlichkeit und Schmerz, Gewinn und Verlust, Sieg und Niederlage einerlei sein, und dann mache dich zum Kampf bereit, denn so, und nur auf diese Weise, wirst du im Vollbringen der Handlung stets frei von Sünde sein.

39. Damit habe ich dir die Übereinstimmung mit der Sankhya-Lehre auf Schlussfolgerungen begründete Ansicht auseinandergesetzt. Höre nun, wie sie in der praktischen, auf Hingabe zum Göttlichen beruhenden Lehre lautet, mittels welcher du, wenn du völlig davon durchdrungen bist, für immer die Fesseln Karmas sprengen und dich über dieselben erheben wirst.
40. Bei diesem Yoga-System ist keine Anstrengung vergeudet, auch können dabei keine üblen Folgen entstehen; selbst ein klein wenig von dieser Übung schützt vor großer Gefahr.
41. Auf diesem Pfad gibt es nur ein einziges Ziel, und dieses ist von stetiger, beständiger Natur, während der Glaube jener weitverzweigt ist und die Ziele jener unzählig sind, die diesem System nicht folgen.
42. Die Unweisen ergötzen sich an den Streitfragen über die Veden; angesteckt von weltlichen Lüsten, ziehen sie vergängliche Himmelsfreuden der ewigen Betrachtung vor;
43. während sie erklären, es gäbe keinen anderen Lohn, verkünden sie zwecks Erlangens weltlicher Besitztümer und Freuden blumenreiche Sprüche, welche in zukünftigen Geburten Belohnungen für gegenwärtige Handlungen in Aussicht stellen,

schreiben auch mancherlei besondere Zeremonien vor, deren Früchte zu Macht und Genüssen führende Verdienste sind.

44. Aber diejenigen, welche auf solche Weise nach Reichtümern und Freuden begehren, besitzen keine Seelengewissheit und verharren nicht im geringsten bei der Meditation.
45. Die Veden haben das Zusammenwirken der drei Qualitäten zum Gegenstand. Halte dich frei von diesen Qualitäten, o Arjuna! Sei frei von den Paaren der Gegensätze und beständig in der Sattwa-Qualität, frei von weltlicher Unruhe und von dem Verlangen, gegenwärtige Besitztümer zu verwahren; sei selbstständig und unbeschränkt von Gemüts- oder Gefühlsbewegungen!
46. So wenig Nutzen ein nach allen Seiten offenes Sammelbecken bietet, so wenig Nutzenanwendung besteht für einen wahrheitserfüllten Brahmanen in all den Bräuchen der Veden.
47. Lasse daher den Beweggrund zur Tat in der Handlung selbst sein und nicht im Ausgang der Sache. Lasse dich nicht zu Handlungen anspornen in der Hoffnung auf Belohnung; bringe dein Leben aber auch nicht in Untätigkeit zu. Beständig in Yoga

- verharrend, erfülle deine Pflicht, o Dhananjaya,³
48. und lasse jedes Verlangen nach irgend welcher Belohnung für dich aus deinem Handeln beiseite; lasse dir das Ergebnis, ob es in Erfolg oder Misserfolg ausgeht, gleich sein. Gleichmütigkeit wird Yoga genannt.
 49. Jedoch ist das Ausüben von Werken dem Werte nach den hingebungsvollen Gemütshaltung untergeordnet, o Verächter des Reichtums. Suche daher Zuflucht in dieser hingebungsvollen Gemütshaltung, welche Erkenntnis ist; denn elend und unglücklich sind jene, bei denen der Antrieb zum Handeln in der Sucht nach Lohn liegt.
 50. Wer aber mittels Yoga hingebungsvolle Gemütshaltung pflegt, gibt sowohl erfolgreiche als auch erfolglose Resultate auf und steht erhaben über ihnen. Yoga ist Geschicklichkeit in der Ausführung von Handlungen; trachte daher nach dieser Hingabe.
 51. Denn diejenigen, welche auf diese Weise der Erkenntnis zugeeignet und hingebungsvoll sind, welche jeder Belohnung für ihre Taten entsagt haben, gehen keiner Wiedergeburt mehr in diesem Leben entgegen und gehen in jenen ewigen, wonnevollen

³ Dhananjaya: „einer, welcher Wohlstand geringschätzt“

Ort ein, der frei von allem Ungemach und unberührt von Mühsal ist.

52. Wenn sich dein Herz durch die Fallstricke der Täuschungen hindurchgearbeitet hat, dann wirst du eine große Gleichgültigkeit gegen alle bereits gelehrtten oder noch zu verbreitenden Vorschriften erlangen.
53. Wenn dein einmal von den Veden befreites Gemüt unbeweglich in göttlicher Beschauung gefestigt ist, dann wirst du göttliche Hingebung erreichen.“

Arjuna:

54. „Was o Keshava,⁴ ist das Kennzeichen eines weisen und ergebenen Menschen, welcher in göttlicher Beschauung gefestigt und in spiritueller Erkenntnis gereift ist? Was wird solch ein Weiser kundtun? Wo wird er weilen? Wird er sich benehmen und handeln wie andere Menschen?“

Krishna:

55. „Ein Mensch wird dann als gereift in spiritueller Erkenntnis gelten, wenn er jeder in sein Herz eintretenden Begierde entsagt und im Selbst durch das Selbst glücklich und zufrieden ist.
56. Sein Gemüt bleibt unerschüttert im Missgeschick;

⁴ Keshava: „einer, dessen Strahlen sich als Allwissenheit offenbaren“ – ein Name Krishnas

er ist glücklich und zufrieden im Wohlergehen; Ängstlichkeit, Furcht und Zorn sind ihm fremd. Ein solcher Mensch wird ein Muni⁵ genannt.

57. Wenn er in jeder Lage jedes Vorkommnis, sei es günstig oder ungünstig, mit gleichem Gemüt aufnimmt, das weder Gefallen noch Abneigung hegt, ist seine Weisheit fest begründet, und ob er Gutem oder Schlimmen begegnet, er erfreut sich weder über das erstere, noch wird er niedergedrückt von dem anderen.
58. Er ist gefestigt in spiritueller Erkenntnis, wenn er, gleichwie die Schildkröte ihre Glieder einzieht, alle seine Sinne zurücknehmen und sie von ihren gewünschten Zielen abhalten kann.
59. Der hungrige Mensch hat für nichts Sinn, als für das Befriedigen seines Appetites; wenn er mit dem Höchsten bekannt geworden ist, dann verliert er allen Geschmack an Dingen jedweder Art.
60. Die aufrührerischen Sinne und Organe reißen selbst das Herz des weisen Menschen, der nach Vollkommenheit strebt, gewaltsam fort.
61. Möge ein Mensch, indem er diese alle gezügelt hat, in Hingabe mit Ruhe in mir, seinem wahren Selbst, verharren; denn derjenige, welcher seine

⁵ Muni: ein weiser Mensch

Sinne und Organe überwacht, besitzt spirituelle Erkenntnis.

62. Wer den Neigungen der Sinne nachgibt, beteiligt sich dabei: aus dieser Beteiligung wird Leidenschaft erzeugt, aus Leidenschaft Zorn,
63. aus Zorn entsteht Täuschung, aus Täuschung der Verlust des Gedächtnisses, aus dem Verlust des Gedächtnisses der Verlust der Unterscheidungskraft, und durch den Verlust der Unterscheidungskraft geht alles verloren.
64. Wer aber frei ist von der Anhänglichkeit an oder vom Zurückschrecken vor wahrnehmbaren Dingen, wer aus ihnen durch die Sinne und Organe Erfahrungen zieht und sein Herz dabei seinem Willen unterordnet, erlangt Gedankenruhe.
65. Und nachdem dieser Ruhezustand erreicht ist, wird hieraus bald eine Scheidung von allen Aufregungen hervorgehen, und das auf diese Weise erleichterte Gemüt empfängt, auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, Weisheit von allen Seiten.
66. Der Mensch mit ruhelosem Herzen und Gemüt ist ohne Weisheit und ohne Macht der Beschauung; wer nicht Nachdenken übt, bekommt keine Ruhe, und wie kann ein Mensch ohne Ruhe Glückseligkeit erlangen?
67. Das unüberwachte Herz folgt den Geboten der

antreibenden Leidenschaften und reißt spirituelle Erkenntnis hinab, wie der Sturm die Barke auf stürmischer See.

68. Deshalb, o Starkarmiger, ist derjenige im Besitz spiritueller Erkenntnis, dessen Sinne von Sinnesgegenständen abgehalten sind.
69. Was für alle Nichterleuchteten Nacht ist, das ist für seinen Blick wie Tageshelle; was als Tag erscheint, ist ihm als Nacht bekannt, als Nacht der Unwissenheit. Solcher Art ist der Weise, der sich beherrscht.
70. Der Mensch, in dessen Herz die Begierden treten wie die Gewässer in den nicht anschwellenden, untätigen Ozean, welcher, obgleich stets voll, doch nie sein Bett verlässt, erlangt Glückseligkeit, nicht aber jener, welcher in seinen Lüsten schwelgt.
71. Der Mensch, welcher, nachdem er alle Begierden fallen gelassen hat, ohne Habsucht, Selbstsucht oder Stolz handelt und sich weder als Handelnder noch als Besitzender dünkt, erreicht Ruhe.
72. Dies, o Sohn Prithâs, ist Zuversicht auf den höchsten Geist, und wer sie besitzt, geht nicht mehr irre; wenn er sie erlangt hat und darin zur Stunde des Todes verharret, so geht er in Nirvâna, in das Höchste ein.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad-Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der zweite Gesang mit dem Namen:

HINGABE DURCH DIE ANWENDUNG DER
SPEKULATIVEN LEHREN

III. GESANG

HINGABE DURCH DIE RECHTE AUSFÜHRUNG VON HANDLUNGEN

Arjuna:

1. „Wenn, o Geber alles dessen, was die Menschen erbitten, deiner Ansicht nach Erkenntnis über der Ausübung von Taten steht, warum drängst du dazu, mich in ein so furchtbares Unternehmen einzulassen?
2. Mit Zweifel erregenden Worten verwirrest du tatsächlich meinen Verstand; deshalb wähle eine Methode, aus der ich Heil erlangen kann und erkläre sie mir.“

Krishna:

3. „Es ist dir vorhin von mir erklärt worden, o Sündloser, dass es in dieser Welt zwei Arten der Hingabe gibt, die, welche die Anhänger der Sankhya oder Forschungswissenschaft, der Anwendung des Verstandes in der Beschauung, befolgen, und die der Nachfolger der Yoga-Schule, der Hingabe in der Durchführung von Handlungen.
4. Ein Mensch erfreut sich der Freiheit aus Tätigkeit nicht durch das Nichtbeginnen dessen, was er zu

tun hat, wie er auch nicht Glückseligkeit erlangt, wenn er ganz und gar von Tätigkeit Abstand nimmt.

5. Keiner bleibt auch nur für einen Augenblick untätig. Jeder Mensch wird unwillkürlich zur Tätigkeit genötigt durch die der Natur entspringenden Beschaffenheiten.
6. Wer untätig bleibt, indem er die Sinne und Organe im Zaum hält, mit seinem Herzen jedoch an sinnliche Dinge denkt, wird ein Frömmler mit irreführter Seele genannt.
7. Aber wer mit seinen Tätigkeitsfähigkeiten alle die Pflichten des Lebens, ohne Interesse daran, was daraus hervorgeht, erfüllt, nachdem er alle seine Leidenschaften bezwungen hat, ist hoch zu achten.
8. Führe daher die dir zukommenden Handlungen aus: Tätigkeit steht über Untätigkeit. Die Lebensreise deiner sterblichen Hülle kann durch Untätigkeit nicht vollendet werden.
9. Alle Handlungen, die nicht als ein Gott dargebrachtes Opfer geschehen, halten den Handelnden durch die Tätigkeit gebunden. Gib daher, o Sohn Kuntis, alle selbstsüchtigen Beweggründe auf und erfülle tätig deine Pflicht für ihn allein.
10. Als in alten Zeiten der Herr der Geschöpfe die Menschheit gestaltet und gleichzeitig seine Vereh-

rung angeordnet hatte, sprach er und sagte: Bei dieser Verehrung bittet um Vermehrung; lasst sie euch Kâmaduh, die Kuh der Fülle sein, auf welche ihr euch für die Erfüllung aller eurer Wünsche verlassen sollt.

11. Damit erhaltet die Götter, dass die Götter euch erhalten mögen; durch dieses gegenseitige Erhalten werdet ihr das höchste Heil erreichen.
12. Die Götter, wenn sie durch Verehrung mittels Opfer erhalten werden, werden euch den Genuss eurer Wünsche gewähren. Wer sich des ihm von ihnen Gependeten erfreut und ihnen nicht einen Teil davon opfert, ist wie ein Dieb.
13. Aber jene, welche nur das essen, was von den Opfern übrig geblieben ist, sollen von allen ihren Missetaten gereinigt werden. Diejenigen, welche ihre Mahlzeiten nur für sich allein bereiten, essen das Brot der Sünde, da sie selbst die verkörperte Sünde sind.
14. Die Wesen werden durch Nahrungsmittel erhalten, Nahrungsmittel werden durch Regen hervor gebracht, Regen kommt vom Opfer, und Opfer wird durch Tat vollbracht.
15. Wissen, dass Tätigkeit aus dem höchsten Geist kommt, welcher die Einheit ist; daher ist der alles durchdringende Geist allezeit im Opfer gegenwärtig.

tig.

16. Wer in sündvollem Ergötzen an der Befriedigung seiner Leidenschaften dieses bereits in Bewegung gesetzte Rad nicht weiterrollen lässt, lebt vergeblich, o Sohn Prithâs.
17. Aber der Mensch, der seine Freude nur im inneren Selbst hat, begnügt sich daran, ist zufrieden damit und nimmt kein selbstsüchtiges Interesse am Tätigsein.
18. Er hat keine Interesse weder an dem, was getan ist, noch an dem, was nicht getan ist, und es gibt in allen den geschaffenen Dingen nichts, auf das er Verlass setzt.
19. Daher führe das, was du zu tun hast, allzeit uneingedenk des Ausgangs aus; denn der Mensch, der das tut, was er zu tun hat, ohne am Ergebnis zu hängen, erlangt das Höchste.
20. Gerade durch Tätigsein erlangten Janaka und andere Vollkommenheit. Besonders wenn du nur das Gute der Menschheit in Betracht ziehst, muss dir die Durchführung deiner Pflichten klar sein;
21. denn was immer von den hervorragenden Menschen geschieht, wird auch von den anderen getan. Die Welt folgt dem ihr gegebenen Beispiel.
22. Für mich, o Sohn Prithâs, gibt es nichts in den drei Regionen des Weltalls, das für mich zu tun nötig

- wäre, nichts Unerreichtes zu erreichen, und doch bin ich beständig in Tätigkeit.
23. Wenn ich nicht unermüdlich in Tätigkeit wäre, alle Menschen würden sogleich meinem Beispiel folgen, o Sohn Prithâs.
 24. Wenn ich keine Tätigkeit ausübte, würden diese Geschöpfe zugrunde gehen; ich würde der Urheber der Kastenverwirrung werden und alle diese Geschöpfe umgebracht haben.
 25. O Sohn Bharatas, wie die Unwissenden die Pflichten des Lebens in der Hoffnung auf Belohnung ausführen, so sollte der weise Mensch, in dem Wunsche, die Welt zur Pflichterfüllung zu bringen und der Menschheit Wohltaten zu erweisen, seine Handlungen ohne selbstsüchtige Beweggründe ausführen.
 26. Er sollte keine Verwirrung in der Auffassung der Unwissenden stiften, die an äußeren Dingen hängen, sondern sollte sie, indem er sich selbst mit Tätigkeit befasst, ebenfalls zu Handlungen anspornen.
 27. Alle Handlungen werden durch die Beschaffenheiten der Natur bewirkt. Der Mensch, durch Unwissenheit getäuscht, denkt: „Ich bin der Handelnde.“
 28. Wer aber, o Starkarmiger, bekannt ist mit der Natur der zwei Verschiedenheiten von Ursache und

Wirkung, weiß, dass die Beschaffenheiten nur in den Eigenschaften wirken, und dass das Selbst von ihnen verschieden und mit der Handlung nicht verknüpft ist.

29. Diejenigen, welche dieses Erkenntnis nicht besitzen, nehmen an den auf diese Weise durch die Naturbeschaffenheiten zu Stande gebrachten Handlungen Anteil, und derjenige, welcher vollkommen erleuchtet ist, sollte solche, deren Unterscheidungskraft schwach und deren Erkenntnis unvollkommen ist, nicht in Verwirrung bringen und sie von ihrer Pflicht abwendig machen.
30. Indem du jede Tat mir anheimstellst, entschieße dich zu kämpfen mit fest auf das Höhere Selbst gerichteter Meditation, ohne Erwartung, selbstlos und frei von Ängstlichkeit.
31. Diejenigen Menschen, welche diese meine Lehre beständig, ohne Murren und im festen Glauben befolgen, werden befreit, selbst wenn sie in Tätigkeit verharren.
32. Aber diejenigen, welche meine Lehre schmähen und sie nicht befolgen, sind in Bezug auf jede Erkenntnis in Verwirrung und gehen, der Unterscheidungskraft bar, zugrunde.
33. Aber der weise Mensch sucht nach dem, was seiner eigenen Natur gleichartig ist. Alle Geschöpfe

handeln gemäß ihrer Natur; was soll dann Zurückhaltung bewirken?

34. In jedem Ziel der Sinne sind Zuneigung und Abneigung gebunden Ein weiser Mensch sollte nicht in die Gewalt dieser zwei Leidenschaften fallen, denn sie sind die Feinde des Menschen.
35. Es ist besser, die eigene Pflicht zu erfüllen, selbst wenn dies nur mangelhaft geschieht, als eines anderen Pflichten angemessen zu tun. Es ist besser, in der Durchführung der eigenen Pflicht umzukommen; die Erfüllung der Pflicht eines anderen birgt nur Gefahren.“

Arjuna:

36. „Durch was, o Spross des Vrishni, wird der Mensch angetrieben, Missetaten zu begehen, scheinbar gegen seinen Willen und wie von einer geheimen Kraft genötigt?“

Krishna:

37. „Es ist die Lust, was ihn anstachelt. Es ist Leidenschaft, aus der Beschaffenheit von *Rajas*,⁶ unersättlich und voller Sünde. Wisse, dass sie der Feind des Menschen auf Erden ist.

⁶ Rajas ist eine der drei Beschaffenheiten, nämlich die Triebkraft der Natur, tätig und übler Art.

38. Wie die Flamme von Rauch umhüllt und ein Spiegel vom Rost überlaufen ist,⁷ wie die Gebärmutter den Fötus einschließt, so ist das Weltall von dieser Leidenschaft umgeben.
39. Von ihr – dem beständigen Feind des weisen Menschen, aus Begierde geformt, die wie Feuer raset und nie gestillt werden kann – ist das Unterscheidungsvermögen umgeben.
40. Ihr Herrscherbereich erstreckt sich über die Sinne und Organe, sowie über das Denkvermögen und die Unterscheidungsfähigkeit, wodurch die Unterscheidung getrübt und der Herr des Körpers getäuscht wird.
41. Deshalb solltest du, o Bester der Bharatas, indem du zuallererst deine Sinne zügelst, diese Sünde besiegen, welche der Vernichter der Erkenntnis und der spirituellen Unterscheidung ist.
42. Die Sinne und Organe werden besonders geschätzt, aber das denkende Selbst steht höher als sie. Die Unterscheidungskraft⁸ steht höher als das denkende Selbst, und das, was noch höher steht als die Unterscheidungskraft ist Er.⁹

⁷ Die polierten Metallspiegel sind hier gemeint.

⁸ Die Unterscheidungskraft ist Buddhi.

⁹ „Er“: der Höchste Geist, das wahre Ego.

43. Nachdem du nun weißt, was höher steht als die Unterscheidungskraft, und das niedere Selbst durch das höhere stärken kannst, erschlage, du Starkarmiger, diesen Feind, der aus Begierde geformt und schwer zu fassen ist.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad-Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem

heiligen Krishna und Arjuna, der dritte Gesang mit dem Namen:

HINGABE DURCH DIE RECHTE AUSFÜHRUNG
VON HANDLUNGEN

IV. GESANG

HINGABE DURCH SPIRITUELLE ERKENNTNIS

Krishna:

1. „Diese unerschöpfliche Yoga-Lehre verkündete ich einst Vivaswat;¹⁰ Vivaswat übermittelte sie Manu,¹¹ und Manu machte Ikshwâku¹² damit bekannt,
2. und indem sie auf diese Weise von einem zum anderen überliefert wurde, lernten sie die Râjarshis¹³ kennen, bis schließlich im Laufe der Zeit die mächtige Kunst verloren ward, o Bedränger deiner Feinde!
3. Es ist aber dieselbe unerschöpfliche, geheime, ewige Lehre, mit welcher ich dich heute bekannt gemacht habe, weil du mir ergeben und mein Freund bist.“

Arjuna:

4. „Nachdem doch deine Geburt erst nach dem Leben

¹⁰ Vivaswat: die Sonne, die erste Offenbarung göttlicher Weisheit am Beginn der Evolution.

¹¹ Manu: Gattungsbezeichnung für den herrschenden Geist des empfindenden Weltalls; Vaisvaswata Manu war der gegenwärtige.

¹² Ikshwâku: der Gründer der indischen Sonnendynastie.

¹³ Râjarshis: Königliche Weise

Ikshwâkus erfolgte, wie soll ich es verstehen, dass du von Anfang an der Verkünder dieser Lehre warst?“

Krishna:

5. „Wir beide, ich wie du, sind durch viele Geburten gegangen, o Bedränger deiner Feinde! Die meini- gen sind mir bekannt, aber du kennst die deinen nicht.
6. Wiewohl ich ungeboren, unveränderlichen Wesens und der Herr des ganzen Daseins bin, so werde ich doch zufolge meiner Vorherrschaft über der Natur, welche mein ist, durch meine eigene Mâyâ,¹⁴ die mystische Kraft der Selbst-Ideenbildung, dem ewi- gen Gedanken im ewigen Gemüt, geboren.¹⁵
7. Ich erzeuge mich selbst unter den Geschöpfen, o Sohn Bharatas, jedes Mal, wenn ein Verfall der Tugend und ein Überhandnehmen des Lasters und der Ungerechtigkeit in der Welt stattfindet;
8. auf diese Weise verkörpere ich mich von Zeitalter zu Zeitalter für die Erhaltung der Gerechten, die

¹⁴ Mâyâ: Illusion

¹⁵ Auch die Varâha Upanishad des Krishna-Yajur Veda sagt dies, nämlich: „Das Ganze des Weltalls ist entwickelt durch Sankalpa (Gedanke oder Ideen- bildung) allein; nur durch Sankalpa geschieht es, dass das Weltall seine äußere Erscheinung beibehält.“

Vernichtung der Boshaften und die Aufrichtung der Gerechtigkeit.

9. Wer immer, o Arjuna, meine göttliche Geburt und mein Wirken als so erkennt, geht nach dem Verlassen seiner sterblichen Hülle in keine andere mehr ein, denn er kommt zu mir.
10. Viele sind in mein Wesen eingegangen, die frei waren von Begehrlichkeit, Furcht und Zorn, erfüllt von meinem Geist, und die durch Verlass auf mich im asketischen Feuer der Erkenntnis gereinigt worden waren.
11. In welcher Weise auch die Menschen sich mir nähern, in der gleichen Weise stehe ich ihnen bei; aber welcher der Pfad auch ist, den die Menschheit nimmt, dieser Pfad ist mein, o Sohn Prithâs.
12. Jene, welche bei ihren Werken in diesem Leben nach Erfolg verlangen, opfern den Göttern, und in dieser Welt tritt der Erfolg aus den Handlungen bald ein.
13. Die Menschheit wurde von mir, gemäß der natürlichen Verteilung der Handlungen und Beschaffenheiten,¹⁶ in vier in ihren Grundzügen und

¹⁶ Dieses bezieht sich auf die vier großen Kasten in Indien: die Brâhmanen, die Krieger, die Handelsleute und die Diener. Solche Einteilungen bestehen in jedem Land, selbst wenn sie nicht mit diesen Namen

Obliegenheiten verschiedenen Kasten erschaffen. Erkenne mich daher als den Urheber davon, obgleich ich unveränderlich und nicht tätig bin.

14. Handlungen beeinflussen mich nicht; auch hege ich keinerlei Erwartungen auf die Früchte der Taten. Wer mich so erkennt, wird durch die Banden der Tätigkeit nicht zur Wiedergeburt angehalten.
15. Die alten Vorfahren, die nach ewiger Erlösung trachteten, übten, indem sie dies ausfindig machten, stets Tätigkeit aus. Deshalb vollbringe auch du Werke, wie sie von den Alten in früheren Zeiten ausgeführt wurden.
16. Sogar Weise sind getäuscht worden in Bezug auf das, was Tätigkeit und Untätigkeit ist; deshalb möchte ich dir erklären, was Tätigkeit durch innere Erkenntnis ist, von der du vom Übel befreit werden wirst.
17. Man muss wohl unterscheiden lernen, was auszuführende, was nicht auszuführende Tätigkeit ist, und was Untätigkeit ist. Der Pfad der Tätigkeit ist dunkel.
18. Der Mensch, welcher Untätigkeit in Tätigkeit, und Tätigkeit in Untätigkeit sieht, ist weise unter den Menschen; er ist ein wahrhaft Ergebener und ein vollkommener Vollbringer jeder Handlung.

bezeichnet werden.

19. Jene, welche spirituelle Unterscheidung besitzen, nennen den weise, dessen Unternehmungen alle frei sind von Begehrlichkeit, denn seine Handlungen sind im Feuer der Erkenntnis verzehrt.
20. Er gibt das Begehren preis, einen Lohn für seine Handlungen zu sehen, ist frei, zufrieden und von nichts abhängig, und obgleich er in Tätigkeit verwickelt ist, begehrt er nichts.
21. Unbekümmert um den Erfolg, mit unterjochtem Körper und erhaben über die Freuden an sinnlichen Dingen, mit dem Körper lediglich die Taten des Körpers vollbringend, macht er sich der Wiedergeburt nicht unterwürfig.
22. Er ist zufrieden mit dem, was immer ihm auch von ungefähr zuteil werden mag, ist frei von „dem Paar der Gegensätze“ und von Missgunst, bleibt sich gleich in Gelingen oder Misslingen; selbst wenn er handelt, ist er durch das Band der Handlung nicht gebunden.
23. Alle Handlungen eines solchen Menschen, der frei von Eigennutz und ergeben ist, sein Herz auf spirituelle Erkenntnis setzt und dessen Handlungen Opfer um des Höchsten willen sind, werden aufgelöst und haben keine Wirkung auf ihn.
24. Der höchste Geist ist das Opferdarbringen, der höchste Geist ist die Opferbutter, dargebracht im

Feuer, das der höchste Geist ist, und zum höchsten Geist geht derjenige, welcher den höchsten Geist während der Durchführung seiner Handlungen zum Ziel seiner Meditation macht.

25. Manche Anbetenden bringen ihre Opfer den Göttern dar, während andere sich selbst opfern, indem sie das innere Feuer des höchsten Geistes entzünden;
26. wieder andere opfern die Sinne, beginnend mit dem Gehör, im Feuer der Selbstzügelung; andere entsagen allen sinnenergötzen Tönen,
27. wider andere opfern, erleuchtet von spiritueller Erkenntnis, alle Funktionen der Sinne und Lebenskraft im Feuer der Hingabe durch Selbsteinschränkung.
28. Auch gibt es welche, die ihren Wohlstand durch Almosengeben opfern, und solche, die ihr Opfer durch Kasteiung, durch Hingabe und stilles Studium geben.
29. Einige opfern das Ausatmen in dem Einatmen und das Einatmen in dem Ausatmen, indem sie den Atmungsvorgang hemmen, oder wie es andere tun, die Bewegungen der beiden Lebensateme anhalten;
30. wieder andere opfern das Leben in ihrem Leben durch Enthaltbarkeit von Speise. Alle diese verschiedenen Arten von Anbetern werden durch ihre

- Opfer von ihren Sünden gereinigt;
31. diejenigen aber, welche an der aus solchen Opfern hervorgehenden Vervollkommnung spiritueller Erkenntnis teilnehmen, gehen in den ewigen, höchsten Geist ein. Wer aber keine Opfer darbringt, für den gibt es keinen Anteil in dieser Welt; wie könnte er an der anderen teilhaben, o Bester der Kurus?
 32. Alle diese verschiedenartigen Opfer werden angesichts Gottes dargebracht; wisse, dass sie alle aus Handlungen hervorgehen; wenn du dies begreifst, wirst du ewige Befreiung erlangen.
 33. O Bedränger deiner Feinde, das Opfer durch spirituelle Erkenntnis steht über dem mit materiellen Dingen dargebrachten Opfer; jede Tätigkeit, ohne Ausnahme, ist in spiritueller Erkenntnis eingeschlossen, o Sohn Prithâs.
 34. Suche diese Weisheit durch Dienstleistung, durch eindringliches Forschen, durch Fragestellen und durch Demut; die Weisen, welche die Wahrheit sehen, werden sie dir bekannt geben,
 35. und wenn du sie weißt, wirst du niemals wieder in Irrtum verfallen, o Sohn Bharatas. Durch diese Erkenntnis wirst du alle Dinge und alle möglichen Geschöpfe in dir und dann in mir erblicken.
 36. Selbst wenn du der größte aller Sünder wärest, so

- würdest du befähigt, im Boote der spirituellen Erkenntnis das Meer der Sünde zu durchqueren.
37. Wie das natürliche Feuer, O Arjuna, Brennholz zu Asche verbrennt, so auch äschert das Feuer der Erkenntnis alle Handlungen ein.
 38. Es gibt kein Läuterungsmittel auf der Welt, das mit spiritueller Erkenntnis verglichen werden könnte, und wer in Hingabe an das Göttliche erfahren ist, findet, wie sich im Verlauf der Zeit spirituelle Erkenntnis ganz von selbst in ihm eingestellt.
 39. Der Mensch, welcher die Sinne und Organe zügelt, und Glauben besitzt, erlangt spirituelle Erkenntnis, und wenn er sie erlangt hat, erreicht er bald höchste Ruhe.
 40. Die Unwissenden aber, jene, die voller Zweifel und ohne Glauben sind, sind verloren. Der Mensch mit zweifelvollem Gemüt genießt weder in dieser, noch in der nächsten, noch in irgend einer anderen Welt Glückseligkeit.
 41. Der Mensch, welcher durch spirituelle Unterscheidung der Tätigkeit entsagt, und jeden Zweifel durch Erkenntnis durchhauen hat, wird durch keine Handlungen gebunden, o Verächter des Reichtums.
 42. Nachdem du daher, o Sohn Bharatas, diesen in deinem Herzen bestehenden Zweifel mit dem

Schwert spiritueller Erkenntnis durchhauen hast,
begib dich an die Ausführung von Taten. Erhebe
dich!“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad-Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der vierte Gesang mit dem Namen:

HINGABE DURCH SPIRITUELLE ERKENNTNIS

V. GESANG

HINGABE MITTELS ENTSAGUNG VON TÄTIGKEIT

Arjuna:

1. „Einmal, o Krishna, preisest du die Entsagung von Tätigkeit und dann wieder ihre rechte Durchführung. Sage mir mit Zuverlässigkeit, was von beiden besser ist.“

Krishna:

2. „Entsagung von Tätigkeit und Hingabe durch Tätigkeit sind beides Mittel zur endlichen Befreiung; von diesen beiden ist jedoch Hingabe durch Taten besser als das Aufgeben der letzteren.
3. Derjenige ist als Asket¹⁷ anzusehen, welcher, indem er frei von dem Einfluss des Paares der Gegensätze¹⁸ ist, nichts sucht und nichts abweist, o du mit mächtigen Armen; ohne Schwierigkeit wird er von den durch Tätigkeit geschmiedeten Fesseln befreit.
4. Nur Kinder, aber nicht die Weisen, sprechen vom

¹⁷ Einer, welcher tatsächlich allem entsagt hat.

¹⁸ Kälte und Hitze, Annehmlichkeit und Schmerz, Elend und Glückseligkeit etc.

Entsagen der Tätigkeit¹⁹ und von rechter Durchführung derselben²⁰ als von etwas verschiedenem. Wer das eine vollkommen ausübt, empfängt die Früchte von beiden,

5. und der Ort,²¹ welcher von dem die Tätigkeit Aufgebenden gewonnen wird, wird auch von dem erreicht, welcher Taten in Hingabe vollbringt. Derjenige Mensch sieht klar, welcher erkennt, dass die Sankhya- und die Yoga-Lehren wesenseins sind.
6. Aber zur wahren Entsagung ohne Hingabe durch Taten zu gelangen, ist schwierig, o du mit mächtigen Armen, während sich der Hingebungsvolle, der sich mit der rechten Ausübung seiner Pflichten abgibt, in nicht langer Zeit dem Höchsten Geist nähert.
7. Der Herzensreine, der seinen Körper in völliger Herrschaft, seine Sinne gezügelt hat, und für den das einzige Selbst das SELBST aller Geschöpfe ist, bleibt unbefleckt, auch wenn er Handlungen ausführt.
8. Der Hingebungsvolle, der die göttliche Wahrheit kennt, denkt, dass er selbst nichts vollbringe, wenn

¹⁹ Sankhya-Schule

²⁰ Yoga-Schule

²¹ Nirvâna

er umherblickt, hört, fühlt, riecht, isst, sich bewegt, schläft und atmet;

9. sogar wenn er spricht, absondert, nimmt, die Augen öffnet oder schließt, sagt er: Die Sinne und Organe bewegen sich durch natürlichen Antrieb auf die ihnen eigentümlichen Gegenstände zu.
10. Wer immer seine Handlungen beim Durchführen derselben dem Höchstem Geist weiht und alles selbstsüchtige Anklammern an den Ausgang derselben beiseite setzt, ist unberührt von Sünde, so wie das Lotusblatt von Wasser nicht behaftet wird.
11. Die wahrhaft Hingebungs-vollen führen zur Läuterung ihres Herzens Taten mit ihrem Körper, ihrem Gemüt, ihrem Verstand und ihrem Sinne aus, indem sie allen Eigennutz beiseite setzen.
12. Der Mensch, der hingebungsvoll ist und nicht an den Früchten seiner Handlungen hängt, erlangt Gelassenheit, während derjenige, welcher in Begierlichkeit sich den Früchten der Taten hinneigt, dadurch niedergehalten wird.²²
13. Der sich selbst zügelnde Weise wohnt, nachdem er in seinem Herzen allen Handlungen entsagt hat, in

²² Das bezieht sich nicht nur auf die Wirkung des gegenwärtigen Menschen in diesem Leben, sondern auch auf das „Gebundensein an die Wiedergeburt“, das von solchem Handeln verursacht wird.

Ruhe in der „neuntorigen Stadt seines Aufenthaltsortes“, ²³ indem er weder handelt, noch Handlungen veranlasst. ²⁴

14. Der Herr der Welt erschafft weder die Fähigkeit zu handeln noch die Handlungen noch den Zusammenhang zwischen Taten und ihren Früchten, sondern die Natur herrscht darin vor.
15. Der Herr empfängt keines Menschen Taten, seien sie sündvoll oder verdienstvoll. ²⁵
16. Die Wahrheit ist durch das verdunkelt, was nicht wahr ist, und dadurch werden alle Geschöpfe in die Irre geleitet. Aber jenen, bei denen die Erkenntnis des wahren Selbstes die Unwissenheit

²³ Der Körper, welcher neun Öffnungen hat, durch welche Eindrücke empfangen werden, nämlich: Augen, Ohren, Mund, Nase usw.

²⁴ Der Weise, der sich wahren Bewusstsein zugeeint hat, verbleibt im Körper zum Wohle der Menschheit.

²⁵ Um dies klar zu verstehen, ist es nötig, sich zu erinnern, dass in der vedischen Philosophie behauptet wird, dass alle Handlungen, seien sie gut oder übel, hervorgebracht werden durch die drei Gunas (Beschaffenheiten) - Sattwa, Rajas, Tamas, welche allem durch die Evolution hindurch innewohnen. Hierüber ist mehr gesagt im VII. Gesang, und im VIII. Gesang ist die Art, in der sich diese Beschaffenheiten selbst darbieten, eingehend geschildert.

zerteilt hat, wird das Höchste, wie von der Sonne beleuchtet, geoffenbart.

17. Jene, deren Seelen im Geiste sind, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen, die darauf bedacht und von allen Sünden gereinigt sind, gelangen zu jenem Ort, von dem es keine Rückkehr mehr gibt.
18. Der erleuchtete Weise betrachtet mit Gleichmut einen erleuchteten, selbstlosen Brahmanen, eine Kuh, einen Elefanten, einen Hund und sogar einen Ausgestoßenen, der Hundefleisch genießt.
19. Jene, welche sich Gemütsgleichheit bewahren, gewinnen den Himmel schon in diesem Leben; denn das Höchste ist frei von Sünde du gleichmütig; daher ruhen sie im Höchsten Geist.
20. Der Mensch, der den Höchsten Geist kennt, der, nicht betört, auf ihn festgerichtet bleibt, erfreut sich weder an der Erlangung dessen, was angenehm ist, noch grämt er sich, wenn ihm Unangenehmes begegnet.
21. Wessen Herz den sinnlichen Dingen nicht zugetan ist, der findet Freude in sich selbst, und genießt, durch Hingabe mit dem Höchsten vereint, unvergängliche Seligkeit.
22. Denn jene Genüsse, welche durch die Berührung der Sinne mit äußeren Dingen entstehen, sind die Brutstätten der Schmerzen, da sie einen Anfang

und ein Ende haben, o Sohn Kuntis; der weise Mensch ergötzt sich nicht an ihnen.

23. Derjenige, welcher während des Lebens in dieser Welt, ehe die Seele vom Körper befreit ist, den aus Begehrlichkeit und Zorn aufsteigenden Trieben widerstehen kann, ist ein Ergebener und ein Ge-segneter.
24. Der Mensch, der das Glück in seinem Inneren trägt, der innerlich erleuchtet ist, dieser ist ein Er-gebener, und der Teilhaberschaft an der Natur des Höchsten Geistes gewiss, ist er in ihm aufgegan-gen.
25. Solche erleuchteten Weisen, deren Sünden erschöpft sind, die frei von Täuschung sind, die ihre Sinne und Organe unter der Herrschaft haben und sich dem Wohle aller Geschöpfe hingeben, erlan-gen Einswerdung mit dem Höchsten Geist²⁶
26. Einswerdung mit dem Höchsten Geist findet auf beiden Seiten des Todes für jene statt, welche frei von Begehrlichkeit und Zorn, mäßig sind, ihre Ge-danken zügeln und bekannt sind mit dem wahren SELBST.
27. Der Zurückgezogene, welcher seine in Gelassen-heit verharrende Seele mit zwischen den Augen-brauen gefestigtem Blick von jeder Sinnenberüh-

²⁶ D. h. direkte Erkenntnis des Selbstes.

- rung abschließt, welcher den Atem gleicherweise beim Einatmen und Ausatmen gleichmäßig durch beide Nasenlöcher gehen lässt,
28. dessen Sinne und Organe zusammen mit seinem Herzen unter Überwachung stehen, der sein Herz auf Erlösung gerichtet hat und stets frei von Begehrlichkeit und Zorn ist, ist schon in diesem Leben von Geburt und Tod frei geworden.
 29. Weil er erkennt, dass Ich, der große Herr aller Welten, der Besitzer aller Opfer und Bußübungen und der Freund aller Geschöpfe bin, wird er mich erreichen und gesegnet sein.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad-Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft von höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der fünfte Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS ENTSAGUNG VON TÄTIGKEIT

VI. GESANG

HINGABE MITTELS SELBSTZÜGELUNG

Krishna:

1. „Derjenige, welcher ohne Hang nach der Frucht seines Tuns solche Handlungen ausführt, wie sie geschehen sollen, ist sowohl ein den Handlungen Entsagender²⁷ als auch ein sich rechten Taten Hingebender²⁸, nicht aber jener, welcher sein Leben ohne Zeremonien und ohne das Opferfeuer zu entzünden zubringt.
2. Wisse, o Sohn Pandus, dass das, was sie Sannyâsa oder ein Aufgeben der Tätigkeit nennen, dasselbe ist wie Yoga oder die Durchführung der Hingabe. Niemand kann hingebungsvoll sein, ohne dass er von vornherein allen Absichten entsagt hat.
3. Tätigkeit wird für das Mittel gehalten, wodurch der weise Mensch, der zur Meditation aufzusteigen wünscht, dahin gelangen kann; so auch wird das Einstellen der Handlungen als Mittel für den gehalten, der Meditation erreicht hat.
4. Wenn er alle Absichten aufgegeben hat und allen Hanges an Handlungen in Bezug auf Sinnesge-

²⁷ Ein Sannyâsi.

²⁸ Ein Yogi

genstände ledig ist, dann wird er ein zur Meditation Aufgestiegener genannt.

5. Er sollte das Selbst durch das SELBST erheben und es nicht dulden, dass das SELBST erniedrigt werde; denn das SELBST ist der Freund des Selbstes und gleicherweise ist das Selbst sein eigener Feind.²⁹
6. Das SELBST ist der Freund des Menschen, welcher selbstbeherrscht ist, so übt das Selbst, gleich einem Feinde, dem gegenüber Feindseligkeit, der nicht selbstbeherrscht ist.
7. Das SELBST des Menschen, der sich selbst überwunden hat und frei von Begehrlichkeit und Zorn ist, ist auf das höchste SELBST gerichtet in Hitze und Kälte, in Schmerz und Vergnügen, ihn Ehre und Schande.
8. Der Mensch, welcher spirituelle Erkenntnis und Unterscheidungskraft besitzt, der auf dem Gipfel steht und seine Sinne unterjocht hat, dem Gold und ein Stein gleich gelten, ein solcher wird für hinge-

²⁹ In diesem Wortspiel sind das höhere SELBST und das niedere Selbst gemeint, wobei das niedere durch seinen Widerstand gegen wahre Entwicklung der Fein des Höheren ist. Gleichzeitig ist das niedere Selbst durch seine niedergehende Richtung der Feind seiner besten Interessen.

bungsvoll gehalten.

9. Und derjenige ist unter allen geschätzt, welcher unter seinen Freunden und Kameraden, inmitten von Feinden oder Abseitsstehenden und Teilnahmslosen, bei Liebenden oder Hassenden, bei Sündern oder Gerechten gleichgestimmt bleibt.
10. Wer Meditation erreicht hat, sollte beständig streben, in Ruhe in dem Höchsten zu verharren, indem er in Einsamkeit und Abgeschlossenheit weilt, seinen Körper und seine Gedanken überwacht, ohne Besitztümer und ohne Erwartungen.
11. Er sollte an einem unbefleckten Ort seinen Sitz bereiten, hart, nicht zu hoch und nicht zu nieder, aus Kusagras, das mit einem Fell und einem Tuch bedeckt ist.³⁰

³⁰ Diese Anleitungen gehören für jene Einsiedler, die sich von der Welt zurückgezogen haben. Manche der Übersetzer haben den Text verschiedenartig gesetzt: der eine schrieb, dass der Ergebene „nur Fell und Tuch als Decke, und Gras als Lagerstätte hat“; ein anderer meint, dass „seine Besitztümer ein Tuch, ein Rehfell und Kusagras sind.“ „Die Erkennenden sagen, dass dies eine Beschreibung eines magnetisch angelegten Sitzes ist, dass Kusagras auf den Boden gelegt wird, das Fell auf das Gras und das Tuch auf das Fell kommt. Philologische Erörterungen vermögen diese Sache niemals zu entscheiden.

12. Hier sollte er zur Reinigung des Selbstes Meditation üben, sein Gemüt auf einen Punkt festigen, die Veränderungen seines denkenden Prinzips beherrschen und die Tätigkeit der Sinne und Organe im Zaume halten.
13. Sein Körper, Haupt und Rumpf fest und aufrecht haltend, entschlossenen Gemüts und auf die Nasenspitze gerichteten Blicks, ohne umherzuschauen,
14. friedlichen Herzens und furchtlos, so sollte der Yogi in dem Gelöbnis des Brahmacharya, seine Gedanken überwacht und sein Herz auf mich gefestigt, verharren.
15. Der Hingebungsvolle mit beherrschtem Gemüt, welcher auf diese Weise immer sein Herz dazu bringt, im Höchsten zu verharren, erreicht diese Ruhe, das höchste Aufgehen in mich.
16. Diese göttliche Zucht, Arjuna, wird nicht von dem Menschen erlangt, der mehr als notwendig oder zu wenig isst, der die Gewohnheit hat, zu lange zu schlafen, oder der zu lange wach bleibt.
17. Die den Schmerz vernichtende Meditation wird in demjenigen hervorgebracht, der mäßig ist im Essen und in Erholung, gemäßigte Kraftäußerung bei seiner Tätigkeit und Regelmäßigkeit beim Schlafen und Wachen einhält.

18. Wenn der so lebende Mensch sein Herz auf das wahre SELBST einstellt und frei ist vom Hängen an begehrlchen Dingen, so wird von ihm gesagt, dass er Yoga erreicht hat.
19. Von dem Weisen, der auf das Selbst gerichteten Herzens, in Ruhe befindlich, frei vom Hang zu Begierden ist, wird gleichnisweise gesagt, er sei wie eine vor dem Wind geschützte Lampe, die nicht flackert.
20. Wenn er durch die Yogaausübung in Ordnung und zur Ruhe gekommen ist, das Selbst durch das Selbst erschaut, dann ist er zufrieden,
21. wenn er bekannt wird mit der grenzenlosen Seligkeit, die den sinnlichen Gegenständen fernliegt, und in einem Zustand befindlich ist, wo er nicht von der Wirklichkeit³¹ abgelenkt wird;
22. wenn er das erreicht hat, über das er keinen anderen Besitz höher schätzt, und in dem er, wenn er darin gefestigt ist, selbst durch größeren Kummer nicht erregt wird:
23. erkenne, dass diese Loslösung von der Verbindung mit Schmerz als Yoga deutlich gemacht wird als spirituelle Vereinigung oder Hingabe, nach der ein

³¹ „Wirklichkeit“, Nirvana, und damit völliges Begreifen des Wahren und das Verschwinden der Täuschung in Bezug auf Dinge und Getrenntsein.

Mensch mit Glauben und Entschlossenheit streben soll.

24. Wenn er jegliches Begehren, das aus dem Vorstellungsvermögen aufsteigt, fahren lässt und mittels des Gemüts die Sinne und Organe, die nach jeder Richtung zur Tätigkeit antreiben, unterjocht,
25. findet er, von Geduld erfüllt, nach und nach Ruhe.
26. Und wenn er sein Gemüt in Ruhe im wahren SELBST gefestigt hat, sollte er an nichts anderes denken. Zu welchem Ding das unbeständige Gemüt auch schweifen wollte, er sollte es überwinden, zurückbringen und auf den Geist festlegen.
27. Höchste Seligkeit überkommt sicherlich den Weisen, dessen Gemüt auf solche Weise im Frieden ist, dessen Leidenschaften und Begierden somit überwältigt sind, der somit im wahren SELBST und frei von Sünde ist.
28. Wer so hingebend und frei von Sünde ist, erlangt ohne Behinderung die höchste Wonne – Vereinigung mit dem Höchsten Geist.
29. Der Mensch, der mit dieser Hingebung begabt ist und die Einheit aller Dinge sieht, bemerkt den Höchsten Geist in allen Dingen und alle Dinge im Höchsten Geist.
30. Wer mich in allen Dingen sieht und alle Dinge in mir, verliert seinen Halt nicht an mir, und ich ver-

lasse ihn nicht.

31. Und wer immer mich, der ich in allen Dingen bin, im Glauben an die spirituelle Einheit verehrt, weilt bei mir, in welcher Lage er auch sein möge.
32. Derjenige, o Arjuna, der durch das in ihm selbst gefundene Ebenbild nur eine einzige Wesenheit in allen Dingen, seien sie böse oder gut, sieht, wird von mir als der trefflichste der Hingebungs-vollen angesehen.“

Arjuna:

33. „O Vernichter des Madhu,³² in Hinsicht auf die Rastlosigkeit des Gemüts, sehe ich keine Möglichkeit beständiger Durchführung dieses von dir dargelegten Yogas des Gleichmutes.
34. Denn das Gemüt, o Krishna, ist tatsächlich völlig un-stet, ungestüm, stark und widerspenstig. Ich glaube, das Bezwingen desselben ist so schwer wie das des Windes.“

Krishna:

35. „Ohne Zweifel, o Starkarmiger, ist das Gemüt ruhelos und schwer zu bezwingen; aber es kann bezwungen werden, o Sohn Kuntis, durch Übung

³² Madhu ist ein Daitya oder Dämon, der von Krishna erschlagen worden ist, und stellt die Beschaffenheit der Leidenschaftsnatur dar.

und durch Beseitigung von Begierde.

36. Jedoch ist diese göttliche Zucht, Yoga genannt, nach meiner Meinung sehr schwierig für jemand, der seine Seele nicht in seiner Herrschaft hat; sie kann aber erlangt werden durch entsprechende Mittel und von jemand, der beharrlich bleibt und sein Herz beherrscht.“

Arjuna:

37. „Zu welchem Ziele, o Krishna, gelangt ein Mensch, der wohl Glauben hatte, aber in seiner Hingebung noch nicht die Vollkommenheit erreichte, weil sein ungezügelt Gemüt der Zucht entwich?
38. Wird er gleich einer zerrissenen Wolke ohne jeden Halt,³³ beider³⁴ verlustig, vernichtet werden, o Starkarmiger, nachdem ihm der Pfad des höchsten

³³ „ohne jeden Halt“ weist auf die Unterstützung oder Weihe hin, die im Brahmanischen Gesetz durch die Verheißung für den, der es hält, enthalten ist, denn wer Yoga ausübt, wird nicht unterstützt von den Verheißungen des Gesetzes, die nur für jene sind, die diesem Gesetz gehorchen und von Yoga Abstand nehmen.

³⁴ „beider“ meint hier das gute Karma, das aus guten Taten und der durch Yoga erlangten spirituellen Erkenntnis hervorgeht, oder Himmel und Befreiung.

Geistes vereitelt war? Diesen Zweifel wollest du, o Krishna, gänzlich verjagen, da niemand sonst dazu befähigt ist.“

Krishna:

39. „Ein solcher Mensch, o Sohn Prithas, kommt nicht um, weder hier noch jenseits; denn niemals geht jemand, welcher Gutes tut, an einen üblen Ort.
40. Der Mensch, dessen Hingabe durch den Tod unterbrochen worden ist, geht in die Regionen der Gerechten³⁵ ein, wo er für eine ungeheure Zahl von Jahren weilt, und dann auf Erden in einer reinen und glücklichen Familie wiedergeboren wird,³⁶
41. oder sogar in einer solchen Familie, die spirituell erleuchtet ist. Aber eine solche Geburt, wie letztere, ist schwieriger zu erlangen.
42. So geboren, kommt er wieder mit der Erkenntnis in Berührung, die ihm in seinem früheren Körper eigen war, und von da an ringt er noch eifriger nach Vollkommenheit, o Sohn Kurus.
43. Denn ihm selbst unbewusst, wird er auf Grund seiner früheren Übungen zu weiterer Arbeit geführt, und wenn er auch nur ein bloßer Forscher bleibt, kommt er doch über den Buchstaben der

³⁵ Das ist Devachan.

³⁶ Mahudasana sagt, dass dies in der Familie eines Königs oder Kaisers bedeutet.

Veden hinaus.

44. Aber der Hingebungsvolle, welcher, mit all seiner Macht strebend, infolge durch viele Geburten hindurch fortgesetzten Anstrengungen Vollkommenheit erlangt, geht in das höchste Ziel ein.
45. Der so geschilderte Mensch der Meditation steht höher als der Mensch der Bußübungen, höher als der Mensch der Gelehrsamkeit und höher als der Mensch der Tätigkeit. Deshalb, o Arjuna, entschieße dich, ein Mensch der Meditation zu werden.
46. Aber von all den Hingebungsvollen wird von mir der als der Ergebenste betrachtet, der mich mit auf mich festgerichtetem Herzen glaubensvoll verehrt.“

So steht in den Upanishaden, die Heilige Bhagavad Gîtâ genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der sechste Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS SELBSTZÜGELUNG

VII. GESANG

HINGABE MITTELS SPIRITUELLER UNTERSCHIEDUNGSKRAFT

Krishna:

1. „Höre, o Sohn Prithâs, wie du mich, mit auf mich gefestigtem Herzen durch Meditationsausübung nun in mir deine Zuflucht nehmend, völlig erkennen wirst.
2. Ich will dich in dieser Erkenntnis und in ihrer Verwirklichung völlig unterweisen, worauf, wenn du sie gelernt hast, nichts mehr zu erkennen übrig bleibt.
3. Unter tausenden von Sterblichen strebt vielleicht ein einziger nach Vollkommenheit, und unter den so Strebenden erkennt mich vielleicht ein einziger, wie ich bin.
4. Erde, Wasser, Feuer und Luft, Akâsha, Manas, Buddhi, Ahankâra, dies ist die achtfache Teilung meiner Natur.
5. Dies ist das Niedere; wisse, dass meine höher stehende Natur davon verschieden und das Erkennende ist, wodurch das Weltall erhalten wird.
6. Vernehme, dass die ganze Schöpfung aus diesen beiden Naturen wie aus einem Mutterleibe ent-

springt. Ich bin der Ursprung und das Ende. Ich bin die Erzeugung und die Auflösung des ganzen Weltalls.

7. Es gibt nichts, das über mir stünde, o Schätzeerbeuter, und alle Dinge hängen an mir, wie kostbare Perlen an einer Schnur.
8. Ich bin der Geschmack im Wasser, o Sohn Kuntîs, das Licht in der Sonne und im Monde, die mystische Silbe OM in all den Veden, der Ton im Raume, die männliche Natur in den Menschen, der Wohlgeruch in der Erde und die Glut im Feuer.
9. In allen Geschöpfen bin ich das Leben und die Macht der Konzentration in jenen, deren Gemüt im Geiste ruht. Erkenne mich, o Sohn Prithâs, als den ewigen Samen aller Geschöpfe.
10. Ich bin die Weisheit³⁷ der Weisen und die Stärke der Starken.
11. Ich bin die Macht der Starken, welche in ihrer Tätigkeit frei von Begehren und Verlangen sind; in allen Geschöpfen bin ich das durch ihre moralische Verfassung bedingte Wünschen.
12. Wisse auch, dass die aus den drei Beschaffenheiten, Sattwa, Rajas und Tamas, entspringenden Dispositionen aus mir stammen; sie sind in mir,

³⁷ Hier ist das Prinzip „Buddhi“ gemeint.

aber ich bin nicht in ihnen.

13. Da die ganze Welt durch diese aus den drei Beschaffenheiten hervorgehenden Neigungen getäuscht wird, erkennt sie mich nicht, dass ich verschieden von ihnen, über ihnen stehe und unvergänglich bin;
14. Denn über diese meine Macht der Illusion, die durch die natürlichen Beschaffenheiten wirkt, ist schwer hinauszukommen, und nur jene können dies fertig bringen, welche bei mir ihre Zuflucht nehmen.
15. Die Gottlosen unter den Menschen, die Toren und die Niedriggesinnten, welche durch diese Illusion der spirituellen Wahrnehmung beraubt sind und sich dämonischen Neigungen hingeben, suchen keine Zuflucht in mir.
16. Vier Menschenklassen, welche rechtschaffen wirken, verehren mich, o Arjuna; die Bedrängten, die Wahrheitssuchenden, die Besitz Begehrenden und die Weisen, o Sohn Bharatas.
17. Unter diesen ist der Beste, der spirituelle Erkenntnis besitzt und mir stets Hingabe erweist. Ich bin dem weisen Menschen außerordentlich teuer und ebenso ist er es mir.
18. In der Tat sind sie alle treffliche Menschen, aber der spirituelle Weise ist mein eigenes Selbst, weil

er mit friedvollem Herzen auf dem zum höchsten Pfad, dem eben zu mir selbst führenden Wege befindlich ist.

19. Nach vielen Geburten findet mich der spirituelle Weise als den Vāsudeva, der all dieses ist, denn einer solch großen Seele³⁸ zu begegnen ist schwierig.
20. Jene, denen durch die Vielheit ihrer Begierden die spirituelle Weisheit versagt ist, neigen sich besonderen, ihrer Natur untergeordneten Bräuchen zu und beten andere Götter an.
21. In welcher Form auch ein Betender gläubige Verehrung erwählt, so bin ich es allein, der ihn dabei zur Beständigkeit begeistert,
22. Und im Abhängigsein von diesem Glauben sucht er die Versöhnung dieses Gottes und erlangt das Ziel seiner Wünsche, wie es von mir allein verliehen ist.
23. Aber die solch kurzsichtigen Menschen zukommende Vergeltung ist vorübergehend. Diejenigen, welche die Götter anbeten, gehen zu den Göttern, während die mich Verehrenden zu mir kommen.
24. Die Unwissenden, welche mit meinem höchsten, über allen Dingen stehenden und unsterblichen Zu-

³⁸ Im Original steht hier das Wort Mahātma.

stand nicht bekannt sind, glauben, ich der Ungeoffenbarte, bestehe in einer sichtbaren Form.

25. Eingehüllt in meine magische Illusion, bin ich der Welt nicht sichtbar, daher erkennt die Welt mich, den Ungeborenen und Unerschöpflichen, nicht.
26. Ich kenne, o Arjuna, alle Geschöpfe, die gewesen und die noch sind und die zukünftig sein werden, aber keines kennt mich.
27. Zur Zeit der Geburt, o Sohn Bharatas, fallen alle Menschen infolge des Trugs der aus Zuneigung und Abneigung entspringenden Gegensätze in Irrtum, o Bedränger deiner Feinde.
28. Aber jene rechtschaffenen lebenden Menschen, deren Sünden erschöpft sind, und die frei von diesem Trug des Paares der Gegensätze sind, verehren mich im gefestigten Glauben.
29. Diejenigen, welche sich auf mich verlassen und an der Befreiung von Geburt und Tod arbeiten, kennen Brahma, den ganzen Adhyâtma und alles Karma.
30. Diejenigen, welche in mir ruhen, mich als Adhibhûta, Adhidaivata und Adhiyajna erkennen, kennen mich auch zur Zeit des Dahinscheidens.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist,

im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der siebte Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS SPIRITUELLER
UNTERSCHIEDUNGSKRAFT

VIII. GESANG

HINGABE ZUM ALLGEGENWÄRTIGEN GEIST, GENANNT OM

Arjuna:

1. „Was ist dieses Brahman, was ist Adhyâtma, und was, o Bester der Menschen, ist Karma? Was ist ferner Adhibhûta und was Adhidaivata?
2. Wer ist Adhiyajna hier in diesem Körper und wie kommt er hinein, o Vernichter des Madhu? Sage mir auch, wie die Menschen, welche in Meditation gefestigt sind, dich zur Stunde des Todes erkennen können?“

Krishna:

3. „Brahman, das Höchste, ist das Unerschöpfliche. Adhyâtma ist der Name meines Wesens, geoffenbart als das individuelle Selbst. Karma ist die Emanation, welche das Bestehen und die Forterzeugung der Geschöpfe³⁹ verursacht.
4. Adhibhûta ist der höchste Geist, durch die geheimnisvolle Macht der Naturillusion in der ganzen elementalen Natur wohnend. Adhidaivata ist der

³⁹ Karma ist hier sozusagen die Tätigkeit des Höchsten, die in der Offenbarung durch die Evolution und die objektiven Welten ersichtlich ist.

Purusha, die spirituelle Person, und Adhiyajna bin ich selbst in diesem Körper, o Bester aller verkörperten Menschen.

5. Wer immer zur Stunde des Todes den Körper in auf mich gefestigter Meditation verlässt, geht, darüber besteht kein Zweifel, zu mir ein.
6. Wer beim Verlassen seiner sterblichen Hülle zufolge beständiger Meditation über irgend eine besondere Form an diese denkt, geht ebenso in diese ein, o Sohn Kuntîs.
7. Deshalb meditiere zu allen Zeiten nur über mich und kämpfe. Indem du dein Gemüt und deine Buddhi nur auf mich allein richtest, wirst du, da besteht kein Zweifel, zu mir kommen.
8. Der Mensch, dessen Herz nur in mir allein weilet und auf kein anderes Ziel abschweift, wird durch Meditation über den höchsten Geist in diesen eingehen, o Sohn Prithâs.
9. Wer auch immer über den All-Weisen, der ohne Anfang ist, den höchsten Herrscher, der feiner ist als das Feinste, den Erhalter des Alls, dessen Form nicht vorzustellen ist, der jenseits der Finsternis glänzender als die Sonne ist,
10. mit nicht abschweifendem Gemüt, in Hingabe verschmolzen und mit der Kraft der Konzentration, seine Lebenskräfte zwischen den Augenbrauen

festhaltend, meditieren wird, erreicht diesen höchsten, göttlichen Geist.

11. Ich will dir nun jenen Pfad bekannt geben, den die in den Veden Unterrichteten unzerstörbar nennen, welche jenen betreten, welche frei von Neigungen sind, und dem jene folgen, welche nach Erlösung ringend, das Leben eines Brahmacharya⁴⁰ führen wollen.
12. Wer all die Tore seiner Sinne zumacht, sein Gemüt in sein Herz einschließt, seine Lebenskräfte in seinem Haupte festlegt, fest in Meditation verharret,
13. das einsilbige OM wiederholt und damit fortfährt, wenn er seinen Körper verlässt, geht ein zum höchsten Ziel.
14. Wer mit zu keinem anderen Ziel abgelenktem Herzen beständig das ganze Leben hindurch meditiert, wird mich sicherlich erreichen, o Sohn Prithâs.
15. Jene großseelischen Menschen, welche zur höchsten Vollkommenheit gelangt sind, kommen zu mir und sind den rasch aufeinanderfolgenden Verkörperungen, den Häusern des Schmerzens und der Sorge, nicht mehr unterworfen.
16. Alle Welten bis hinauf zu Brahmas Welt sind fortwährend der Wiedergeburt unterworfen; aber jene,

⁴⁰ Das Brahmacharya-Gelübde gebietet ein Leben religiösen Studiums und der Enthaltbarkeit.

- o Kuntîs Sohn, welche in mich eindringen, erfahren keine Wiedergeburt mehr.
17. Diejenigen, welche mit Tag und Nacht bekannt⁴¹ sind, wissen, dass der Tag Brahmas tausend Kreisläufe der Yugas ist und dass sich seine Nacht auf weitere tausend ausdehnt.
 18. Beim Anbruch dieses Tages gehen alle Dinge aus dem Nichtgeoffenbarten in das Geoffenbarte hervor, und beim Anbruch dieser Nacht lösen sie sich wieder in das Nichtgeoffenbarte auf.
 19. Diese Gesamtheit der Dinge, welche auf diese Weise entstanden ist, wird beim Anbruch der Nacht aufgelöst, o Sohn Prithâs, und geht, dem natürlichen Antrieb folgend, beim Kommen des Tages wieder hervor.
 20. Aber es besteht noch das, was bei der Auflösung aller Dinge nicht zerstört wird;
 21. es ist unteilbar, unzerstörbar, und anderer Natur als das Sichtbare. Es heißt das Nichtoffenbare und Unerschöpfliche und wird das höchste Ziel genannt; diejenigen, welche es einmal erreicht haben, kehren nicht mehr zurück – es ist mein höchster

⁴¹ Dies bezieht sich auf jene, welche die Erkenntnis der allerletzten Zeiteinteilungen erlangt haben, eine Macht, die dem vollkommenen Yogi in Patanjalis Yoga-Aphorismen zugeschrieben wird.

Wohnsitz.

22. Dieses Höchste, o Sohn Prithâs, in das alle Geschöpfe eingeschlossen sind und von dem alles Bestehende durchdrungen ist, kann durch eine auf ihn allein gerichtete Hingabe erlangt werden.
23. Ich will dir nun, o Bester der Bharatas, erklären, zu welcher Zeit dahinscheidende Yogis Freiheit von der Wiedergeburt oder Unterworfenheit zu derselben erhalten.
24. Menschen, welche in der Erkenntnis des höchsten Geistes, im Feuer, Licht, am Tag, in der Monatshälfte des zunehmenden Mondes und während der sechs Monate von der Winter- zur Sommersonnenwende dahinscheiden, gehen zum Höchsten ein.
25. Aber diejenigen, welche im Rauche, bei Nacht, während der Monatshälfte des abnehmenden Mondes, und während die Sonne in ihrer südlichen Bahn steht, dahinscheiden, gehen für eine Weile in die Regionen des Mondes und kehren dann zur sterblichen Geburt zurück.
26. Diese zwei, Licht und Dunkelheit, sind der Welt ewige Wege; auf dem einen geht der Mensch, ohne je zurückkehren zu müssen; beim Begehen des anderen kommt er wieder zurück zur Erde.
27. Ein Hingebungsvoller, o Sohn Prithâs, der diese

zwei Wege kennt, gerät niemals in Täuschung; deshalb, o Arjuna, sei allezeit in Hingabe gefestigt.⁴²

28. Der in Meditation verharrende Mensch, welcher dies alles weiß, gelangt über allen Lohn hinaus, der in den Veden verheißen ist, oder der aus Opfern, Bußübungen, Almosengeben hervorgeht, und geht ein zum Höchsten, die oberste Stätte.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der achte Gesang mit dem Namen:

HINGABE ZUM ALLGEGENWÄRTIGEN GEIST,
GENANNT OM

⁴² Der hier endende Teil des Absatzes wird von einigen europäischen Forschern als eingeschoben angesehen, aber diese Ansicht wird nicht von allen aufrecht erhalten und wird keinesfalls von den Hindûs geteilt.

IX. GESANG

HINGABE MITTELS DER KÖNIGLICHEN ERKENNTNIS UND DES KÖNIGLICHEN MYSTERIUMS

Krishna:

1. „Dir, der nichts zu tadeln findet, will ich nun diese verborgenste Erkenntnis, verbunden mit ihrer Verwirklichung, bekannt geben, nach deren Erfassen du vom Üblen befreit sein wirst.
2. Es ist die königliche Erkenntnis, das königliche Mysterium, das höchste Reinigungsmittel, klar erfassbar, dem heiligen Gesetz nicht zuwider, leicht durchzuführen und unerschöpflich.
3. Diejenigen, welche dieser Wahrheit gegenüber Ungläubige sind, o Bedränger deiner Feinde, finden mich nicht, sondern fallen zur Wiedergeburt zurück zu dieser Welt, dem Hause des Todes.
4. Dieses ganze Universum ist von mir in meiner unsichtbaren Form durchdrungen; alle Dinge bestehen in mir.
5. Schau dieses, mein göttliches Geheimnis: Mich, der ich alle Dinge werden lasse und sie erhalte, aber nicht in ihnen weile.
6. Begreife, dass alle Dinge in mir sind wie die mächtige Luft, welche alles im Raum durchflutet.
7. O Sohn Kuntîs, am Ende eines Kalpas kehren alle

Dinge zu meiner Natur zurück, und am Beginne eines anderen Kalpas veranlasse ich sie, wieder daraus hervorzugehen.

8. Indem ich die Herrschaft meiner eigenen Natur übernehme, entsende ich immer wieder und wieder diese ganzen Scharen von Wesen ohne deren Willen durch die Macht der materiellen Wesenheit.⁴³
9. Diese Handlungen binden mich nicht, o Besieger des Reichtums, weil ich gleich einem dabei unbetheilig Verharrenden uneigennützig in jenen Werken bin.
10. Unter meiner Beaufsichtigung bringt die Natur das belebte und unbelebte Weltall hervor, und aus eben dieser Ursache, o Sohn Kuntîs, geschieht es, dass die Welt im Umlauf bleibt.“
11. Die Betörten missachten mich in menschlicher Gestalt, da sie mit meiner wirklichen Natur als dem Herrn aller Dinge nicht bekannt sind.
12. Sie nähren eitle Hoffnungen, sind verblendet im Handeln, Denken und Erkennen und neigen zu dämonischen und trügerischen Prinzipien.⁴⁴

⁴³ Das heißt, sozusagen durch die Macht von „Prakriti“

⁴⁴ Dies soll heißen, „sie neigen sich zur Natur der Asuras und Râkshatas“, einer Klasse übler Elementalwesen, oder wie manche sagen, „zum Wesen der niedrigsten Bestandteile der Natur.“

13. Aber jene Hochbeseelten, welche an der gottgleichen Natur teilnehmen, erkennen mich als das unvergängliche Prinzip aller Dinge, verehren mich, ohne von etwas anderem abgelenkt zu werden.
14. Ihren Gelübden treu, verehren sie mich, preisen mich immerdar und beugen sich vor mir.
15. Andere bringen mir das Opfer der Erkenntnis auf andere Weise dar und verehren mich als unteilbar, als gesondert, als der Geist des Universums.
16. Ich bin das Opfer und der Opferbrauch; ich bin das den Vorfahren gebrachte Trankopfer und die Spezerien; ich bin die heilige Formel und das Feuer, ich bin die Speise und die Opferbutter,
17. ich bin der Vater und die Mutter dieses Weltalls, der Ahnherr und der Bewahrer; ich bin der Heilige, das Ziel der Erkenntnis, die mystische, reinigende Silbe OM, der Rik-, der Sâman-, der Yajur- und alle die anderen *Veden*.
18. Ich bin das Ziel, der Tröster, der Herr, der Zeuge, der Ruheplatz, der Zufluchtsort und der Freund; ich bin der Ursprung und die Auflösung, der Hort und der Behälter und die ewige Saat.
19. Ich verursache Licht und Hitze und Regen; nun halte ich zurück und nun entlasse ich; ich bin Tod und Unsterblichkeit, ich bin die unsichtbare Ursa-

che und die sichtbare Wirkung.

20. Die in den drei *Veden* Geschulten bringen mir Opfer dar und erleben den Himmel von mir, nachdem sie durch das Trinken des Somasaftes⁴⁵ die Weihe empfangen; so erreichen sie die Region Indras⁴⁶, des Fürsten der himmlischen Wesen, halten dort Festmahle mit himmlischen Speisen und ergötzen sich an himmlischen Freuden.
21. Und nachdem sie sich für eine ihren Verdiensten entsprechende Zeit dieses ausgedehnten Himmels erfreut haben, sinken sie zurück in diese sterbliche Welt, wo sie wiedergeboren werden, sobald ihr Vorrat an Verdienst erschöpft ist; so erlangen diejenigen, welche sich in dem Befolgen der *Veden* nach der Erfüllung ihrer Wünsche sehnen, ein Glück, das kommt und geht.
22. Aber für diejenigen, welche mich gleichbedeutend mit allem halten und mich beständig verehren,

⁴⁵ Bei den Hindûs ist das Trinken des Saftes der Sompflanze am Schlusse des Opfers eine verdienstvolle Handlung, analog dem Trinken des Kommunionweines im christlichen Glauben.

⁴⁶ Die „Region Indras“ ist die höchste der himmlischen Sphären, sie ist das *Devachan* der theosophischen Literatur; denn Indra ist der Fürst der himmlischen Wesen, welche in Deva-Stâhna wohnen.

trage ich die Bürde der Verantwortlichkeit für ihr Glück

23. Und sogar auch jene, welche andere Götter anbeten und dies in festem Glauben tun, verehren mich unwillkürlich ebenfalls, o Sohn Kuntîs, wenn auch in Unwissenheit.
24. Ich bin es, der der Herr aller Opfer ist, und bin auch der sie Genießende; aber solche Menschen verstehen mich in Wahrheit nicht und fallen deshalb wieder aus dem Himmel.
25. Diejenigen, welche sich den Göttern hingeben, gehen zu den Göttern; die Anbeter der Pitris gehen zu den Pitris; die die üblen Geister verehren, gehen zu denselben, und meine Verehrer gelangen zu mir.
26. Ich nehme die Opfertgaben der demütigen Seele an, welche mir bei ihren Opfern mit reinem Herzen ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder Wasser darbringt, und erfreue mich daran.
27. Was immer du auch tust, o Sohn Kuntîs, was immer du issest, was immer du opferst, was du auch gibst, welche Kasteiung du auch ausführst, überweise eine jede mir.
28. Auf diese Weise wirst du von den guten und üblen Erfahrungen, welche die Fesseln der Tätigkeit sind, befreit, und indem dein Herz der Entsagung

und der Durchführung von Handlungen zugetan ist, wirst du zu mir gelangen.

29. Ich bin der gleiche für alle Geschöpfe; ich kenne weder Hass noch Gunst; aber diejenigen, welche mir in Liebe dienen, wohnen in mir und ich in ihnen.
30. Selbst wenn der übelste Mensch mich mit einer alles andere ausschließenden Hingabe verehrt, ist er als gerecht zu betrachten, denn er hat den rechten Entschluss gefasst.
31. Ein solcher Mensch wird bald zu einer gerechten Seele und erlangt immerwährende Glückseligkeit. Ich schwöre, o Sohn Kuntís, dass, wer mich anbetet, niemals untergeht.
32. Sogar diejenigen, welche aus sündevollem Mutterleib stamme, Frauen⁴⁷, Vaishyas und Shûdras⁴⁸ werden den höchsten Pfad betreten, wenn sie Zu-

⁴⁷ Dies mag für die im Christentum Geborenen seltsam und in Bezug auf die Ansichten der Hindû-Weisen über die Achtung der Frauen hart klingen; aber das gleiche und noch schlimmeres wird in der Bibel gefunden, wo in I.Tim. 2, 11-15 erklärt wird, dass die Frau durch ihren Mann gerettet wird und dass sie ihm untertan sein muss.

⁴⁸ Vaishyas und Shûdras sind die niederen Kasten, Kaufleute und Dienstboten.

flucht zu mir nehmen.

33. Wie viel mehr dann heilige Brâhmanen und Ergebene königlichen Geblütes! Da du in diese vergängliche, freudlose Welt gelangt bist, verehere mich,
34. diene mir, richte dein Herz und dein Gemüt auf mich, sei mein Diener, mein Verehrer, beuge dich vor mir; auf diese Weise wirst du, in Ruhe mit mir verbunden, in mich eingehen.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im

Zwiesgespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der neunte Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS DER KÖNIGLICHEN ERKENNTNIS
UND DES KÖNIGLICHEN MYSTERIUMS

X. GESANG

HINGABE MITTELS DER UNIVERSALEN GÖTTLICHEN VOLLKOMMENHEITEN

Krishna:

1. „Höre ferner, o du Starkarmiger, meine erhabensten Worte, welche ich dir, der du daran Gefallen findest, kundtun werde, weil ich um deine Wohlfahrt besorgt bin.
2. Weder die Götterscharen noch die Adeptenkönige kennen meinen Ursprung, weil ich der Ursprung all der Götter und der Adepten bin.
3. Wer mich unter den Menschen, frei von Täuschung, als den mächtigen, ungeborenen und anfanglosen Herrscher des Universums erkennt, soll von allen seinen Sünden befreit sein.
4. Scharfsinnige Wahrnehmung, spirituelle Erkenntnis, rechte Einsicht, Geduld, Wahrhaftigkeit, Selbstbeherrschung, Vergnügen und Schmerz, Wohlfahrt und Missgeschick,.
5. Geburt und Tod, Gefährdung und Zuversichtlichkeit, Furcht und Gleichmut, Zufriedenheit, Zügelung des Körpers und des Gemüts, Almosengeben, Arglosigkeit, Eifrigkeit, Ruhm und Schande, alle diese verschiedenen Zustände der Geschöpfe kommen von mir.

6. So wurden in längst vergangenen Tagen die sieben großen Weisen und die vier Manus, welche mir wesensgleich sind, aus meinem Gemüt geboren und ihnen entstammt diese Welt.
7. Wer diese meine Machtbeständigkeit und Wunderkraft erkennt, wird zweifellos von unerschütterlichem Glauben eingenommen werden.
8. Ich bin der Ursprung von allem; alle Dinge gehen von mir aus, und in diesem Glauben verehren mich die mit spiritueller Weisheit begabten Weisen;
9. ihr ganzes Herz und ihr Gemüt sind in mir; indem sie sich gegenseitig erleuchten und beständig von mir sprechen, sind sie voll Freude und Befriedigung.
10. Diesen allzeit mir Ergebenen, die mich mit Liebe verehren, verleihe ich jene innerliche Andacht, durch welche sie zu mir gelangen.
11. Für sie vernichte ich, aus meinem Mitleid in ihren Herzen verharrend, durch das glänzende Licht spiritueller Unterscheidungskraft die Finsternis, welche der Unwissenheit entspringt.“

Arjuna:

12. „Du bist Parabrahman,⁴⁹ die höchste Stätte, die große Läuterung, du bist der ewig Gegenwärtige,

⁴⁹ Jenseits Brahma.

das göttliche Wesen, der Urgott, heilig, uranfänglich, alldurchdringend, ohne Anfang!

13. So bist du von all den Weisen verkündet – von Nârada, Asita, Devala, Vyâsa, und du selbst sagst nun das gleiche.
14. Ich glaube fest, o Keshava, alles das, was du mir sagst; denn weder Götter noch Dämonen begreifen deine Offenbarungen.
15. Du allein kennst dich durch dein SELBST, allerhöchster Geist, Schöpfer und Meister von allem dem, das lebt, Gott der Götter und Herr des ganzen Weltalls!
16. Du allein kannst deine göttlichen Kräfte völlig erklären, vermittels welcher du diese Welten durchdrungen hast und weiter durchdringst.
17. Wie werde ich bei beständigem Denken an dich fähig sein, dich zu erkennen, o Wunderkräftiger? Auf welche besonderen Formen soll ich meine Meditationen über dich richten?
18. O Janârdhana, der du von Sterblichen angefleht wirst, schildere mir deshalb ausführlich deine Kräfte und Offenbarungsformen, denn ich kann des Trinkens der Leben gebenden Wasser deiner Worte nicht satt werden.“

Krishna:

19. „O Bester der Kurus, Segen über dich!⁵⁰ Ich will dich mit der hauptsächlichsten meiner göttlichen Offenbarungen bekannt machen, denn der Bereich meiner Natur ist unendlich.
20. Ich bin das Ego, das seinen Sitz im Herzen aller Wesen hat; ich bin der Anfang, die Mitte und das Ende aller bestehenden Dinge.
21. Unter den Adityas⁵¹ bin ich Vishnu, und unter den leuchtenden Körpern bin ich die Sonne. Ich bin Marîchi unter den Maruts⁵², und unter den himmlischen Wohnungen bin ich der Mond.
22. Unter den *Veden* bin ich der Sâmaveda⁵³ und unter

⁵⁰ Im Original will das erste Wort, welches soviel wie „wohlan“ heißt, eine Segnung ausdrücken, die unsere Sprache nicht enthält.

⁵¹ Adityas, die zwölf Sonnengötter, welche beim Eintritt der Zeit der Auflösung durch Feuer den Weltenbrand veranlassen.

⁵² Die Götter der Luft.

⁵³ In westlicher Sprache ausgedrückt kann dies als der Veda des Gesanges im höchsten Sinne der Macht des Gesanges bezeichnet werden. Manche Völker sind der Ansicht, dass Gesang die Macht hat, sogar bloßen Stoff zu verändern und ihn je nach dem Ton in Bewegung zu versetzen.

den Göttern Indra⁵⁴, unter den Sinnen und Organen bin ich das Manas⁵⁵, und unter den Geschöpfen das Dasein.

23. Ich bin Shankara unter den Rudras⁵⁶, und Vitesha, der Herr des Reichtums, unter den Yakshas und Râkshasas.⁵⁷ Ich bin Pâvaka unter den Vasus⁵⁸, und Meru⁵⁹
24. unter den hoch aufstrebenden Bergen. Und wisse, o Sohn Prîthas, dass ich Brihaspati,⁶⁰ der oberste der Lehrer bin; unter den Führern der himmlischen Armeen bin ich Skanda und unter den Fluten der Ozean.
25. Ich bin Bhrigu unter den Adeptenkönigen; in den Worten bin ich das einsilbige OM, von den Verehrungsformen die stille Wiederholung heiliger Texte, von den unbeweglichen Dingen der Himâlaya.
26. Unter all den Waldbäumen bin ich Ashwattha, der Pimpala-Baum, von den himmlischen Weisen

⁵⁴ Im Original heißt es „Vâsava“, ein Name Indras.

⁵⁵ Das Herz oder das Gemüt.

⁵⁶ Geister sinnlicher Natur.

⁵⁷ Eine Reihe übler Geister.

⁵⁸ Zuerst geschaffene Wesen einer höheren Ordnung.

⁵⁹ Von einigen für den Nordpol gehalten.

⁶⁰ Jupiter, der Lehrer der Götter.

- Nârada, unter Gandharvas⁶¹ bin ich Chitraratha, von den vollkommenen Heiligen Kapila.
27. Wisse, dass ich unter den Pferden Uchchishravas bin, das mit der Amrita aus dem Ozean emporstieg; unter den Elefanten bin ich Airâvata und unter den Männern ihre Herrscher.
 28. Von Waffen bin ich der Donnerkeil, unter Kühen Kâmadhu, die Kuh der Fülle; von den Erzeugern der Gott der Liebe und von den Schlangen Vâsuki,⁶² ihr König.
 29. Ich bin Ananta unter den Nâgas⁶³ Varuna unter den Wassergeschöpfen, unter den Manen Aryaman, und von allen, welche Gericht halten, Yama.⁶⁴
 30. Unter den Daityas bin ich Prahlâda, unter den Berechnungen die Zeit selbst, der Löwe unter den wilden Tieren und Garuda⁶⁵ unter dem befiederten Volk.
 31. Unter den Reinigern bin ich Pavana, die Luft,

⁶¹ Himmlische Sängerscharen; sie sind eine Klasse von Elementalen.

⁶² Giftige Schlangen.

⁶³ Nichtgiftige Schlangen fabelhafter Art, denen Sprache und Weisheit zugesprochen wird.

⁶⁴ Der Richter des Todes.

⁶⁵ Garuda, der Vogel Vishnus, in esoterischer Bedeutung der ganze manvantarische Zyklus.

Râma unter denen, welche Waffen tragen, Makara unter den Fischen und der Ganges unter den Strömen.

32. Unter allem, das entwickelt ist, o Arjuna, bin ich der Anfang, die Mitte und das Ende; von allen Wissenschaften die Erkenntnis des Adhyâtma⁶⁶ und von geäußerten Tönen die menschliche Sprache.
33. Unter den Buchstaben bin ich der Vokal A, von zusammengesetzten Worten das Dwandwa,⁶⁷ ich bin die unvergängliche Zeit und der Erhaltende, dessen Antlitz nach allen Seiten gewendet ist.
34. Ich bin der alles packende Tod und die Geburt derer, welche sein sollen; unter weiblichen Dingen bin ich Ruhm, Glück, Sprache, Erinnerung, Intelligenz, Geduld und Vergebung.
35. Unter den Hymnen des Sâmaveda bin ich Brihat Sâman und die Gâyatrî unter den Mantras; unter den Monaten der Monat Mâgarshîrsha,⁶⁸ unter den Jahreszeiten der Frühling, Kusumâkara, die

⁶⁶ Die höchste spirituelle Erkenntnis.

⁶⁷ Eine Art Wortverbindung im Sanskrit, welche die Bedeutung der die Zusammensetzung der Worte ausmachenden Worte enthält.

⁶⁸ Der Monat, in welchem der regelmäßige Regen aufhört und die Hitze nachläßt.

Zeit der Blumen genannt.

36. Von jenen Dingen, welche trügen, bin ich der Würfel, und der Glanz unter allen strahlenden Dingen. Ich bin der Sieg, die Ausdauer und die Güte der Guten.
37. Unter dem Geschlecht der Vrishnis bin ich Vâsudeva; von den Pândavas bin ich Arjuna, der Besieger des Wohlstandes; von vollkommenen Heiligen bin ich Vyâsa,⁶⁹ von prophetischen Sehern der Barde Ushanas.
38. Unter den Zurechtrichtenden bin ich die Zuchtrute, unter dem nach Sieg Strebenden Staatsklugheit, unter den Weisen der geheimen Erkenntnis ihr Schweigen.
39. Ich bin, o Arjuna, der Same aller bestehenden Dinge, und es gibt nichts, ob belebt oder unbelebt, was ohne mich wäre.
40. Meine göttlichen Offenbarungen, o Bedränger deiner Feinde, sind ohne Ende; die vielen, welche ich erwähnt habe, sind nur beispielsweise erwähnt.
41. Welches Geschöpf dauernd, glücklich oder machtvoll ist, erkenne es als aus einem Teil meiner Energie entsprochen.
42. Aber was, o Arjuna, hast du mit so vieler Erkenntnis, wie diese, zu tun? Ich errichtete dieses ganze

⁶⁹ Vyâsa, der Verfasser des Mahâbhâratas.

Universum mit einem einzigen Teil meiner selbst
und bleibe getrennt.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der zehnte Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS DER UNIVERSALEN
GÖTTLICHEN VOLLKOMMENHEITEN

XI. GESANG

DAS SCHAUEN DER GÖTTLICHEN FORM MIT EINSCHLUSS ALLER FORMEN

Arjuna:

1. „Mein Irrtum ist beseitigt worden durch die Worte, welche du mir um des Friedens meiner Seele willen betreffs des Mysteriums des Adhyâtma – des Geistes – gesagt hast.
2. Denn ich habe von dir, o du, dessen Augen Lotusblättern gleichen, den Ursprung und die Auflösung der bestehenden Dinge und auch deine unerschöpfliche Majestät ausführlich vernommen.
3. So ist es, wie du dich selbst, o mächtiger Herr, beschrieben hast; nun verlangt es mich, deine göttliche Form, o höchster Herr, zu sehen.
4. Wenn du daher, o Herr, denkst, dass sie von mir geschaut werden kann, zeige mir, o Meister der Hingabe, dein unerschöpfliches Selbst.“

Krishna:

5. „Siehe, o Sohn Prithâs, meine Gestaltungen zu Hunderten und Tausenden, in verschiedenen göttlichen Arten, in vielen Formen und Abarten.
6. Siehe, die Âdityas, die Vasus, die Rudras, die Ashwins und die Maruts; schaue nie vorhergese-

hene, wundervolle Dinge, o Sohn Bharatas!

7. Hier in meinem Leibe erblicke nun, o Gudâkesha, das ganze belebte und unbelebte Weltall, in eins angehäuft, und was auch immer du sonst zu sehen wünschest.
8. Da du aber mit deinen natürlichen Augen nicht fähig bist, mich zu sehen, will ich dir das göttliche Auge geben. Schaue meine höchste Kraft und Macht!“

Sanjaya:

9. O König, nachdem Hari⁷⁰ der mächtige Herr der geheimnisvollen Kraft, so gesprochen hatte, zeigte er dem Sohn Prithâs seine höchste Gestalt,
10. mit vielen Munden und Augen und vielen wundervollen Erscheinungen, mit vielem göttlichen Schmuck, vielen erhabenen, himmlischen Waffen,
11. mit himmlischen Blumengewinden und Kleidern geschmückt, gesalbt mit himmlischen Ölen und Wohlgerüchen, voll von allen Wundern, den ewigen Gott, dessen Antlitz nach allen Richtungen gewendet ist.
12. Die Glorie und der wunderbare Glanz dieses mächtigen Wesens kann mit der Strahlung vergli-

⁷⁰ Hari, ein Beiname Krishnas, welcher besagt, dass er die Macht besitzt, alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

chen werden, die sich von tausenden, zusammen an den Himmeln aufgehenden Sonnen ergießt.

13. Der Sohn Pândus schaute alsdann im Körper des Gottes der Götter das ganze Weltall in seiner ungeheuren Mannigfaltigkeit.
14. Überwältigt von dem Wunder, beugte Dhananjaya⁷¹, der Besitzer des Wohlstandes, mit gesträubtem Haar sein Haupt vor der Gottheit und sagte zu ihm mit gefalteten Händen.⁷²

Arjuna:

15. „Ich erblicke, o Gott der Götter, innerhalb deiner Gestalt alle Wesen und Dinge von jeder Art, Brahmâ, den Herrn, auf seinem Lotusthron, alle die Rishis und die himmlischen Schlangen.⁷³
16. Ich sehe dich nach allen Seiten hin von unendlichen Formen, mit vielen Armen, Mägen, Munden und Augen. Aber ich kann weder deinen Anfang, deine Mitte noch dein Ende entdecken, o alles umfassender Herr, des Weltenalls Form.
17. Ich sehe dich gekrönt mit einem Diadem und mit

⁷¹ Arjuna

⁷² Die Art, wie die Hindûs ihre Verehrung bezeigen.

⁷³ Dies sind die Uragas, Schlangen genannt. Aber hier muß es Bezug haben auf die großen Meister der Weisheit, die sehr häufig mit Schlangen bezeichnet wurden.

Keule und Chakra⁷⁴ bewaffnet, als eine nach allen Seiten strahlende Lichtmasse, schwer anzuschauen, nach jeder Richtung in unermesslichem Lichte, wie brennendes Feuer oder Sonnenglut scheinend.

18. Du bist das höchste, unerschöpfliche Wesen, das Endziel allen Strebens, unveränderlich, der höchste Geist dieses Universums, der nie versagende Hüter des ewigen Gesetzes: Ich achte dich hoch, Purusha,⁷⁵
19. Ich sehe dich ohne Anfang, ohne Mitte und ohne Ende, von unendlicher Macht, mit zahllosen Armen, deine Augen als Sonne und Mond, dein Mund ein flammendes Feuer, das ganze Weltall mit deiner Majestät überwältigend.
20. Der Weltenraum, Himmel und Erde und jeder Punkt innerhalb der drei Regionen des Weltalls ist erfüllt von dir allein. Die dreifache Welt ist voll von Furcht, o du mächtiger Geist, indem sie diese deine wunderbare schreckensvolle Form erschaut.
21. Ich sehe einige aus der Schar der Götter, wie sie

⁷⁴ Unter den menschlichen Waffen wäre dies der Diskus; hier ist jedoch das wirbelnde Rad spirituellen Willens und Macht gemeint.

⁷⁵ Purusha, die ewige Person. Der gleiche Name wird von den Hindûs auch dem Menschen zuerteilt.

dir schutzflehend nahen, während andere mit zusammengelegten Händen dich lobsingend preisen; die Scharen der Mahârshis und Siddhas, der großen Weisen und Heiligen, preisen dich mit dem Heilruf „Svasti“⁷⁶

22. Und verherrlichen dich mit den höchsten Hymnen. Die Rudras, Âdityas, die Vasus und alle derartigen Wesen – die Sâdhyas, Visghwas, die Ashwins, Maruts und Ushmapas, die Scharen der Gandharvas, Yakshas und Siddhas⁷⁷ -
23. alle bleiben bei deinem Anblick staunend stehen. Alle die Welten sind gleich mir erschrocken, deine wunderbare, gigantische Form zu schauen, o du mit mächtigen Armen, mit vielen Munden und Augen, mit vielen Armen, Schenkeln und Füßen, mit vielen Mägen und hervorstehenden Zähnen.
24. Wie ich dich sehe, wie du die Himmel berührst und mit solchem Glanze strahlst, mit weitgeöffneten Munden und strahlenden, großen Augen, er-

⁷⁶ Dieser Ruf gilt angeblich dem Heil der Welt; dies ist auch seine Bedeutung.

⁷⁷ Alle diese Namen weisen auf verschiedene Klassen himmlischer Wesen hin, von denen einige in der theosophischen Literatur „Elementale“ genannt werden; die anderen sind in H. P. Blavatskys *Geheimlehre* erklärt.

- zittert meine innerste Seele, und ich verliere die Festigkeit und Ruhe, o Vishnu.
25. Beim Anblick deiner schrecklichen Zähne und deines dem sengenden Tod gleichenden Antlitzes schwinden mir Himmel und Erde dahin, und ich finde keinen Frieden. Sei gnädig, o Herr der Götter, du Geist des Weltalls!
 26. Die Söhne des Dhritarâshtra samt all den Herrschern der Menschen, Bîshma, Drona, auch Karna und unsere hauptsächlichen Kämpfer
 27. scheinen sich mit Ungestüm in deine mit grausig starrenden Zähnen besetzten Munde zu stürzen; einige erscheinen mit zermalmtem Kopf zwischen deinen Zähnen hängend.
 28. Gleichwie die reißenden Ströme der Wasserfluten dem Meere zueilen, so stürzen diese Helden der Menschenrasse in deine flammenden Munde.
 29. Wie durch mächtigen Drang Scharen von Mücken den Tod im Feuer erleiden, so ergießen sich gleichsam diese Wesen zu ihrem eigenen Untergang mit anschwellender Hast in deine Munde.
 30. Du ziehst sie ein und verschlingst alle diese Geschöpfe von allen Seiten, indem du sie mit deinen flammenden Lippen aufschluckst; und indem du das Weltenall mit deinem Glanz erfüllt, brennen deine grellen Strahlen, o Vishnu.

31. Verehrung sei dir, ob bester der Götter! Sei gnädig! Ich suche dich zu erkennen, den Uranfänglichen, denn ich verstehe dein Tun nicht.“

Krishna:

32. „Ich bin die herangereifte Zeit, hergekommen, um diese Geschöpfe zu vernichten; außer dir soll nicht einer dieser hier in Reihen aufmarschierten Kämpfer am Leben bleiben.
33. Deshalb erhebe dich! Erwerbe Ruhm! Besiege die Feinde und erfreue dich des vollerschlossenen Reiches! Sie alle sind bereits von mir erschlagen worden; sei du mein unmittelbarer Vermittler, o du Zweiarmiger.⁷⁸ Sei unbeirrt.
34. Erschlage Drona, Bhîshma, Jayadratha, Karna und alle die anderen Kriegshelden, die in Wirklichkeit von mir erschlagen werden. Kämpfe, du wirst alle deine Feinde besiegen!“

Sanjaya:

35. Nachdem der Träger des strahlenden Diadems⁷⁹ diese Worte aus dem Munde Keshavas⁸⁰ gehört

⁷⁸ Arjuna war ein berühmter Bogenschütze, welcher den himmlischen Bogen, Gândîva , mit jeder Hand gleich geschickt gebrauchen konnte

⁷⁹ Arjuna trug eine glänzende Tiara

⁸⁰ Einer der neuen Namen Krishnas.

hatte, ehrte er Krishna mit zusammengelegten Händen und sprach zu ihm, stammelnd, vor Furcht zitternd, vornüber geneigt:

Arjuna:

36. „Das Weltenall, o Hrishîkesha,⁸¹ ist mit Recht von deiner Glorie entzückt und mit Eifer erfüllt, dir zu dienen; die üblen Geister sind erschreckt und laufen nach allen Richtungen von dannen, während alle die Scharen der Heiligen sich anbetend vor dir neigen:
37. Und warum sollten sie dich nicht anbeten, o mächtiges Wesen, dich, der du größer als Brahmâ und der erste Schöpfer bist? O ewiger Gott der Götter! O Wohnort des ganzen Weltenalls! Du bist das eine unteilbare Sein und Nichtsein, das Allerhöchste.
38. Du bist der erste der Götter, der urälteste Geist: du bist der höchstletzte Aufnahmeort⁸² dieses Universums; du bist der Erkennende und das Erkannte, die allerhöchste Stätte; durch dich, o du mit unendlichen Formen, wird dieses Universum zur Emanation veranlasst.

⁸¹ Dto.

⁸² Nämlich, wohin das Weltall bei seiner schließlichen Auflösung zurückgenommen wird.

39. Du bist Vâju, Gott des Windes, Agni, Gott des Feuers, Yama, Gott des Todes, Varuna, Gott der Gewässer; du bist der Mond; Prajâpati, der Erzeuger, und der Ahne bist du, Heil! Heil dir! Heil dir, tausendmal wiederholt! Wieder und wieder heil dir!
40. Heil dir! Heil dir von der Vorderseite! Heil dir von der Rückseite! Heil dir von allen Seiten, o du, der du alles bist! Unendlich ist deine Kraft und Macht; du umschlieBST alle Dinge, deshalb bist du Alles.
41. In Unwissenheit über deine Majestät hielt ich dich für einen Freund und nannte dich „o Krishna, o Sohn Yadus, o Freund“; verblendet durch meine Zuneigung und Anmaßung
42. habe ich dich manchmal, bei körperlichen Übungen, beim Ausruhen, im Sitzen und bei Mahlzeiten, allein oder in der Öffentlichkeit, unehrerbietig behandelt und ich bitte dich, o unbegreifliches Wesen, mir dies alles zu verzeihen.
43. Du bist der Vater aller Dinge, ob sie belebt oder unbelebt sind; du bist mehr zu ehren als selbst der Guru, und wert, angebetet zu werden. Es gibt nichts, das dir gleich käme, und wer könnte in den drei Welten über dir stehen, o du, dessen Macht nicht seinesgleichen hat?
44. Deshalb beuge ich mir vor dir und bitte dich mit

niedergeworfenem Körper um Barmherzigkeit. Vergib, o Herr, wie der Freund dem Freunde vergibt, wie der Vater seinem Sohn verzeiht und der Liebende der Geliebten.

45. Ich bin voll Freude, das gesehen zu haben, was niemals vorher gesehen ward, und doch ist mein Herz überwältigt von Ehrfurcht. Habe Barmherzigkeit nun, o Gott; zeige mir jene andere Form, o du, der du der Wohnort des Weltenalls bist!
46. Ich verlange darnach, dich wie vorher mit dem Diadem auf deinem Haupt und deine Hände mit Keule und Diskus bewaffnet zu sehen. Nimm, o du mit tausend Armen und der Allgestalt, deine vierarmige Form an⁸³!

Krishna:

47. „Aus Güte zu dir, o Arjuna, habe ich dir mittels meiner göttlichen Macht meine höchste Form gezeigt, die allumfassende, glänzende, unendliche und uranfängliche, die kein anderer als du jemals geschaut hat.
48. Weder durch das Studium der *Veden* noch durch

⁸³ Arjuna war es gewöhnt, Krishna in seiner vierarmigen Form zu sehen, nicht nur in den Bildern, wie sie ihm in seiner Jugend gezeigt wurden, sondern auch, wie er in die Verkörperung eintrat; er konnte daher die vierarmige Gestalt furchtlos anschauen.

Almosengeben noch durch die strengen Bußübungen des Fleisches kann ich von einem anderen außer dir in dieser Form geschaut werden, o Bester der Kurus.

49. Nachdem du meine so schreckliche Form gesehen hast, sei nicht bestürzt und lasse deine Fähigkeiten nicht in Verwirrung geraten, sondern blicke wieder mit gestillter Furcht und mit frohem Herzen auf diese meine andere Gestalt.“

Sanjaya:

50. Vâsudeva⁸⁴, nachdem er so gesprochen hatte, nahm wieder seine natürliche Form an, und so verjagte der Große mit einem Male die Furchtregungen des erschrockenen Arjuna.

Arjuna:

51. „Nun, da ich deine freundliche, menschliche Gestalt wieder sehe, o Janârddana, zu dem von den Sterblichen gebetet wird, ist mein Gemüt nicht mehr bestürzt und ich gehöre mir wieder selbst an.“

Krishna:

52. „Du hast diese meine Form geschaut, die schwierig wahrzunehmen ist und die zu schauen selbst die

⁸⁴ Ein Name Krishnas.

Götter besorgt sind.

53. Aber so, wie ich mich dir gezeigt habe, kann ich weder durch das Studium der *Veden*, noch durch Bußübungen, noch durch Almosengeben, noch durch Opfern erschaut werden.
54. Ich kann nahegebracht, gesehen und in Wahrheit nur mittels jener Hingabe erschaut werden, die mich allein als Ziel hat.
55. Derjenige, dessen Taten mir allein gelten, der in mir das höchste Ziel schätzt, der einzig und allein mir dient, ohne an den Ergebnissen der Handlungen zu hängen, der frei ist von Feindseligkeit gegen irgend ein Geschöpf, der gelangt zu mir, o Sohn Pândus.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der elfte Gesang mit dem Namen:

DAS SCHAUEN DER GÖTTLICHEN FORM
MIT EINSCHLUSS ALLER FORMEN

XII. GESANG

HINGABE MITTELS DES GLAUBENS

Arjuna:

1. „Welche unter den Ergebenen, die dich immer so verehren,⁸⁵ schlagen den richtigeren Weg ein, jene, welche das Unteilbare und Nichtgeoffenbarte anbeten, oder jene, welche dir dienen, so wie du jetzt bist?“

Krishna:

2. „Diejenigen, welche mich mit stetem Eifer, mit dem höchsten Glauben und auf mich gerichtetem Gemüt verehren, werden von mir hoch geschätzt.
3. Aber jene, welche mit Gleichmut gegen jedes Ding, mit gezügelten Sinnen und Organen, sich freuend am Wohlergehen aller Geschöpfe,
4. über das Unerschöpfliche, Unbewegliche, Höchste, Unzerstörbare, schwer Betrachtbare, Unsichtbare, Allgegenwärtige, Undenkbare, den Zeugen, das Nichterklärbare meditieren, werden auch zu mir kommen.
5. Aber für diejenigen, deren Herz auf das Nichtgeoffenbarte gerichtet ist, ist das Mühen größer, weil

⁸⁵ Nämlich, wie es Ende des XI. Gesangs beschrieben ist.

der nichtgeoffenbarte Pfad von körperlichen Wesen⁸⁶ nur schwierig zu erlangen ist.

6. Aber für diejenigen, die mich verehren, indem sie in mir allen Handlungen entsagen, mich als das höchste Ziel betrachten und über mich allein meditieren,
7. für diejenigen, o Sohn Prithâs, werde ich, wenn ihre Gedanken auf mich gerichtet sind, der Erlöser aus diesem Ozean der Verkörperungen und des Todes.
8. Richte daher dein Herz auf mich, durchdringe mich mit deinem Verständnis, und du wirst nachher, darüber ist kein Zweifel, bei mir wohnen.
9. Aber wenn du unfähig sein solltest, dein Herz und dein Gemüt sofort andauernd auf mich zu festigen, so strebe danach, o Dhananjaya, mich durch beständiges Üben in Meditation zu finden.
10. Wenn es dir nach anhaltendem Verharren darin noch immer nicht gelingen sollte, so folge mir nach durch für mich ausgeführte Taten;⁸⁷ denn, in-

⁸⁶ Die hier erwähnte Schwierigkeit ist die von der Persönlichkeit verursachte, die uns veranlasst, das Höchste als verschieden und getrennt von uns anzusehen.

⁸⁷ Die Werke, auf die hier hingewiesen ist, sind besondere Werke aller Art, die um des höchsten

dem du Werke für mich durchführst, wirst du Vollkommenheit erlangen.

11. Wenn du aber selbst hierzu nicht fähig bist, so stelle mir, indem du selbstgezügelt bleibst, alle deine Werke, seien es Fehlschläge oder Erfolge, anheim und überlasse mir die Frucht jeder Tätigkeit.
12. Denn Erkenntnis ist besser als beständige Übung, Meditation steht über der Erkenntnis, Entsagung der Frucht der Handlung über der Meditation; aus solcher Entsagung geht unmittelbar die schließliche Befreiung hervor.
13. Mein Ergebener, welcher frei ist von Feindseligkeit, allen Geschöpfen gutgesinnt, welcher barmherzig, völlig frei von Stolz und Selbstsucht ist, derselbe in Schmerz und Annehmlichkeit, geduldig in Unbill,
14. zufrieden, immerwährend andächtig, selbstbeherrscht, fest in Entschlüssen, und dessen Gemüt und Herz auf mich allein gefestigt sind, der ist mir teuer.
15. Auch der wird von mir geliebt, vor dem die Menschen nicht erschrecken und der keine Menschen-

Wesens willen durchgeführt werden, die ihre Wirkung auf den Ausübenden in zukünftigen Leben haben werden.

furcht hat, der frei ist von Freude, von Verzweiflung und der Angst vor Nachteilen.

16. Mein Ergebener, welcher ohne Erwartung⁸⁸ rein, gerecht, unparteiisch, furchtlos ist, welcher dem Interesse an den Folgen der Taten entsagt hat, ist mir teuer.
17. Der ist ferner meiner Liebe würdig, der sich weder freut noch Fehler findet, der weder wehklagt noch begehrt und als mein Diener dem Interesse sowohl an guten als auch an üblen Folgen entsagt hat.
18. Auch der ist mein mir teurer Diener, welcher gleichgesinnt zu Freund oder Feind, derselbe bleibt in Ehre und Unehre, in Kälte und Hitze, in Schmerz und Vergnügen und unbekümmert ist um das, was sich auch je ereignet,
19. dem Lob und Tadel eins sind, der wenig redet, zufrieden mit dem ist, was kommt, der sich an keinen festgelegten Wohnsitz bindet und dessen Herz voll Hingabe standhaft bleibt.
20. Aber diejenigen, welche diese heilige Götterspeise – die Religion der Unsterblichkeit –, wie ich sie eben erklärt habe, voller Glauben und zielbewusst in mir über alles in Hingabe vereint suchen, diese sind mir die teuersten.“

⁸⁸ Im Original steht „nicht herumsuchend“.

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der zwölfte Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS DES GLAUBENS

XIII. GESANG

HINGABE MITTELS DER UNTERSCHIEDUNG DES KSHETRA VOM KSHETRAJNA

Krishna:

1. „Dieser vergängliche Körper, o Sohn Kuntis, wird Kshetra genannt; diejenigen, welche mit der wahren Natur der Dinge bekannt sind, nennen die Seele, welche sie kennt, den Kshetrajna.
2. Wisse auch, dass ich in jedem sterblichen Körper der Erkennende bin, o Sohn Bharatas; diese Erkenntnis durch die Seele als ein Begreifer des Erkannten sowohl als auch des Erkennenden, das wird von mir einzig und allein als Weisheit erachtet.
3. Was nun Kshetra oder der Körper ist, wessen Ebenbild er ist, was er hervorbringt und was sein Ursprung ist, auch wer es ist, der in ihm wohnt und ihn erkennt, und was in seiner Macht ist, das lerne alles in Kürze von mir.
4. Es ist vielfach einsichtsvoll und beweisführend in den verschiedenen Hymnen der *Veden*, die von Brahmâ handeln, von den Rishis besungen.“
5. Dieser Körper nun ist gebildet aus den großen Elementen: Ahânkara – Egoismus, Buddhi – Intellekt oder Urteilsvermögen, dem nichtgeoffenbarten,

unsichtbaren Geist, den zehn Tätigkeitszentren, dem Gemüt und den fünf Sinnesorganen:

6. der Begierde, der Abneigung, der Lust und dem Schmerz, der Beharrlichkeit des Lebens und der Festigkeit, der Macht der Kohäsion. Damit habe ich dich bekannt gemacht mit dem, was Kshetra oder der Körper mit seinen Bestandteilen ist.
7. Wahre Weisheit einer spirituellen Art ist Freisein von Selbstüberhebung, Heuchelei und Böswilligkeit; sie ist Geduld, Aufrichtigkeit, Ehrerbietung gegen spirituelle Unterweiser, Reinheit, Standhaftigkeit, Selbstzügelung,
8. Leidenschaftslosigkeit für sinnliche Dinge, Freisein von Stolz und eine Meditation über Geburt, Tod, Verfall, Krankheit und Irrtum;
9. sie ist ein Befreien vom persönlichen Hängen an Kindern, Weib und Haushalt und eine beständige, unerschütterliche Herzensruhe beim Eintreten eines jeden Ereignisses, sei es günstig oder ungünstig;
10. sie ist eine nie endende Liebe für mich allein bei völlig vertilgtem Selbst, eine an einem einsamen Ort gezollte Verehrung und ein Beseitigtsein von Gefallenfinden in Menschenansammlungen;
11. sie ist ein entschlossenes Verweilen beim Studium Adhyâtmas, des höchsten Geistes und eine Medi-

tation über das Ende des Erlangens einer Erkenntnis der Wahrheit. Dies wird Weisheit oder spirituelle Erkenntnis genannt; ihr Gegenstück ist Unwissenheit.

12. Ich will dir nun sagen, was das Ziel der Weisheit ist, durch deren Erkennen sich ein Mensch der Unsterblichkeit erfreut; es ist das, was keinen Anfang hat, eben der höchste Brahmâ, und von dem nicht gesagt werden kann, dass es weder Sein noch Nichtsein ist.
13. Es hat Hände und Füße auf allen Seiten, Augen, Häupter, Munde und Ohren in jeder Richtung; es wohnt der Welt inne und nimmt das weite Ganze ein.
14. An sich ohne Organe, wird es zurückgespiegelt von all den Sinnen und Fähigkeiten; ohne an etwas zu hängen, erhält es alles; ohne Eigenschaften zu haben, ist es der Zeuge von ihnen allen.
15. Es ist innerhalb und außerhalb aller Geschöpfe, ob sie belebt oder unbelebt sind; es ist wegen seiner Feinheit unfassbar, und obgleich nahe, ist es doch weit weg.
16. Obwohl ungeteilt, erscheint es unter den Geschöpfen verteilt, und während es die bestehenden Dinge erhält, so ist es doch auch als deren Zerstörer und Schöpfer bekannt.

17. Es ist das Licht aller Leuchtkräfte, und von ihm wird gesagt, dass es jenseits aller Dunkelheit besteht. Er ist die Weisheit an sich, das Ziel der Weisheit und das, was durch Weisheit erlangt wird; es thront im Herzen, eines jeden.
18. So ist in Kürze erklärt worden, was der vergängliche Körper, was Weisheit und was das Ziel der Weisheit ist. Mein Ergebener, der mich so in Wahrheit begreift, erlangt meinen Zustand.
19. Erkenne, dass Prakriti, Natur, und Purusha, der Geist, ohne Anfang sind. Und erkenne, dass die Leidenschaften und die drei Eigenschaften aus der Natur entspringen.
20. Von der Natur, Prakriti, wird gesagt, dass sie das ist, was auf das Hervorbringen von Ursache und Wirkung bei den Handlungen hinwirkt⁸⁹. Individueller Geist oder Purusha wird als die Ursache, Schmerz oder Annehmlichkeit⁹⁰ zu erfahren, hin-

⁸⁹ *Prakriti*, Materie oder Natur, ist die Ursache aller Tätigkeit im ganzen Weltall, da es die Grundlage ist, auf der Tätigkeit stattfinden kann, und hierin sind alle Handlungen inbegriffen, ob von Menschen, von Göttern, von Mächten oder sonst woher.

⁹⁰ *Purusha* ist der Aspekt des individuellen Geistes in jedes Menschen Brust; er ist es, der uns Schmerz und

gestellt.

21. Denn wenn Geist mit Stoff oder Prakriti bekleidet ist, erfährt er die Eigenschaften, die aus Prakriti hervorgehen; seine Verknüpfung mit diesen Eigenschaften ist die Ursache seiner Wiedergeburt in guten und üblen Mutterleibern⁹¹.
22. Der Geist im Körper wird genannt Maheshwara, der Große Herr, der Zuschauende, der Mahnende, der Erhaltende, der Erfreuende und auch Paramâtman, die höchste Seele.
23. Wer so den Geist und die Natur zusammen mit den Eigenschaften kennt, wird, wie immer er auch leben möge, auf dieser Erde nicht mehr wiedergeboren werden.
24. Manche Menschen erschauen den Geist in sich durch Meditation, indem sie tief über das Selbst nachdenken; andere kommen zu diesem Ziel durch Verwirklichung ihres philosophischen Studiums, andere mittels religiöser Werke.

Lust erfahren lässt durch die Berührung mit der im Körper gefundenen Natur.

⁹¹ Hier ist *Purusha* die ununterbrochene Individualität, die alle Wiederverkörperungen verknüpft, gleich als ob sie ein Faden wäre; daher wurde sie die „Fadenseele“ genannt.

25. Andere wiederum, welche das Selbst in dieser Art nicht kennen, aber von anderen darüber gehört haben, halten zu ihm und achten es; selbst diese, wenn sie beharrlich der Überlieferung treu bleiben und aufmerksam die heiligen Schriften hören, überschreiten den Abgrund des Todes⁹².
26. Erkenne, ob Haupt der Bharatas, dass wenn immer ein Lebewesen, ob es organisch oder anorganisch ist, erzeugt wird, dies durch die Vereinigung von Kshetra und Kshetrajna – Körper und Seele – geschieht.
27. Wer das höchste Wesen gleich unvergänglich in allen vergänglichen Dingen sieht, ist wirklich sehend.
28. Indem er den Herrn als den gleichen in jedem Ding und allüberall wahrnimmt, zerstört er seine eigene Seele nicht durch das niedrigere Selbst, sondern geht ein in das höchste Ziel.
29. Wer da sieht, dass alle seine Handlungen nur durch die Natur getan werden und dass das Selbst in ihm nicht der Handelnde ist, ist wirklich sehend.
30. Und wenn er es völlig begreift, dass, was auch

⁹² Dieser letzte Satz will sagen, dass sie dabei eine solche Grundlage legen, dass sie in den folgenden Leben die anderen Zustände und dann die Unsterblichkeit erreichen.

immer in der Natur vorhanden, in dem Einen eingeschlossen ist, dann erreicht er den höchsten Geist.

31. Dieser höchste Geist, o Sohn Kuntîs, handelt weder, noch ist er durch Taten beeinflusst, selbst wenn er sich im Körper befindet; da er ohne Anfang und frei von Eigenschaften ist, ist er unveränderlich.
32. Wie der alles durchdringende Akâsha auf Grund seiner Feinheit allüberall unbeeinflusst hingehet, so ist auch der Geist, obwohl er in jeder Körperart gegenwärtig ist, nicht an Handlungen gebunden und wird von ihnen nicht berührt.
33. Wie eine einzige Sonne die ganze Welt erhellt, so erleuchtet der eine Geist jeden Körper, o Sohn Bharatas.
34. Jene, welche sohin mit dem Auge der Weisheit den Unterschied zwischen Körper und Geist und die Zerstörung der Täuschung durch die Dinge⁹³

⁹³ Dies weist hin auf das Vorhergesagte über die große Täuschung der Natur, indem sie uns veranlasst, die Dinge als verschieden vom Geiste zu sehen, uns es stimmt mit Patanjali überein, wenn er sagt, dass, obgleich das vollkommen erleuchtete Wesen die Illusion zerstört hat, es doch noch zu jenen hält, welche nicht erleuchtet sind – sie werden durch

bemerken, gehen ein in das Höchste.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der dreizehnte Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS DER UNTERSCHIEDUNG
DES KSHETRA VOM KSHETRAJNA

wiederholte Geburten zu gehen haben, bis auch ihre
Zeit der Befreiung kommt.

XIV. GESANG

HINGABE MITTELS DER SCHEIDUNG VON DEN DREI BESCHAFFENHEITEN

Krishna:

1. „Ich will dir nun das feine, spirituelle, über alles andere erhabene Wissen über die Auflösung des Körpers darlegen, durch dessen Erkenntnis alle Weisen zur Höchsten Vollkommenheit gelangten.
2. Sie nehmen Zuflucht zu dieser Weisheit, und nachdem sie meinen Zustand erreicht haben, werden sie nicht einmal in der neuen Entwicklungsperiode wiedergeboren und werden nicht beunruhigt zur Zeit des allgemeinen Umsturzes.
3. Der große Brahmâ ist mein Mutterleib, in welchen ich die Saat lege; hieraus, o Sohn Bharatas, vollzieht sich die Erzeugung aller bestehenden Dinge⁹⁴.
4. Dieser große Brahmâ ist der Mutterschoß für alle jene verschiedenen Formen, die aus irgend einem Mutterleib erzeugt sind, und ich bin der Vater, welcher für die Saat sorgt.
5. Die drei großen Beschaffenheiten, *Sattva*, *Rajas*

⁹⁴ In diesem Vers ist Brahmâ als Prakriti oder Natur anzusehen.

und *Tamas* – Licht oder Wahrheit, Leidenschaft oder Begehren und Gleichgültigkeit oder Finsternis –, sind aus der Natur geboren und binden die unvergängliche Seele an den Körper, o du Stark-armiger.

6. Von diesen Beschaffenheiten verpflichtet Sattva wegen seiner Klarheit und Friedensfülle die Seele mit der Wiedergeburt durch Hinneigung zur Erkenntnis und dem, was angenehm ist.
7. Erkenne, dass Rajas von der Natur des Begehrens ist, indem es Durst und Hang erzeugt, o Sohn Kuntis; es hält das Ego gefangen durch die aus Tätigkeit hervorgehenden Folgen.
8. Tamas, der Spross der Gleichgültigkeit in der Natur, ist der Betörer aller Geschöpfe, o Sohn Bharatas; er schließt das Ego in einen Körper ein durch Achtlosigkeit, Torheit, Schlaf und Eitelkeit.
9. Sattva bindet die Seele durch Glücksgeschick und Annehmlichkeiten, Rajas tut dies durch Tätigkeit, und die Tamas-Beschaffenheit bindet die Seele, indem sie die Urteilskraft mit Gleichgültigkeit umzieht.
10. Wenn, o Sohn Bharatas, die Tamas- und Rajas-Beschaffenheiten überwunden sind, dann herrscht die von Sattva vor; Tamas ist hauptsächlich in Tätigkeit, wenn Sattva und Rajas verborgen sind, und

wenn Sattva und Tamas nachlassen, dann nimmt Rajas überhand.

11. Wenn Weisheit, das glänzende Licht, an jedem Tor des Körpers klar ersichtlich werden soll, dann kann man erkennen, dass in ihm die Sattva-Beschaffenheit die Oberhand hat.
12. Liebe zum Erwerb, Rührigkeit im Tätigsein, Unternehmungslust, Ruhelosigkeit und unmäßiges Begehren werden erzeugt, wenn die Beschaffenheit von Rajas die Oberhand hat,
13. während die Zeugen der Vorherrschaft von Tamas Mangel an Erleuchtung, das Vorhandensein von Eitelkeit, Achtlosigkeit und Täuschung sind, o Sohn Kuntîs.
14. Wenn der Körper dahingeschwunden ist, während die Sattva-Beschaffenheit vorherrscht, geht das innere Selbst in die fleckenlosen Sphären jener ein, welche mit dem höchsten Ort bekannt sind.
15. Wenn der Körper vergeht, während die Beschaffenheit von Rajas überwiegt, wird die Seele in einem zu Tatendurst hinneigenden Körper wiedergeboren, und bei einem, welcher stirbt, während die Tamas-Beschaffenheit vorherrscht, wird die Seele im Mutterschoß jener zur Welt kommen, welche in Irrtum befangen sind.
16. Die Frucht gerechter Taten wird rein und heilig

genannt, indem sie Sattva zugehört; aus Rajas wird die Frucht des Schmerzes gewonnen; Tamas erzeugt nur Sinnlosigkeit, Unwissenheit und Gleichgültigkeit.

17. Aus Sattva geht Weisheit hervor, aus Rajas Begierde, aus Tamas Unwissenheit, Täuschung und Torheit.
18. Jene, in welchen die Sattva-Beschaffenheit festen Halt hat, gehen höhenwärts, jene, die von Rajas erfüllt sind, verbleiben in der mittleren Sphäre der Menschenwelt, während jene, welche überladen sind von der düsteren Eigenschaft, Tamas, abwärts sinken.
19. Aber wenn der weise Mensch dessen inne wird, dass diese Beschaffenheiten die einzigen Vermittler des Tätigseins sind und wenn er das erfasst, was über diesen Eigenschaften steht, erreicht er meinen Zustand.
20. Und wenn das verkörperte Selbst diese drei Beschaffenheiten des Gutseins, des Tätigseins und der Gleichgültigkeit, die mit dem Körper zusammen bestehen, überwunden hat, dann ist er befreit von Geburt und Tod, Alter und Schmerz und trinkt aus den Wassern der Unsterblichkeit.“

Arjuna:

21. „Was sind die charakteristischen Merkmale, durch welche, o Meister, der Mensch erkannt werden kann, welcher die drei Eigenschaften überwunden hat? Wie ist der Verlauf seines Lebens, und durch welche Mittel überwältigt er die Beschaffenheiten?“

Krishna:

22. „Wer, o Sohn Pândus, diese drei Eigenschaften – Erleuchtung, Tätigkeit und Täuschung – weder hasst, wenn sie obwalten, noch nach ihnen verlangt, wenn sie vergehen;
23. wer, wie ein Unbeteiligter, unbekümmert um die drei Beschaffenheiten verbleibt und nicht beunruhigt wird von ihnen; wer, überzeugt, dass die Beschaffenheiten bestehen, sich von ihnen nicht rühren lässt;
24. wer gleichmütig ist in Schmerz und Annehmlichkeit, selbst konzentriert, welchem ein Erdbrocken, ein Stein oder Gold gleichwertig sind;
25. wer gleichmütig ist gegen jene, die lieben oder Abneigung hegen, wer beständig bleibt, ob er gelobt oder getadelt wird, gleichmütig gegen Ehre oder Verachtung und derselbe gegen die freundli-

che oder feindliche Seite, der sich nur mit den notwendigen Handlungen einlässt, ein solcher hat die Beschaffenheiten überwunden.

26. Und dieser, mein mir Dienender, der mich mit ungeteilter Hingabe verehrt, ist, indem er die Eigenschaften völlig bewältigt hat, soweit, in Brahmâ, dem Höchsten, aufzugehen.
27. Ich bin die Verkörperung des Höchsten Herrschers, des Unzerstörbaren, des Unwechselbaren und des ewigen Geistes, der endlosen Wonne.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der vierzehnte Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS DER SCHEIDUNG VON DEN DREI BESCHAFFENHEITEN

XV. GESANG

HINGABE MITTELS ERKENNTNIS DES HÖCHSTEN GEISTES

Krishna:

1. „Die Menschen sagen, der Ashwattha, der ewige, heilige Baum⁹⁵., wächst mit seinen Wurzeln von oben und mit den Ästen nach unten; seine Blätter bilden die *Veden*. Wer dies weiß, kennt die *Veden*.
2. Seine Äste, den drei Beschaffenheiten⁹⁶ mit den Sinnesgegenständen als kleineren Schösslingen entwachsend, breiten sich aus, einige nach oben, einige nach unten, und jene Wurzeln, welche sich nach unten in die Region der Menschheit verzweigen, sind die zusammengehaltenen Bande der Tätigkeit.
3. Die Menschen verstehen seine Form nicht in dieser Weise; er hat keinen Anfang; seine gegenwärtige Beschaffenheit kann nicht erfasst⁹⁷ werden, auch hat er kein Ende. Wenn einer diesen Ashwattha-

⁹⁵ Dies ist ein Symbol für das Universum, das, obgleich scheinbar zerstört und dann wieder erneuert, niemals endet, denn es ist soviel wie der Strom der Evolution.

⁹⁶ Siehe vorhergehenden Gesang.

⁹⁷ Dies will sagen, dass es das gebundene Ego niemals erfassen kann.

Baum mit seinen tief eingebetteten Wurzeln mittels der starken Axt der Leidenschaftslosigkeit niedergehauen hat, dann soll er nach jener Stätte trachten, von welcher diejenigen, welche Zuflucht suchen, niemals zur Wiedergeburt zurückkehren;

4. denn es⁹⁸ ist der uranfängliche Geist, aus welchem der nie endende Strom des bedingten Seins fließt.
5. Diejenigen, welche frei vom Stolz des Selbstes sind und deren Unterscheidungskraft vervollkommen ist, welche die Schwäche des Hängens am Handel überkommen haben, welche beständig mit Hingabe an der Meditation über den Höchsten Geist beschäftigt sind, welche dem Begehren entsagt haben und frei vom Einfluss des Paares der Gegensätze, als Lust und Schmerz bekannt, sind, bleiben frei von Täuschung und schreiten zu jener Stätte, die für immer besteht.
6. Weder Sonne noch Mond noch Feuer erleuchtet diesen Ort; aus ihm gibt es keine Wiederkehr, er ist mein höchster Wohnsitz.
7. Es ist eben ein Teil meiner selbst, welcher in dieser Welt des bedingten Bestehens Leben annahm und die fünf Sinne und das Gemüt zusammenbrachte, damit sie einen Körper bekommen und ihn wieder verlassen können.

⁹⁸ Der Ort des Höchsten.

8. Und so sind sie wie ein Windhauch, der den Duft der Blumen mit sich führt, von dem höchsten Herrn hin und her gebracht, welchen Körper er auch immer betritt oder verlässt.
9. Das Auge, das Ohr, das Gefühl, den Geschmack, die Kraft des Riechens und ferner das Gemüt lenkend, zieht er aus den Sinnesgegenständen Erfahrung.
10. Die Betörten sehen den Geist weder wenn er auszieht oder im Körper verweilet noch wenn er von den Eigenschaften getrieben, Erfahrung in der Welt macht. Aber diejenigen, welche das Auge der Weisheit besitzen, nehmen ihn wahr,
11. und Ergebene, welche mit Eifer danach streben, sehen ihn in ihrem eigenen Herzen wohnen; während jene, die sich nicht überwunden haben, die der Unterscheidung ermangeln, ihn nicht sehen, auch wenn sie danach streben.
12. Erkenne, dass die Pracht der Sonne, welche die ganze Welt erleuchtet, und das Licht im Mond und im Feuer mein eigener Glanz ist.
13. Eingetreten in die Erde, erhalte ich alle Dinge durch meine Macht; ich bin jene Eigenschaft des Saftes, welche den Geschmack bildet, die alle Kräuter und Pflanzen auf dem Felde nährt.
14. Zum inneren Feuer alles Lebenden geworden,

verbinde ich mich mit dem aufwärts- und abwärtsgehenden Atem und bewirke die Verdauung der viererlei Arten von Nahrung.

15. Ich wohne im Herzen aller Menschen und von mir kommen Gedächtnis, Erkenntnis und auch der Verlust von beiden. Ich bin aus all den Veden zu erkennen; ich bin es, welcher als Verfasser des Vedânta auch allein der Ausleger der Veden ist.
16. Es gibt zwei Arten von Wesen in der Welt, die einen teilbar, die anderen unteilbar; die teilbaren sind alle Dinge und die Geschöpfe; das Unteilbare wird Kûtastha genannt oder er, welcher auf unbeeinflussbarer Höhe steht.
17. Aber es gibt einen anderen, als der Höchste Geist bezeichnete Geist – Paramâtman –, welcher die drei Welten durchdringt und erhält.
18. Da ich über dem Teilbaren stehe und auch erhaben über dem Unteilbaren bin, deshalb bin ich sowohl in der Welt als auch in den Veden als der Höchste Geist bekannt.
19. Wer nicht in Täuschung befangen ist, erkennt mich somit als den Höchsten Geist, erkennt alle Dinge und verehrt mich in jeder Form und in jedem Zustand.
20. So habe ich dir, o Sündloser, diese höchst heilige Wissenschaft dargelegt. Wer sie versteht, o Sohn

Bharatas, wird ein weiser Mensch und der Vollbringer alles dessen sein, was zu geschehen hat.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der fünfzehnte Gesang mit dem Namen:

HINGABE MITTELS ERKENNTNIS DES
HÖCHSTEN GEISTES

XVI. GESANG

HINGABE DURCH DIE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN GOTTÄHNLICHEN UND DÄMONISCHEN NATUREN

Krishna:

1. „Furchtlosigkeit, Aufrichtigkeit, Beharrlichkeit in der Hingabe an das Göttliche, Edelmut, Selbstbeherrschung, Frömmigkeit, Almosengeben, Studium, Abtötung der Leidenschaften, Redlichkeit,
2. Arglosigkeit, Wahrhaftigkeit, Freisein von Zorn, Entsagung, Gleichmut, Nichtbesprechen der Fehler anderer, allumfassendes Mitleid, Bescheidenheit und Milde,
3. Geduld, Stärke, Standhaftigkeit, Reinheit, Verschwiegenheit, Würde, Rachelosigkeit und Freisein von Eigendünkel – das sind die Kennzeichen eines solchen, dessen Kräfte gottähnlichen Charakters sind, o Sohn Bharatas.
4. Jene, o Sohn Prithâs, welche geboren sind mit dämonischen Veranlagungen, sind gekennzeichnet durch Heuchelei, Stolz, Zorn, Anmaßung, Härte der Sprache und Unwissenheit.
5. Das Geschick jener, deren Merkmale gottähnlich sind, ist schließliche Befreiung, während das Geschick jener mit dämonischer Veranlagung, mit

dem Lose der Asûras geborenen, fortwährendes Gebundensein an sterbliche Körper ist. Sei nicht betrübt, o Pândus Sohn, denn

6. du bist zum göttlichen Geschick geboren. Es gibt zwei Arten von Wesensnaturen in dieser Welt: die gottähnliche und die andere, welche dämonisch ist; die gottähnliche ist ausführlich beschrieben worden. Nun höre von mir, o Sohn Prithâs, über die dämonische.
7. Diejenigen, welche mit der dämonischen Veranlagung – der Natur der Asuras – geboren sind, kennen weder die Natur der Tat noch des Unterlassens von Tätigkeit; sie kennen weder Reinheit noch rechtes Benehmen; sie besitzen keine
8. Wahrhaftigkeit. Sie verneinen es, dass das Weltall Wahrheit in sich birgt, sagen, dass es nicht durch das Gesetz regiert wird, erklären, dass es geistlos ist, dass die Geschöpfe lediglich durch das Beisammensein der Geschlechter erzeugt sind und dass alles nur des Genusses wegen vorhanden ist.
9. Im Festhalten an dieser Ansicht, mir verdorbener Seele und eingeengtem Gemüt, mit verdrehter Natur und als Feinde der Welt sind sie der Zerstörung anheimgegeben.
10. Sie frönen unersättlicher Begierde, sind voller Heuchelei und durch ihre Täuschungen fest an fal-

schen Glauben gebunden.

11. Sie ergehen sich in unbegrenzten Erwägungen, die nur in Nichtigkeiten enden, und sind bis zum Tode überzeugt, dass das höchste Gut nur im Genuss der Ziele ihrer Begierden besteht.
12. Gefesselt durch hunderte von Stricken des Begehrens, auf der schiefen Ebene der Lust und des Zornes, suchen sie durch Ungerechtigkeit und durch Anhäufen von Schätzen nach der Befriedigung ihrer eigenen Lüste und Launen.
13. „Dies heute von mir gewonnen worden und diesen Herzenswunsch werde ich erfüllt sehen; dieser Schatz ist mein, und jener soll noch mein werden.
14. Diesen Feind habe ich bereits niedergemacht, und andere werde ich forthin bezwingen. Ich bin der Herr, ich bin mächtig und ich bin glücklich.
15. Ich bin reich und den anderen überlegen; wo ist einer der mir gliche? Ich werde opfern, Almosen geben und genießen!“
16. So sprechen jene, die verblendet sind. Verwirrt durch alle Arten des Begehrens, umstrickt vom Netz der Täuschung, festgeheftet an die Befriedigung ihrer Begierden, sinken sie zur Hölle hinab.
17. Indem sie sich selber sehr hoch schätzen, eigenwillig, voller Stolz sind und beständig nach Reichtümern jagen, verrichten sie ihre Anbetung in Heu-

chelei und nicht einmal nach dem Ritual⁹⁹, sondern nur nach außen hin.

18. Indem sie Stolz, Selbstsucht, Prahlen, Macht, Lust und Zorn frönen, verabscheuen sie mich, der ich in ihrem Leibe und dem der anderen bin.
19. Dafür schleudere ich diese grausamen Hasser, die niedrigsten der Menschen, immerwährend in Mutterschöße höllischer Natur in dieser Welt der Wiedergeburt.
20. Und sie, verdammt zu diesen höllischen Mutterschößen und in jeder folgenden Geburt mehr und mehr betört, gelangen niemals zu mir, o Sohn Kuntis, sondern gehen zuletzt zur niedersten Region¹⁰⁰.
21. Der Tore der Hölle sind drei – Begierde, Zorn, Habsucht; sie vernichten die Seele, weshalb man sich von ihnen ferne halten sollte.

⁹⁹ Dies bezieht sich auf die regelwidrige Verrichtung der vedischen Opfer seitens jener, welche die rechten spirituellen Gaben nicht besitzen und nur nach außen hin die richtige Ausführung nachmachen wollen.

¹⁰⁰ Dies ist die schließliche Vernichtung jener, welche ihre eigene Seele leugnen und ihr auf diese Weise verlustig gehen. Dies ist schlimmer als die vorher erwähnte Hölle, denn hiervon gibt es keine Wiederkehr.

22. Ein Mensch, der sich von diesen drei Höllentoren fernhält, o Sohn Kuntîs, arbeitet an der Erlösung seiner Seele und schreitet somit dem höchsten Pfad zu.
23. Wer sich von den Vorschriften der Heiligen Bücher abwendet, um den Forderungen seines Begehrens zu folgen, erlangt weder Vollkommenheit noch Glückseligkeit noch den höchsten Pfad.
24. Daher solltest du, während du entscheidest, was sich zu tun ziemt und was nicht, Taten auf Erden verrichten, in der Erkenntnis dessen, das in der Heiligen Schrift niedergelegt ist.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der sechzehnte Gesang mit dem Namen:

HINGABE DURCH DIE UNTERSCHIEDUNG
ZWISCHEN GOTTÄHNLICHEN UND
DÄMONISCHEN NATUREN

XVII. GESANG

HINGABE IN BEZUG AUF DIE DREI ARTEN DES GLAUBENS

Arjuna:

1. „Wie ist der Zustand jener Menschen, welche, während sie die Vorschriften der Heiligen Bücher vernachlässigen, dennoch im Glauben anbeten, o Krishna? Ist er von der Sattva-, der Rajas- oder der Tamas-Beschaffenheit?“

Krishna:

2. „Der Glaube der Sterblichen ist von dreierlei Art; er geht aus ihrer Veranlagung hervor und ist von der Eigenschaft der Wahrheit – Sattva, der Tätigkeit – Rahas und der Gleichgültigkeit – Tamas. Höre nun Näheres darüber!
3. Der Glaube eines jeden, o Sohn Bharatas, geht aus der Sattva-Beschaffenheit hervor. Die verkörperte Seele ist mit Glauben begabt, und jeder Mensch ist von der gleichen Natur wie das Ideal, auf welches sein Glaube gerichtet ist.
4. Jene mit der Veranlagung, die aus dem Überwiegen der Sattva- oder guten Beschaffenheit hervorgeht, verehren die Götter; jene mit der Rajas-Beschaffenheit beten die himmlischen Mächte, die

Yakshas und Râkshasas an; Menschen, in denen die dunkle Beschaffenheit der Gleichgültigkeit oder Tamas die Oberhand hat, beten elementale Mächte und die Geister Verstorbener an.

5. Diejenigen, welche sich mit den heiligen Schriften nicht übereinstimmende, strenge Kasteiungen auferlegen, sind voller Heuchelei und Stolz, verlangen nach Vergangem und begehren nach Neuem.
6. Voller Täuschung, quälen sie die im Körper befindlichen Kräfte und Fähigkeiten und auch mich, der ich in den innersten Tiefen des Herzens wohne. Erkenne, dass solche Menschen von höllischer Gesinnung sind!
7. Erkenne, dass die einem jeden angenehme Nahrung sowie auch die Opfer, die Kasteiung und das Almosengeben von dreierlei Art sind. Vernehme ihre Einteilung.
8. Die Nahrung, welche die Zahl der Tage, die Energie und Stärke vermehrt, welche gesund erhält, ein ruhiges Gemüt und Zufriedenheit verleiht, welche schmackhaft und nahrhaft ist, dem Körper zusagt und dauerndes Wohlbefinden gewährt, wird von denen vorgezogen, in welchen die Sattva-Beschaffenheit vorherrscht.
9. Die Nahrung, welche von den mit der Rajas-Beschaffenheit Behafteten geliebt wird, ist überbitter,

zu sauer, stark gesalzen, heiß, scharf, beißend, brennend und verursacht Unbehagen, Schmerz und Krankheit.

10. Nahrung, welche am vorhergehenden Tage zubereitet wurde, unschmackhaft oder abgestanden und unrein ist, wird von jenen vorgezogen, in denen die Beschaffenheit von Tamas oder Gleichgültigkeit die Oberhand hat.
11. Das Opfer oder die Verehrung, nach den Anleitungen der Heiligen Schriften von jenen verrichtet, welche keinen Lohn dafür erwarten, sondern davon überzeugt sind, dass sie zu geschehen hat, ist von der Eigenschaft des Lichtes, der Güte, Sattva.
12. Aber erkenne, dass die Verehrung oder das Opfer, das im Hinblick auf seine Ergebnisse und im Prahlen mit Frömmigkeit geschieht, der Leidenschaft, der Eigenschaft von Rajas zugehört, o Bester der Bharatas.
13. Aber das, was nicht nach den Geboten der Heiligen Schrift ist, ohne Verteilen von Brot, ohne heilige Hymnen, ohne Gaben an die Brahmânen am Schlusse und ohne Glauben, ist von der Tamas-Beschaffenheit.
14. Die Götter, die Brahmânen, die Lehrer und die Weisen ehren, Reinheit, Geradheit, Keuschheit und

Harmlosigkeit, das wird Kasteiung des Leibes genannt.

15. Freundliche Rede, die keine Ängstlichkeit bewirkt, wahrhaftig und wohlwollend ist, Fleiß im Lesen der Schriften werden die Kasteiungen der Sprache genannt.
16. Gemütsruhe, Milde, Schweigsamkeit, Selbstbeherrschung, absolute Lauterkeit der Lebensführung werden die Kasteiungen des Gemütes genannt.
17. Diese dreifache Askese oder Kasteiung, in höchstem Glauben von jenen durchgeführt, die nicht nach Belohnung verlangen, ist von der Sattva-Beschaffenheit.
18. Aber die Kasteiung, welche mit Heuchelei um des Ansehens, des Ruhms oder der Gunst willen geschieht, die unbeständig ist und nur dieser Welt angehört, ist von der Beschaffenheit von Rajas.
19. Jene Kasteiungen, die nur geschehen, Wunden zu schaffen, oder die auf falscher Anschauung beruhen oder andere verletzen, sind von der Tamas-Beschaffenheit.
20. Jene Gaben, welche zur rechten Zeit, an die rechte Person und ohne Verlangen nach Gegendiensten gespendet werden, entsprechen der Sattva-Be-

schaffenheit, dem Guten und der Natur der Wahrheit.

21. Aber die Gabe, welche in der Erwartung eines Gegendienstes von Seiten des Empfängers oder im Hinblick auf daraus fließenden spirituellen Segen oder ungerne gegeben wird, ist von der Rajas-Beschaffenheit, minderwertig und hat keinen Anteil an der Wahrheit.
22. Gaben, welche an unrechtem Orte, zu unrechter Zeit und an unwürdige Personen ohne gebührende Aufmerksamkeit und mit Geringschätzung gegeben werden, gehören zur Tamas Beschaffenheit, dem ganz Schlimmen und der Macht der Finsternis.
23. OM TAT SAT: gilt als die dreifache Bezeichnung des allerhöchsten Wesens. Hiermit wurden von Anfang an die Brahmâ-Kundigen¹⁰¹, die *Veden* und die Opfer geheiligt.
24. Deshalb wird von jenen, welche die Heilige Schrift auslegen, dem Opfern, dem Almosengeben und dem Vornehmen von Kasteiungen das Wort OM vorangeschickt.
25. Jene, welche nach Unsterblichkeit verlangen und welche für ihre Taten keinen Lohn erwarten,

¹⁰¹ Geschrieben steht Brahmânas, was nicht auf irgend eine Kaste hinzudeuten scheint.

schicken ihren Opferhandlungen, ihren Kasteiungen und ihren Almosenspenden das Wort TAT voraus.

26. Das Wort SAT wird für alles, was wahr und heilig ist, gebraucht und wird gleicherweise auf lobenswerte Handlungen angewendet.
27. Auch der Zustand mentaler Opfer, wobei Handlungen ruhen, wird ebenfalls SAT genannt.
28. Was aber ohne Glauben getan wird, seien es Opfer, Almosenspenden oder Kasteiungen, wird ASAT genannt, das, was der Wahrheit und Güte entbehrt, o Sohn Prithâs; es ist ohne jeden Segen, weder in diesem Leben noch nach dem Tode.“

So steht in den *Upanishaden*, die Heilige *Bhagavad Gîtâ* genannt, in der Wissenschaft vom Höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der siebzehnte Gesang mit dem Namen:

HINGABE IN BEZUG AUF DIE DREI ARTEN DES GLAUBENS

XVIII. GESANG

HINGABE IN BEZUG AUF ENTSAGUNG UND ENDLICHE BEFREIUNG

Arjuna:

1. „Ich wünsche, o Starkarmiger, die Grundwahrheit über die Enthaltensamkeit von Taten und über das Aufgeben der Erfolge aus dem Tun sowie den Unterschied zwischen beiden kennen zu lernen, o Vernichter des Keshin¹⁰².“

Krishna:

2. „Die Barden betrachten das Aufgeben von Taten, bei denen ein bestimmtes Verlangen obwaltet, als Entsagung oder Sannyâsa; die Weisen nennen das Außerachtlassen der Frucht jeder Tat wahre Verzichtleistung im Handeln.
3. Von einigen Weisen wurde erklärt: „Jede Tat sollte gleich einem Verbrechen gemieden werden“, während andere sagten: „Taten der Aufopferung, der Kasteiung und der Barmherzigkeit sollten nicht unterlassen werden.“

¹⁰² Keshin war ein Daitya, ein Dämon, von dem die Fabel sagt, dass er von Kansha ausgeschickt wurde, um Krishna umzubringen.

4. Angesichts dieser geteilten Meinungen höre nun, o Bester der Bharatas meinen bestimmten Entscheid in dieser Sache der uneigennützigem Verzichtleistung, die ebenfalls als von dreifacher Art angesehen wird, o Fürst der Menschen.
5. Opfertaten, Vornehmen von Kasteiungen, Taten der Barmherzigkeit dürfen nicht unterlassen werden, weil es recht ist sie auszuführen; sie sind die Läuterungsmittel für die Weisen.
6. Aber sogar diese Werke sind nur zu tun, nachdem jedem selbstsüchtigen Interesse an ihnen und ihren Früchten entsagt ist; dieses o Sohn Prithâs ist mein endgültiger und höchster Entscheid.
7. Das Enthalten von Werken, deren Ausführung notwendig und verpflichtend ist, ist unrecht; das Nichttun derselben führt von der Täuschung her, die der Beschaffenheit von Tamas entspringt.
8. Das Zurückstehen in der Ausführung von Werken aus dem Grunde, weil sie mühevoll sind und Anlass zu Furcht und Verdruss bieten, entsteht aus der Rajas-Beschaffenheit, die der Leidenschaft zugehört; wer somit ungetan lässt, was geschehen sollte, wird die Frucht, welche aus wahrer Verzichtleistung entspringt, nicht erlangen.
9. Die Arbeit, o Arjuna, welche ausgeführt wird, weil sie notwendig, gesetzmäßig und recht ist, bei der

alles Selbstinteresse beiseite gelassen wird und Hängen am Tätigsein fehlt, wird zur Beschaffenheit der Wahrheit und Güte, bekannt als Sattva, gerechnet.

10. Der wahrhaft Entsagende, erfüllt von der Beschaffenheit des Gutseins, weise und frei von Zweifeln, ist von Werken, welche misslingen und von solchen, welche Erfolg haben, gleich weit entfernt.
11. Es ist für Sterbliche unmöglich, der Tätigkeit ganz zu entsagen; nur derjenige, welcher das aus den Handlungen Hervorgehende aufgibt, ist der wahrhaft Entsagende.
12. Die dreifachen Resultate der Tätigkeit – unerwünschte, erwünschte und gemischte – erwachsen nach dem Tode jenen, welche diese Entsagung nicht üben: aber jenen, welche wirklich entsagen, folgen keine Resultate.¹⁰³“
13. „Lerne, o Starkarmiger, dass, wie niedergelegt ist, für das Zustandekommen eines jeden Werkes fünf Vermittler notwendig sind, nämlich:
14. die materielle Grundlage, der Urheber, die verschiedenartigen Organe, die verschiedenen be-

¹⁰³ Dieser Vers weist nicht nur auf Wirkungen nach dem Tode, dem Gestorbensein, sondern auch auf folgende Leben im Körper nach der Wiederverkörperung hin.

sonderen Bewegungen und neben diesen als fünftes die regierenden Gottheiten.

15. Diese fünf Mitwirkenden sind beteiligt bei jeder Handlung, welche der Mensch unternimmt, sei es nun mit seinem Körper, seiner Sprache oder seinem Gemüt.
16. Da sich dieses so verhält, denkt jeder unrecht und sieht abseits, der infolge der Unvollkommenheit seines Gemütes das wahre Selbst als den Urheber betrachtet.
17. Derjenige, dessen Natur frei von Selbstsucht ist und dessen Unterscheidungskraft nicht geblendet ist, tötet nicht, wenn er auch alle diese Leute tötet, und ist nicht durch die Fesseln der Tätigkeit gebunden.
18. Die drei Ursachen, welche zum Handeln antreiben, sind: Erkenntnis, das zu Erkennende und der Erkennende, und dreifach ist auch die Gesamtheit der Tätigkeit in der Handlung, dem Werkzeug und dem Wirkenden.
19. Erkenntnis, die Handlung und der Wirkende werden auch in dreifacher Weise unterschieden, entsprechend den drei Beschaffenheiten. Höre ihre Einteilung gemäß dieser Einreihung!
20. Erkenne, dass die Weisheit, welche in der ganzen Natur ein einziges, unteilbares und unvergängliches

ches, in den als getrennt gesehenen Gegenständen ein nicht abgesondertes Prinzip sieht, von der Sattva-Beschaffenheit ist.

21. Die Erkenntnis, welche in der Welt geschaffener Wesen verschiedene und mannigfaltige Prinzipien als gegenwärtig wahrnimmt, gehört zu Rajas, der Beschaffenheit der Leidenschaft.
22. Aber das Wissen, das ohne jeden Wert, gewöhnlich ist, einem Gegenstand allein zugewendet wird als ob er das Ganze wäre, welches die wirkliche Ursache des Bestehens nicht sieht, gehört der Tamas-Beschaffenheit an, die gleichgültig und finster ist.
23. Die Tat, welche als recht geschieht, ohne Hängen am Ausgang derselben, die frei von Stolz und Selbstsucht unternommen wird, ist von der Sattva-Beschaffenheit.
24. Die gehört zur Rajas-Beschaffenheit, welche getan wird in Hinsicht auf ihre Folgen oder mit Übereifer oder mit Selbstsucht.
25. Und was infolge von Täuschung, ohne Rücksicht auf ihre Folgen oder auf die Macht, es durchzuführen oder auf den Schaden, der daraus erwachsen kann, unternommen wird, gehört der Beschaffenheit der Finsternis – Tamas an.

26. Der Täter, welcher notwendige Handlungen ohne Hang an ihren Folgen und ohne Vorliebe oder Abneigung durchführt, ist von der Beschaffenheit der Wahrheit – Sattva.
27. Der Täter, dessen Handlungen unter Hängen an den Erfolgen, mit Übereifer, zur Befriedigung seiner Lüste und mit Stolz, Habsucht, Unlauterkeit, begleitet von Genusssucht und Grämen geschehen, ist von der Beschaffenheit von Rajas – Leidenschaft und Begierde.
28. Der Täter, der unwissend und töricht Handlungen ohne Fähigkeit, ohne Einsicht, mit Trägheit, Hinterlist, Eigensinn, Böswilligkeit und Saumseligkeit ausführt, ist von der Tamas-Beschaffenheit.
29. Höre nun, o Dhananjaya, Erbeuter der Schätze, die Unterschiede, die ich dir nun in der unterscheidenden Kraft¹⁰⁴ und in der inneren beständigen Kraft nach den drei Klassen erkläre, die aus der Einteilung der drei Beschaffenheiten kommen.
30. Die unterscheidende Kraft, welche weiß, wie zu beginnen und zu entsagen, was geschehen sollte und was nicht, was zu befürchten ist und was nicht, was bindet und was die Seele frei macht, ist von der Sattva-Beschaffenheit.

¹⁰⁴ Buddhi, die höchste Denkfähigkeit, die Urteilskraft.

31. Die Unterscheidung, o Sohn Prithâs, welche nicht völlig erkennt, was geschehen sollte und was nicht, was zu befürchten ist und was nicht, ist von der aus der Leidenschaft geborenen Rajas-Beschaffenheit.
32. Die unterscheidende Kraft, welche in Dunkelheit gehüllt, Unrecht mit Recht verwechselt und alles entgegengesetzt seiner wahren Absicht und Bedeutung nimmt, entstammt der dunklen Beschaffenheit von Tamas.
33. Jene Kraft der Festigkeit, welche die Menschen zusammenhält, welche vermittels Hingabe jede Gemütsbewegung, den Atem und die Sinne und die Organe in der Gewalt hat, gehört zur Sattva-Beschaffenheit.
34. Und das, was in demjenigen, der nach den Früchten der Tätigkeit ausschaut, Pflicht, Annehmlichkeit und Wohlstand nährt, ist von der Beschaffenheit von Rajas.
35. Aber das, wodurch der Niedrigbegabte in Schläfrigkeit, Furcht, Sorge, Eitelkeit und Heftigkeit verharrt, ist von der Tamas-Beschaffenheit, o Sohn Prithâs.
36. Nun höre, was die drei Arten der Annehmlichkeit sind, worin Glück aus Gewohnheit kommt und dem Schmerz ein Ende gesetzt wird.

37. Das, was am Anfang wie Gift und am Ende wie die Wasser des Lebens ist und was aus einem geläuterten Verständnis entspringt, wird der Sattva-Beschaffenheit zuerteilt.
38. Was aus dem Zusammenhang der Sinne mit ihren Objekten hervorgeht, was am Anfang süß wie die Wasser des Lebens, am Ende jedoch wie Gift ist, gehört zur Rajas-Beschaffenheit.
39. Von der Tamas-Beschaffenheit ist das, was sowohl am Beginn als auch am Ende dem Schlaf, der Trägheit und Leichtfertigkeit entwächst und sowohl am Anfang als auch am Ende auf die Betäubung der Seele hinzielt.
40. Es gibt kein Geschöpf auf Erden oder unter den Scharen des Himmels, das frei von diesen drei Beschaffenheiten wäre, die der Natur entspringen.
41. Die besonderen Pflichten der vier Kasten, der Brâhmanen, Kshatriyas, Vaishyas und Sûdras sind ebenfalls durch die Beschaffenheiten festgelegt, welche in der Disposition einer jeden vorherrschen, o Bedränger deiner Feinde.
42. Die natürliche Pflicht eines Brâhmanen umfasst Gelassenheit, Reinheit, Selbstbemeisterung, Geduld, Geradheit, Gelehrsamkeit, spirituelle Unterscheidung und Glauben an das Bestehen einer anderen Welt.

43. Die Pflichten des Kshatriya, die aus seiner Natur hervorgehen, sind Tapferkeit, Ruhm, Stärke, Entschlossenheit, Ausdauer auf dem Schlachtfeld, Großmut und ein fürstlicher Charakter.
44. Die Pflichten des Vaishyas sind Ackerbau, Viehzucht und Handel, und die Pflicht des Sûdras ist, gemäß seiner natürlichen Veranlagung, das Dienen.
45. Menschen, welche sich zufrieden den ihnen eigenen Pflichten hingeben, erlangen Vollkommenheit. Höre nun, wie diese Vollkommenheit durch Hingabe an die natürliche Pflicht erlangt wird!
46. Wenn ein Mensch dem Höchsten Wesen, welches die Quelle der Werke aller ist und durch welches das Weltall ausgebreitet wurde, Opfer darbringt, so erlangt er damit Vollkommenheit.
47. Die Erfüllung der eigenen besonderen Berufspflichten ist, selbst wenn sie unvollkommen geschieht, besser, als die Pflicht eines anderen zu tun, so gut dies auch geschähe. Wer die ihm von der Natur auferlegten Pflichten erfüllt, begeht keine Sünde.
48. Des Menschen eigene Pflichten sollten nicht aufgegeben werden, so sehr sie auch mit Mängeln befleckt sind. Denn aller Menschen Handlungen

sind mit Fehlern verwoben, so wie Feuer in Rauch gehüllt ist.

49. Die höchste Vollkommenheit im Freisein von Tätigkeit wird durch Entsagung von demjenigen erlangt, welcher bei allem Wirken sein Gemüt ungefesselt und sein Herz im Zaume hält.
50. Lerne von mir in Kürze, auf welche Weise der Mensch, welcher Vollkommenheit erlangt hat, zum Höchsten Geist gelangt, welcher das Ende, das Ziel und der höchste Zustand spiritueller Erkenntnis ist.
51. Wer erfüllt ist von reiner Unterscheidungskraft, wer sich mit Entschlossenheit zügelt, nachdem er die Reize des Tones und anderer Sinnesgegenstände zurückweist und Neigung sowie Abneigung ablegt,
52. an abgeschiedenen Orten weilt, wenig genießt, Rede, Körper und Gemüt überwacht, sich mit beständiger Meditation beschäftigt und ohne Wanken in der Leidenschaftslosigkeit feststeht,
53. Selbstsucht, Anmaßung, Heftigkeit, Eitelkeit, Begierde, Zorn, Stolz und Besitztum meidet, immerwährend Ruhe einhält, ein solcher Mensch ist geeignet für das Höchste Sein.
54. Und wenn er dann das Allerhöchste erreicht hat, ist er gelassen sorgt sich um nichts mehr und begehrt

- nichts mehr; allen Geschöpfen gegenüber gleichgesinnt, erlangt er die höchste Hingabe zu mir.
55. Durch diese Hingabe zu mir erkennt er von Grund aus, wer und was ich bin, und nachdem er mich erforscht hat, tritt er unmittelbar in mich ein.
 56. Ja selbst der immerwährend in Tätigkeit verpflichtete Mensch wird durch meine Güte die ewige, unzerstörbare und unvergängliche Stätte erreichen, wenn er sein Vertrauen auf mich allein setzt.
 57. Übergebe mir mit deinem Herzen alle deine Werke, ziehe mich allem anderen vor, übe dich beständig in mentaler Hingabe und denke fortwährend an mich! Wenn du dies tust, wirst du durch meine Göttliche Güte jede dich umgebende Schwierigkeit überwinden.
 58. Wenn du aber aus Stolz nicht auf meine Worte hören willst, wirst du sicher verloren sein.
 59. Wenn du, der Überhebung frönend, sagst: „Ich will nicht kämpfen“, so wird sich ein solcher Entschluss als vergeblich erweisen, denn die Prinzipien deiner Natur werden dich zum Eingehen auf den Kampf zwingen.
 60. Durch das ganze Karma der Vergangenheit an deine natürlichen Pflichten gebunden, o Sohn Kuntis, wirst du notgedrungen unfreiwillig tun, was du in deiner Torheit nicht tun wolltest.

61. Es wohnt, o Arjuna, im Herzen eines jeden Geschöpfes der Meister – *Ishwara* – welcher durch seine magische Kraft alle auf das universale Rad der Zeit befestigten Dinge und Geschöpfe sich herumzudrehen bewirkt.
62. Nimm Zuflucht mit deiner ganzen Seele bei ihm allein, o Sohn Bharatas! Durch seine Huld wirst du die höchste Glückseligkeit, die ewige Stätte erreichen!
63. Also ward jenes Wissen dir von mir verkündet, das geheimer als Geheimnis ist; hast du es restlos überdacht, so tue wie du willst.
64. Aber höre ferner auf meine höchsten und tief geheimnisvollen Worte, welche ich dir um deines Wohles willen enthüllen will, weil du mir lieb und teuer bist.
65. Richte dein Herz auf mich, wie ich mich dir gezeigt habe; diene mir, opfere dich mir allein und beuge dich vor mir allein, dann wirst du zu mir eingehen; ich verspreche es dir feierlich, denn du bist mir teuer.
66. Verlasse jede andere Religion und nehme Zuflucht zu mir allein; gräme dich nicht, denn ich werde dich von allen Vergehen frei machen.
67. Dies darfst du niemals jemand offenbaren, welcher keine Kasteiungen vornimmt, welcher ohne Hin-

gabe ist und nicht besorgt ist, es zu vernehmen, oder der mich geringschätzt.

68. Wer dieses höchste Mysterium den mich Verehrenden auslegt, wird zu mir eingehen, wenn er mir die höchste Verehrung erweist;
69. keiner wird unter den Menschen sein, der mir besser diene als er, und er wird mir von allen auf Erden der teuerste sein.
70. Wenn jemand diese heiligen Gespräche zwischen uns beiden studiert, so werde ich dies so ansehen, als ob ich von ihm mit dem Opfer der Erkenntnis verehrt würde; dies ist mein Entschluss.
71. Und selbst der Mensch, welcher sie mit Glauben und ohne Spott anhört, wird, befreit vom Übel, in die Regionen des Glückes gelangen, die jenen vorbehalten sind, deren Taten gerecht sind.
72. Hast du alles dies mit ungeteilter Aufmerksamkeit gehört, o Sohn Prithâs? Sind die Täuschungen des Denkens, die aus Unwissenheit entstehen, beseitigt worden, o Dhananjaya?¹⁰⁵

Arjuna:

73. „Durch deine göttliche Macht, o du Unerschütterlicher¹⁰⁵, ist meine Täuschung vernichtet; ich bin

¹⁰⁵ Das Wort heißt im Original „Achyuta“.

wieder gesammelt; ich bin frei von Zweifeln, fest und will nach deinem Gebot handeln.“

Sanjaya:

74. So war ich Ohrenzeuge des wunderbaren, erstaunlichen, nie zuvor gehörten Gespräches zwischen Vâsudeva und dem hochherzigen Sohn Prithâs.
75. Durch die Huld Vyâsas hörte ich dieses höchste Mysterium des Yoga – der Hingabe – sogar aus dem Munde Krishnas selbst, welcher der höchste Meister der Hingabe ist.
76. Und wenn immer ich mich, o mächtiger König, dieses wundervollen, heiligen Zwiesgesprächs zwischen Krishna und Arjuna erinnere, bin ich jedesmal entzückt.
77. Auch wenn ich mir die wundervolle Form Haris¹⁰⁶ ins Gedächtnis zurückrufe, verstärkt sich mein Erstaunen, o König, und ich freue mich wieder und wieder.
78. Wo immer Krishna, der höchste Meister der Hingabe, und wo immer der Sohn Prithâs, der mächtige Bogenschütze, auch sein mögen, da weilen si-

¹⁰⁶ Einer der Namen Vishnus, der auch auf Krishna Anwendung fand.

cherlich Glück, Sieg, Gedeihen und weises Handeln. Daran halte ich fest.

So steht in den *Upanishaden*, genannt die heilige *Bhagavad Gîtâ*, in der Wissenschaft vom Höchsten Geist, im Buch der Hingabe, im Zwiegespräch zwischen dem heiligen Krishna und Arjuna, der achtzehnte Gesang mit dem Namen:

HINGABE IN BEZUG AUF ENTSAGUNG
UND ENDLICHE BEFREIUNG

AUM

ZWEI VERLORENE SCHLÜSSEL DIE BHAGAVAD-GÎTÂ - DER TIERKREIS

Von den Orientalisten wurde niemals zugegeben, dass für die Bhagavad-Gîtâ ein anderer Schlüssel als der der Kenntnis der Sanskrit-Sprache existiere, in der die Gita geschrieben ist. Daher haben unsere europäischen Übersetzer des Gedichtes nur die philosophische Seite desselben behandelt.

Viele Schüler der Theosophie - und auch eine Autorität wie H. P. Blavatsky - glauben jedoch, dass es mehrere Schlüssel zu dem erhabenen Gedicht gibt, dass dieselben aber im Augenblick für die Welt verloren gegangen sind. Dieser Verlust ist nicht im absoluten Sinne aufzufassen, denn auf vielen Pergamentrollen und in Büchern aus glatt geschliffenen Steinen sind diese Schlüssel wohl verwahrt, verborgen und bewacht in gewissen unterirdischen Tempeln im Osten, deren Lage von denen, die sie kennen, nicht enthüllt wird. Da von den Profanen an die Existenz dieser wunderbaren Bücher nicht geglaubt wird, wird auch nicht nach ihnen gesucht und für den ernsthaften Schüler, der sein inneres Sehen in der rechten Weise zu benutzen weiß, ist es nicht notwendig, die rein äußere Form aufzuspüren, in der die Schlüssel aufbewahrt werden.

Ebenso gibt es einen Schlüssel für den Zodiak. Die modernen Astrologen und Astronomen haben ihre kümmerlichen Stimmen erhoben, um eine ganz alltägliche Erklärung über den mutmaßlichen Ursprung des Tierkreises zu geben; einige gingen so weit, von einem vermeintlichen Autor des Zodiaks zu sprechen; nicht, dass man seinen Namen nennt oder ihm einen bestimmten Platz in der Geschichte einräumt, sondern man bezieht sich auf ihn nur als ein unbekanntes „Individuum“. Man muss stark bezweifeln, ob diese modernen Sterngucker fähig gewesen wären, irgendetwas in der Art des Zodiak zu konstruieren, wenn nicht diese unvergängliche Anordnung von Zeichen schon fertig zur Hand gewesen wäre.

Die Bhagavad-Gîtâ und der Tierkreis - wenn sie sich auch noch so sehr voneinander unterscheiden, denn erstere ist ein Buch und letzterer der Weg der Sonne in den Himmel - sind zwei große Schatzkammern des Wissens und mögen nach derselben Methode auszulegen sein. Es ist wahr, dass die Bhagavad-Gîtâ heute in Buchform besteht; aber das ist nur deshalb so, weil die Notwendigkeit des Studiums unter Verhältnissen, welche seit Jahrtausenden herrschten, dieses erfordert; doch existiert die Bhagavad-Gîtâ auch in der idealen Welt, eingegraben in der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Rasse. Würden morgen alle Kopien dieses

Buches zerstört, so läge das Material zu seiner Wiederherstellung bereit und könnte von jenen Weisen wieder zusammengestellt werden, die die allen Erscheinungen zu Grunde liegenden Wirklichkeiten kennen. Und ebenso könnte von denselben Weisen der Zodiak wieder übergeben werden - nicht jedoch von unseren modernen Astronomen. Sie würden ohne Zweifel einen Weg der Sonne mit gewissen Sternanordnungen darin konstruieren können, aber dies wäre nicht der Tierkreis; ihr Werk würde sehr wenig Beziehung zu den großen kosmischen und mikrokosmischen Perioden und Ereignissen zeigen, die dieser Sonnenweg tatsächlich bedingt. Sie würden es nicht auf das individuelle Menschenwesen anwenden, wie es in alten und neuen Kalendern geschieht, weil sie nicht wissen, dass in irgendeiner Weise dieser Zusammenhang besteht, denn ihr System lässt kaum eine wirkliche Übereinstimmung zwischen Menschen und Zodiak zu, und sie sind mit ihrem Wissen noch nicht so weit gekommen zu begreifen, dass der Mensch selbst eine zodiakale Heerstraße ist, durch die seine eigene persönliche Sonne einen Kreislauf beschreibt.

Wenn man bedenkt, wie lächerlich in den Augen der heutigen hochgebildeten Wissenschaftler die einzelnen Figuren und die Einteilung des Tierkreises sind, so muss man sich wundern, dass dieses ganze System nicht schon längst von ihnen abgeschafft wurde. Aber sie

scheinen dazu nicht in der Lage zu sein. Aus manchen mysteriösen Gründen behalten die Kalender noch die alten Zeichen bei, und die Mond-Perioden werden weiterhin in Beziehung zu diesen alten Figuren gebracht. Tatsächlich gebrauchen moderne Astronomen noch die alte Symbologie und geben jedem neuen Asteroiden ein den alten Zodiakzeichen entsprechendes Symbol, mit dem wir so vertraut sind. Sie könnten sie nicht abschaffen, wenn sie auch Anstrengungen hierzu unternehmen würden.

Der Studierende der Bhagavad-Gita beginnt bald zu fühlen, dass irgendwo ein Schlüssel zu dem Gedicht existiert, ein Etwas, das die unbestimmten Gedanken, welche beständig in seinem Gemüt aufsteigen, einer größeren Bedeutung klar erschließt. Nach einer Weile ist er fähig zu erkennen, dass die Verse in philosophischem und devotionalem Sinne bedeutungs-voll sind, aber allen noch ein tieferer Gedankenreichtum unterliegt, der zu einer weiteren und größeren Aussage ihrer Worte führt. Das ist es, was der verlorene Schlüssel wieder offenbaren wird.

Wer aber den Schlüssel hat oder wo er verborgen ist, das wurde noch nicht enthüllt; denn es wird von Jenen, die die Bruderschaft kennen, gesagt, dass der Mensch in der großen Masse noch nicht bereit dafür ist, dass die völlige Auslegung ihm in die Hände gelegt werden

könnte. Gegenwärtig genügt es für den Schüler, den Pfad der ergebenen Andacht zu studieren, der - wenn er gefunden wurde- zu jenem Pfad des Wissens führt.

So ist es auch mit dem Zodiak. Wie unsere Kenntnis durch Ergebenheit und Anstrengungen mit der Reise unserer eigenen Sonne durch unseren eigenen menschlichen Tierkreis weiter wächst, so werden wir die Bedeutung der großen Pilgerschaft des Irdischen Lichtes verstehen lernen. Denn es ist unmöglich, in diesem Studium etwas über uns selbst zu lernen, ohne mehr von dem System zu begreifen, von dem wir ein Abbild sind.

Denn Âtman ist die Sonne,
Âtman ist auch der Mond,
den stets, voller Wonne,
der Sterne Schar bewohnt.

aus: William Quan Judge,
Echoes of the Orient I/14

